

Jahresheft 14 des NABU Bielefeld



90 Jahre

1927 – 2017

Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Bielefeld e.V.

Ehemals **Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V.**



Weißstorch – Brutvogel seit 2016 in Bielefeld (Foto: A. Schäfferling)

Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Bielefeld e.V.

Jahresheft 14 des NABU Bielefeld, 2017

Herausgeber für den Verein: Andreas Schäfferling & Dirk Wegener

Redaktion: Dr. Wolfgang Beisenherz

Eigenverlag, Bielefeld

ISSN: 2513-1907

Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

Zitiervorschlag: Bongards, H. (2017): Zur Brutzeitverbreitung des Grünspechts in Bielefeld 2014. In: NABU - Bielefeld (Herausg.): Jahresheft 14 des NABU Bielefeld, S. 38-40



**Naturschutzbund Deutschland
Stadtverband Bielefeld e.V.**

Ehemals **Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V.**

1927 – 2017: 90 Jahre

Inhaltsverzeichnis

Vorwort A. Schäfferling & D. Wegener	3
Alfred Böger (1940 – 2015) - Ein Nachruf Heinz Bongards	5
Die „neue“ Aktivgruppe und die Naturschutzprojekte des NABU Bielefeld Jürgen Albrecht, Joachim Ellersiek & Thomas Schikora	7
Die Kindergruppe des NABU Bielefeld Ursula Hormann	28
NABU – Bielefeld – Reisen 2013 bis 2016 Heinz Bongards	30
NATUR ERLEBEN mit NABU BI. Das NABU-Bielefeld Dienstagsprogramm 2006 bis 2017 Heinz Bongards	32
Bekassine – Vogel des Jahres 2013 Andreas Schäfferling	34
Grünspecht – Vogel des Jahres 2014 Andreas Schäfferling	36
Zur Brutzeitverbreitung des Grünspechts in Bielefeld 2014 Heinz Bongards	38
Habicht - Vogel des Jahres 2015 Andreas Schäfferling	41
Stieglitz – Vogel des Jahres 2016 Andreas Schäfferling	43
Zur Brutzeitverbreitung des Stieglitz in Bielefeld 2016 Heinz Bongards	45
Waldkauz - Vogel des Jahres 2017 Andreas Schäfferling	49
Eisvögel in Bielefeld 2012 bis 2016 Heinz Bongards	51
Libellen im Raum Bielefeld und Umgebung Wiebke Homann	56
NSG - “Kampeters Kolk” - nun in großer Gesellschaft Wolfgang Strototte	72
Umfrage des NABU zu Erholung und Natur am Bielefelder Obersee 2015/2016 Jürgen Albrecht, Julia & Simon Brockmeyer	75
Naturschutz in Äthiopien unter Beteiligung des NABU Wolfgang Beisenherz, Werner Schröder & Bernhard Walter	109

Vorwort

ANDREAS SCHÄFFERLING und DIRK WEGENER

Es geht ein Mann durch das bunte Land;
Die Messkette hält er in der Hand.
Sieht vor sich hin und sieht sich um;
"Hier ist ja alles schief und krumm!"
Er misst wohl hin und misst wohl her;
"Hier geht alles kreuz und quer!"
Er blickt zum Bach im Tale hin;
"Das Buschwerk dort hat keinen Sinn!"
Zum Teiche zeigt er mit der Hand;
"Das gibt ein Stück Kartoffelland!"
Der Weg macht seinen Augen Pein;
"Der muss fortan schnurgrade sein!"
Die Hecke dünket ihn ein Graus;
"Die roden wir natürlich aus!"
Der Wildbirnbaum ist ihm zu krumm;
"Den hauen wir als erstes um!"
Die Pappel scheint ihm ohne Zweck;
"Die muss da selbstverständlich weg!"
Und so wird mit vieler Kunst
Die Feldmark regelrecht verhunzt.

Diese Ballade mit dem Titel „Verkoppelung“ schrieb der niedersächsische Naturkenner und Heimatdichter Hermann Löns (1866-1914) bereits vor rund 100 Jahren.

Der Verlust landschaftlicher und biologischer Vielfalt ist also kein neues Problem und auch 90 Jahre nach seiner Gründung haben die Naturschützer des NABU Bielefeld keinen Grund zur Entwarnung. Die wenigen naturnahen Flächen im Stadtgebiet sind ständigen Begehrlichkeiten ausgesetzt. Zumindest zwei bedeutende Lebensräume, die in den Köpfen einiger Lokalpolitiker bereits verplant waren, sollen nun unter Schutz gestellt werden. Hoffentlich werden die Beschlüsse zeitnah umgesetzt! Bei den betroffenen Gebieten handelt es sich um den Strothbachwald mit seinen wertvollen Höhlenbäumen sowie die Johannisbachaue östlich des Viadukts, einen Hotspot der Artenvielfalt in unserer Stadt. Rebhuhn und Feldlerche, Kuckuck, Nachtigall und Neuntöter u. a. finden hier Zuflucht.

Diese Erfolge sind nicht zuletzt auch den Unterstützern und Aktiven des NABU Bielefeld zu verdanken. Als dann im Sommer 2016 die symbolträchtigen Weißstörche hier erstmalig einen Jungvogel aufzogen, war das eine wunderbare Belohnung für den

Einsatz aller Beteiligten. In diesem Zusammenhang berichten wir in unserem Jahresheft über eine Befragung von Besuchern des Obersees, die u.a. großes Interesse an naturnaher Erholung und weniger Interesse an Rummel und Großveranstaltungen dokumentiert

Unter neuer Leitung trifft sich jeden Monat die Aktivgruppe, die weitere Naturfreunde herzlich zum Mitmachen einlädt. Was da so alles gemacht wird, steht in diesem Heft. Wie gewohnt berichten wir über die zahlreichen Fahrten und Exkursionen, die einen weiteren Schwerpunkt der Vereinsarbeit darstellen.

Neben den Jahresvögeln von 2013 bis 2017, die wir noch einmal Revue passieren lassen, erfahren Sie etwas mehr über die Eisvögel und Stieglitze in Bielefeld. Dass Bielefelder Naturschützer nicht nur lokal, sondern sogar weltweit aktiv sind, entnehmen Sie einem Beitrag über die Arbeit des NABU in Afrika.

Wir danken unseren Mitgliedern für die oft langjährige Treue und freuen uns auf Ihren Besuch bei künftigen Veranstaltungen. Wenn Sie weitere Menschen davon überzeugen, sich für die Natur zu begeistern und den NABU Bielefeld zu unterstützen, dann haben wir nichts dagegen.

Viel Spaß beim Lesen!



Zaunkönig jubiliert anlässlich ‚90 Jahre NABU Bielefeld‘ (Foto: A. Schäfferling)

Alfred Böger (1940 – 2015) - Ein Nachruf

HEINZ BONGARDS

Am 13. August 2015 verstarb unser Freund und Ehrenmitglied Alfred Böger. Alfred, wie ihn alle kannten, hatte um 1990 den Kontakt zur Aktivgruppe des Vereins gefunden, wo er regelmäßig mitarbeitete. Seit 1991 war er Vereinsmitglied, kein Mann für die Vereinsgremien; Alfred war Aktivist, konnte anpacken und, wo immer es etwas anzupacken gab, Alfred war dabei. Das gilt besonders für das Vereinsheim in der Wiesenstraße, das 1990 in desolatem Zustand angepachtet wurde und das sich heute sehr ansehnlich präsentiert. Hier verbirgt sich viel ehrenamtliches Engagement und Alfred war hier stets von besonderer Einsatzfreude.



Alfred auf der Ostfrieslandexkursion

Alfred war in seiner offenen Art ehrlich, gerade, persönlich bescheiden, ungemein großzügig, grenzenlos hilfsbereit und allzeit freundlich ausgeglichen. Er stammte von einem lippischen Bauernhof, liebte die Natur, die Tiere, besonders die Vögel. So war er an unseren Verein geraten, und hier war er richtig. Er ließ kaum eine Veranstaltung und nur selten eine Exkursion aus. In den 25 Jahren, die wir ihn kannten, ist der Verein ihm zur zweiten Familie geworden, er hat es dem Verein gedankt. Der Verein hat ihm viel zu danken und tat dies 2008 mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Alfred und ich sind Freunde geworden auf zahlreichen Reisen, die wir gemeinsam zur Vorerkundung der Vereinsexkursionen unternommen haben. Hier hat er mich mit unendlicher Geduld gefahren und mir ermöglicht, die Unternehmungen frei vom Stress des Autofahrens bis ins Detail vorzubereiten.

Viele im Verein haben miterlebt, wie in den letzten Jahren Alfreds Kräfte langsam, aber unaufhaltsam zunehmend nachließen. In immer kürzeren Abständen kam er ins Krankenhaus, wo er im August 2015 verstorben ist. So plötzlich aber hatte niemand sein Ableben erwartet. Die Anteilnahme war groß; auf dem Sommerfest des Vereins am 22. August haben wir seiner in besonderer Weise gedacht. Wir haben einen treuen Freund verloren!

Am 23. Januar 2016, an diesem Tag wäre er 76 Jahre alt geworden, haben wir eine besondere Exkursion veranstaltet: „*In memoriam Alfred Böger*“ - *Vom Friedwald Kalletal in die Lippische Weseraue, Besuch an Alfreds Grab und Spaziergang zum Alten Fährhaus Erder*“. Frau Edith Böger, Alfreds Tochter, begleitete uns zu der Buche, an deren Wurzeln seine Urne beigesetzt ist. Ein Rotkehlchen sang, als wir Erinnerungen austauschend von unserem Freund und Ehrenmitglied Abschied nahmen. Weil die Gastronomie im Alten Fährhaus Erder geschlossen war, gab es ein improvisiertes Beisammensein mit Kaffee und Butterkuchen auf dem Parkplatz vom Friedwald Kalletal, das die Familie Vahle-Wehmeyer dankenswerterweise ausgerichtet hat. Alfred hätte das gefallen.



Alfred war auch ein Kinderfreund, hier mit Alexander

Die „neue“ Aktivgruppe und die Naturschutzprojekte des NABU Bielefeld

JÜRGEN ALBRECHT, JOACHIM ELLERSIEK, THOMAS SCHIKORA

Die Aktivgruppe hat sich den praktischen Natur- und Artenschutz in Bielefeld und näherer Umgebung zur Aufgabe gemacht. Zum Beispiel mähen die Aktiven Feuchtwiesen, legen Steilwände für den Eisvogel an und pflegen sie, kartieren und registrieren Horste, fertigen Nisthilfen und Quartiere für etliche Arten an (z.B. für Schwalben, verschiedene Eulen, Falken, Lachmöwen, Wasseramseln, Gebirgsstelzen, weitere Kleinvögel sowie Fledermäuse und Wildbienen), hängen sie auf und säubern sie. Auch der naturnahe Garten und das Haus auf unserem Vereinsgelände an der Wiesenstraße erfordern laufende Pflege. Über die Aktivitäten vorwiegend der letzten drei Jahre wird im Folgenden berichtet.

Kurzer Rückblick und Neustart der Aktivgruppe

Die Aktivgruppe des NABU-Stadtverbandes Bielefeld blickt auf eine lange Geschichte zurück, die ganz wesentlich von ihren langjährigen Leitern Helmut Mensendiek und Werner Grimm und ihren jeweiligen Mitstreitern geprägt wurde. Über die ersten 20 Jahre bis 1997 berichtete Helmut Mensendiek im 10. Jahresheft des NABU Bielefeld mit vielen Bildern. Ein zweiter Rückblick in Form eines Bildberichtes von Klaus-Peter Reimann und Werner Grimm erschien 2007 im 12. Jahresheft. Auch die Vereins-Chroniken in den letzten Jahresheften berichteten regelmäßig über die Arbeit der Gruppe.

Im Vordergrund der letzten 15 Jahre stand die Bewirtschaftung und Pflege der Grünlandbiotope, die dem NABU Bielefeld gehören oder ihm zur Verfügung gestellt wurden. Dazu gehörten nicht nur die Arbeitseinsätze (überwiegend) an Samstagen, sondern auch deren Organisation und Absprache sowie die Unterhaltung und Reparatur der Arbeitsgeräte, insbesondere des oft widerspenstigen Balkenmähers und des Schwaders.

Im Sommer 2013, anlässlich seines 70. Geburtstages, wurde Werner Grimm auf seinen Wunsch hin in den wohlverdienten ehrenamtlichen Ruhestand „verabschiedet“. Wir danken ihm für seinen mehr als dreieinhalb Jahrzehnte währenden Einsatz bei Schutz und Pflege von Natur und Landschaft! Er hat nicht nur unzählige Einsätze der Aktivgruppe in der Landschaftspflege geplant und geleitet und die erforderlichen Geräte betreut, sondern auch unser Vereinshaus über viele Jahre in Schuss gehalten. Werner ist ein ausgezeichnete Praktiker, wie man ihn sich nicht besser in der Naturschutzarbeit wünschen kann! Wir freuen uns sehr, dass er die Aktivgruppe auch künftig unterstützen will, soweit es ihm möglich ist.

In die großen Fußstapfen von Werner Grimm und seinen Mitstreitern sind inzwischen Jürgen Albrecht, Joachim Ellersiek und Thomas Schikora als Leitungsteam getreten und führen die Aktivgruppe weiter. Dazu trafen sich im Dezember 2013 neue Interessenten und stimmten die zukünftige Arbeit der Gruppe ab. Da fast alle ehemalige Mitglieder nach und nach altersbedingt ausgeschieden sind, brauchten und brauchen wir weitere neue Leute, die Interesse und Spaß an der praktischen Naturschutzarbeit haben. Aber auch Talente für die Planung und Vorbereitung von Einsätzen am Schreibtisch, die Öffentlichkeitsarbeit (Presse, soziale Medien), Dokumentation oder die Unterstützung der Aktiven sind immer willkommen!

Organisation, Arbeitsweise, Öffentlichkeitsarbeit, aktive Personen

Angesichts der langen Liste von Themen (vgl. Kap. 3), die wir nach und nach angehen wollen, haben wir uns für regelmäßige monatliche Treffen bzw. Arbeitseinsätze



Werner Grimm (mit Frau Katharina) (Foto 3, 4: Klaus-Peter Reimann)

entschieden, um eine möglichst hohe Kontinuität in der Gruppe und bei den Projektfortschritten zu erreichen. Seit 2014 gibt es den „festen Samstag“ (zurzeit immer der dritte Samstag im Monat) sowie zwischendurch nach Bedarf zusätzliche Einsätze, zu denen gesondert eingeladen wird. Eine Mitgliedschaft im NABU ist nicht Voraussetzung für die Mitarbeit, wird aber natürlich begrüßt! Meist beginnen wir um 10 Uhr und arbeiten bis in den Nachmittag hinein, einschließlich einer Mittagspause, versteht sich!

Die Einladungen werden über einen Mailverteiler verschickt, in den sich Interessenten eintragen lassen können. Daneben haben wir auf der Homepage des Vereins eine Seite für die Aktivgruppe eingerichtet, auf der die Termine angekündigt werden und regelmäßig bebilderte Kurzberichte über die Einsätze erscheinen (www.nabubielefeld.de >> Aktivgruppe: Praktischer Naturschutz). Zum Jahresende werden die Tagesberichte zu einem Jahresrückblick zusammengefasst, der als Download auf der Internetseite verfügbar ist. So können sich neue Interessenten informieren und bestenfalls für eine Mitarbeit motivieren lassen.

Über einen Aushang am Brett der Fakultät Biologie in der Universität sind einige Studierende der Biologie zu uns gestoßen und senken unseren Altersdurchschnitt erheblich! Noch fehlt uns jemand im Team, die oder der gelegentlich Berichte über unsere Einsätze für Tageszeitungen schreibt, um auch Interessenten außerhalb der Universität anzusprechen – denn unsere Arbeit ist ganz praktisch und wenig theoretisch ausgerichtet! Schließlich zeigen wir bei unseren Vereinstreffs zum Jahresausklang regelmäßig Bilder und werben in den Veranstaltungsprogrammen für die Aktivgruppe.

Ein paar Zahlen: In unserem Mailverteiler befinden sich derzeit rund 65 Adressen, jedoch erscheint davon jeweils nur ein kleiner Anteil zu den Einsätzen. Im Mittel sind wir 6 bis 7 Aktive bei den Treffen, die sich auf einen Stamm von ca. 20 bis 30 aktiven Personen stützen. Davon waren in den drei Jahren (2014 bis 2016) acht Aktive¹ regelmäßig dabei (mehr als zehnmals), weitere neun machten mindestens fünfmal mit, und 34 Personen erschienen weniger als fünfmal (davon 18 nur jeweils einmal). Um einen „festen Kern“ gruppiert sich also eine größere, stark fluktuierende Zahl von Helfern. Die Zahl der jährlichen Einsätze (ohne die Eisvogel- und die Gartengruppe) betrug 16 bis 19 (kleinere Aktivitäten Einzelner zwischendurch sind nicht mitgezählt), die Anzahl der „Manntage“ (es waren auch etliche Frauen dabei!) lag zwischen 100 und gut 120 pro Jahr.

Unsere Projekte

Zusätzlich zu den Berichten über unsere einzelnen Einsätze stellen wir auf der NABU-Homepage auch die Naturschutzprojekte zum Arten- und Biotopschutz vor, die wir regelmäßig betreuen (www.nabu-bielefeld.de >> NABU-Projekte zum Natur- und Artenschutz). Diese Projekte sollen hier mit ihrem aktuellen Stand (Jahresanfang 2017) vorgestellt werden. Die meisten Themen erfordern jährlich wiederkehrende Einsätze, so dass es an Arbeit nicht mangelt. Zu Jahresbeginn sprechen wir die Schwerpunkte und „Pflichtaufgaben“ ab und versuchen dann, dieses Programm übers Jahr umzusetzen.

Artenschutzprojekte

Als Verein mit einem überschaubaren eigenen Gebäude- und Flächenbesitz ist es für den NABU Bielefeld unverzichtbar, Partner für Artenschutzmaßnahmen zu gewinnen. Dies betrifft sowohl Akteure (also z.B. Mitstreiter für die Aktivgruppe) als auch Interessenten, die auf ihren Liegenschaften Artenschutzmaßnahmen umsetzen möchten. Dazu zählen z.B. Privatpersonen, Firmen, Landwirte oder Jäger. Vielfach bestehen solche Maßnahmen darin, geeignete Quartiere anzubieten und sind wenig aufwändig. Das alte Konzept der Nisthöhlen beispielsweise ist immer noch – oder wieder – aktuell, denn sowohl im Wald als auch in der Stadt werden geeignete Höhlen immer weniger. Natürlich muss auch das Umfeld stimmen – hierzu ist beim NABU umfassendes Infomaterial erhältlich, sei es zu einzelnen Arten (z.B. Vogel des Jahres, Insekten, Fledermäuse), sei es zu Lebensräumen (z.B. Wald, Feldflur, Siedlungen, Gärten).

In den folgenden Projektportraits sind neben Berichten in den NABU-Jahresheften auch verschiedene Vogelatlanten zitiert, die wie folgt benannt werden (vgl. Literaturliste Kap. 5):

- „Bielefeld-Atlas“: LASKE, V.; K. NOTTMEYER-LINDEN & K. CONRADS (1991)
- „Westfalen-Atlas“: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft, 2000)
- „NRW-Atlas“: GRÜNEBERG, C.; S.R. SUDMANN et al. (2013)
- „ADEBAR“: GEDEON, K.; C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT et al. (2014)

Die Populationsgröße der geschilderten Arten in Bielefeld wurde geschätzt, indem aus den Westfalen- und NRW-Atlanten die jeweils angegebenen Spannen folgender acht Messtischblattquadranten aufsummiert wurden: 3916/2 und 4, 3917/1,3 und 4, 4016/2, 4017/1 und 2.

¹ In alphabetischer Reihenfolge: J. Albrecht, J. Ellersiek, S. Freyth, M. Gartzlaff, G. Höweler, H.-U. Pinske, T. Schikora, M. Stratmann

Eisvogelschutz in Bielefeld

Die farbenprächtigste unserer Vogelarten benötigt saubere Gewässer zur Nahrungssuche, Steilwände mit grabfähigem Boden zur Anlage der Niströhren und außerdem möglichst eisfreie Winter, um in dieser kritischen Jahreszeit nicht zu verhungern, denn der Eisvogel bleibt auch im Winter bei uns. Der praktische Eisvogelschutz des NABU setzt bei der Pflege und ggf. Neuschaffung von Steilwänden an sowie beim Bestandsmonitoring, um rechtzeitig mögliche Engpässe erkennen zu können.

Der Eisvogelschutz hat eine lange Tradition in Bielefeld. 1974 begannen Volker Laske und Andreas Helbig mit der Untersuchung und Stützung des Bestandes ausgehend von Bielefeld in Ostwestfalen-Lippe. 1984 erfassten sie ein Maximum von 30 Brutpaaren bei etwa 50 bekannten und besiedelbaren Standorten im Ravensberger Hügelland (zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge, etwa zwischen Melle und Bad Oeynhausen). Im NABU-Jahresheft Nr. 9/1987 (S. 41-56) erschien eine Zwischenbilanz der Populationsentwicklung 1975-1987, in der insbesondere deren Abhängigkeit von der winterlichen Kälte analysiert wurde. Für 1986-88 gab V. Laske im „*Bielefeld-Atlas*“ den Bielefelder Bestand mit drei bis fünf Revieren an, bei einer Schwankungsbreite zwischen einem Paar in schlechten Jahren (1979, 1987) und sieben Paaren in guten Jahren (1984). Der „*Westfalen-Atlas*“ für 1989-1994 zeigt ca. 7-9 Paare, der im „*NRW-Atlas*“ für den Zeitraum 2005-2008 angegebene Bestand von ca. 17-27 Paaren erscheint dagegen eher überschätzt.



Abstechen einer Eisvogelwand am Belzbach mit Frank Langheim, Gerhard Höweler (Foto: J. Ellersiek); **Eisvogelportrait** (Foto: Andreas Schäfferling)

Ende der 1980er Jahre führten Zivildienstleistende des NABU Bielefeld die Arbeiten fort, und ab 1993 übernahmen Till Lloyd, Peter Stertkamp und Alexander Karbouij das Projekt. Darüber wird im NABU-Jahresheft 11/2002 (S. 48-53) berichtet.

Von 2011 bis 2016 sammelte Heinz Bongards Beobachtungsdaten der Bielefelder Eisvögel und berichtet darüber in diesem Heft, und etwa 2013 nahm A. Karbouij das frühere Eisvogelprojekt erneut auf und kümmert sich mit Unterstützung der Aktivgruppe wieder um die Neuanlage und Pflege von Steilwänden. Im Bielefelder Norden findet der Eisvogel noch ausreichend Naturwände an den Ufern der größeren Bäche, und das Eisvogelteam ergänzt diese gelegentlich durch künstliche Steilwände an hochwassersicheren, bachnahen Hängen. Auch Wurzelteller umgestürzter Bäume werden immer wieder als Nistplatz genutzt und sollten daher möglichst lange erhalten bleiben. Im Sandboden des Bielefelder Südens herrschen weniger günstige Bedingungen, doch auch hier finden sich noch Wurzelteller und natürliche Steilufer, wenn auch nicht so zahlreich wie im lehmigen Norden des Stadtgebiets. Das Team freut sich über Verstärkung (insbesondere im Stadtgebiet südlich des Teutoburger Waldes) bei der Pflege und Kontrolle von Nistplätzen.

Schutz der Schleiereulen und Turmfalken

Eines der ältesten Bielefelder Vogelschutzprojekte begründete Hilmar Hasenclever. Ausgehend von einer Hilfsaktion für einen abgestürzten Jungfalken erfasste er 1971/1972 mit Hilfe von Zeitungsaufrufen den Turmfalkenbestand in der Stadt: 1972 wurden 7 besetzte Horste im Bereich der Kernstadt gemeldet (vgl. Jahresheft Nr. 3/1972 des NABU Bielefeld, S. 15-18). In den Folgejahren, insbes. ab 1977, brachten NABU-Mitglieder systematisch in vielen Bauernhöfen und Kirchen in Bielefeld und ganz Ostwestfalen Nistkästen für Schleiereulen und Turmfalken an und kontrollierten sie alljährlich; 1978 erreichte der Schleiereulenbestand ein Maximum von 49 Brutpaaren, 1979 gab es fast 150 Nistgelegenheiten (vgl. NABU-Jahresheft 6/1982, S. 6-10).



Montage eines Schleiereulenkastens durch J. Ellersiek auf Lechtermanns Hof 2015 (Foto: Gerd Höweler); Schleiereulenbrut im NABU-Haus 2005 (Foto: J. Albrecht)

Hasenclever kannte und kontrollierte etwa 30 Schleiereulen-Nistplätze in Bielefeld, im letzten Jahr seiner Aktivitäten (1990) notierten Hasenclever und seine Mitstreiter Daten von fast 100 Brutplätzen in OWL. Für 1990 gab H. Hasenclever den Bielefelder Schleiereulenbestand mit mindestens 15 Paaren und den Turmfalkenbestand mit 44 Paaren an, davon 76% Gebäudebrüter und 24% Baumbrüter, wobei die Gebäude bewohnenden Turmfalken zu 58% in Nistkästen brüteten („*Bielefeld-Atlas*“). Der „*Westfalen-Atlas*“ 1989-1994 zeigt ca. 11-17 Schleiereulenpaare für Bielefeld und ca. 46-104 Turmfalkenpaare. Der Schleiereulenbestand für den Zeitraum 2005-2008 im „*NRW-Atlas*“ erscheint mit ca. 38-84 Paaren eher zu hoch angesetzt, für den Turmfalken werden dort ca. 65-148 Brutpaare angegeben.

Ab 2007 betreuten Ferdinand Mönks und Jürgen Albrecht eine Schülerinnengruppe am Helmholtzgymnasium, die Schleiereulengewölle für „Jugend forscht“ vergleichend untersuchte (SANDMEYER et al. 2010). Eine spätere Schülergruppe versuchte ab 2012, auf Basis der Hasenclever-Daten die Kenntnisse über Brutplätze der Schleiereule zu aktualisieren. F. Mönks setzte die Arbeiten fort und besorgte und platzierte neue Nistkästen in Kooperation mit der Kreisjägerschaft Hubertus Bielefeld, besonders dem Hegering Ost, und der NABU-Aktivgruppe. 2015 waren unter der Koordination von F. Mönks wieder 45 Nisthilfen unter Kontrolle. Besonders freut uns, dass im Sommer 2015 wieder ein Paar in unser Artenschutzhaus in der Wiesenstraße eingezogen ist! Allerdings ist es bislang leider noch nicht zur Brut geschritten.

Wanderfalkenschutz in Bielefeld

Das Aussterben des Wanderfalken in Ostwestfalen-Lippe hat Enno Aufderheide aufgezeichnet (NABU-Jahresheft 5/1977, S. 31-43): Seit 1885 wurden 10 Horststandorte bekannt, der letzte Brutversuch fand 1957 bei Willebadessen statt, seither war die Art in OWL ausgestorben. Der letzte westfälische Wanderfalke horstete 1969 im NSG „Bruchhauser Steine“, und genau dort brütete auch 1990 erstmals in Westfalen wieder ein Paar erfolgreich („Westfalen-Atlas“). Die Wiederbesiedlung von NRW hat die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) im NABU seit nunmehr über 25 Jahren wesentlich gefördert und dokumentiert. Während der „Westfalen-Atlas“ 1989-1994 für Westfalen nur drei Brutpaare zeigt, brüten inzwischen (2015) in NRW mit 222 Paaren mehr Wanderfalken als jemals zuvor.



Der neue Wanderfalkenkasten wird 2014 auf dem Kamin der MVA montiert (MVA Bielefeld); frisch beringte Wanderfalken-Küken 7.5.2015 (Foto:Nicole Lohrmann, AGW)

In Bielefeld brüten seit 2006 Wanderfalken, Dirk Wegener schildert im NABU-Jahresheft 12/2007 (S. 40f), wie es dazu kam. Inzwischen gibt es zwei feste Brutplätze in Nistkästen auf den Schornsteinen der MVA und des Heizkraftwerks in Schildesche (dort seit 2008 beobachtet, sichere Brut seit 2011). Zu den Aufgaben des NABU gehört u.a. die jährliche Beobachtung der Paare zur Bestimmung des richtigen Zeitpunktes für die Beringung der Jungvögel (die von AGW-Spezialisten aus dem Ruhrgebiet durchgeführt wird), die Ermittlung der Anzahl der Jungvögel, das Ablesen der Kennringe und auch schon mal „Feuerwehrdienste“ bei der eiligen Notbeschaffung eines Ersatzkastens.

Steinkauzschutz

Der Steinkauz ist eine der seltensten Vogelarten in Bielefeld. Bis in die 1950er und 1960er Jahre bestand noch Brutverdacht in mehreren Revieren, danach starb die kleine Eule in Bielefeld aus („Bielefeld-Atlas“). Erst bei der Wiesenvogelkartierung 1996 konnten in Bielefeld-Holtkamp wieder zwei Reviere nachgewiesen werden, eines davon im Zusammenhang mit Niströhren, die der Landwirt Welpmann Anfang der 1980er Jahre aufgehängt hatte, von denen eine erstmals 1995 angenommen worden war.

In Zusammenarbeit mit dem NABU Bielefeld und der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld brachten vor allem Jürgen Albrecht mit verschiedenen Unterstützern sowie Zivildienstleistende der Biostation ab 1997 etwa 60 Steinkauz-Niströhren im Raum Holtkamp / Ummeln / Ströhen sowie auch testweise in verschiedenen Bachniederungen nördlich des Teutoburger Waldes an (Johannisbach- und Vogelbachaue). Trotz mehrerer (leider gescheiterter) Brutversuche von Käuzen und gelegentlicher Funde von Einzelgewöllen in den Röhren blieb der Bielefelder Bestand bis heute auf dem niedrigen Niveau von zwei bis maximal vier Brutpaaren.

Da allerdings im benachbarten Gütersloh, wo ebenfalls seit etwa 1997 viele Niströhren aufgehängt wurden, der Bestand aufgrund milder Winter in den letzten Jahren angewachsen ist, besteht weiterhin Hoffnung auf eine Zunahme auch der Bielefelder Steinkäuze – wenngleich die Lebensraumbedingungen infolge der Nutzungsintensivierung des Grünlandes immer schlechter werden. Daher soll die Pflege der Niströhren weitergeführt und intensiviert werden. Aktuelle Berichte über die Steinkauzzählungen sind auf der Internetseite der Biostation verfügbar.

Die Röhren müssen regelmäßig kontrolliert, ggf. gesäubert und gepflegt werden, um trocken und brauchbar zu bleiben. Da insbesondere Stare viel Nistmaterial eintragen, muss dies nach der Brutzeit wieder ausgeräumt werden, damit die Höhlen auch für Käuze bewohnbar bleiben. Im Übrigen freuen sich über das Höhlenangebot auch etliche andere Tierarten, wie Spinnen, Hornissen, Wespen und Hummeln, verschiedene Meisenarten sowie Wald- und Rötelmäuse, und leider auch der Steinmarder, auf dessen Konto mehrere tote Steinkäuze gehen.



Junger Kauz im Nistkasten 2008; Steinkauzröhre in der Johannisbachaue 2015 (Fotos: J. Albrecht)

Schwalbenschutz

Immer wieder haben sich in den vergangenen Jahrzehnten NABU-Mitglieder mit den Bielefelder Schwalben – vor allem mit der Mehlschwalbe - beschäftigt, darunter Siegfried Haubold, Marieluise Bongards, und Viola Vahle. Den Bielefelder Bestand für 1986-88 gab V. Vahle im „*Bielefeld-Atlas*“ mit 400 bis 1.000 Brutpaaren an. Der „*Westfalen-Atlas*“ 1989-1994 zeigt ca. 335-970 Mehlschwalbenpaare und ca. 486-1.370 Paare der Rauchschalben. Aus dem „*NRW-Atlas*“ ergeben sich bereits deutlich geringere Spannen sowohl für Mehlschwalben (ca. 220-610 Paare) als auch für Rauchschalben (ca. 350-700 Paare).

In Kooperation mit dem Umweltamt der Stadt Bielefeld hat der NABU in den Jahren 2011 bis 2013 (mit Ergänzungen 2014) systematisch nahezu alle Brutvorkommen der Mehl- und Rauchschalben gezählt. 36 Zähler haben ein (oder mehrere) Zählgebiete übernommen, gingen oder radelten alle Straßen und Höfe in ihrem Gebiet ab und notierten Brutbeobachtungen. Derzeit werden die Ergebnisse ausgewertet und zur Veröffentlichung in den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld vorbereitet (Projektleitung: Jürgen Albrecht und Arnt Becker).

Parallel zur Bestandserfassung hat der NABU Bielefeld mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und weiterer Sponsoren und Spender künstliche Nisthilfen für Mehlschwalben beschafft und insbesondere denjenigen Hauseigentümern angeboten, die bereits Schwalben beherbergten, um die noch vorhandenen Bestände zu stützen. 2012 gewann der NABU mit seiner Aktion „Bielefelder Schwalbensommer“

den Bürgerpreis des Deutschen Naturschutzpreises und kaufte und montierte mit dem Preisgeld Nisthilfen u.a. am Bahnviadukt in Bielefeld-Schildesche. Inzwischen wurden insgesamt rund 300 Kunstnester montiert. Die Aktivgruppe führt das Projekt weiter, u.a. auch im Rahmen einer Kooperation mit der BGW (Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen mbH - früher Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft), da etliche Kolonien an Mehrfamilienhäusern der BGW bestehen. Im Zuge von Gebäudesanierungen, aber auch bereits im Vorfeld werden diese Kolonien mit zusätzlichen Kunstnestern unterstützt.



Montage von Rauchschwalbenbrettchen auf Gut Wilhelmsdorf (Foto: G. Höweler)

Auf dem Hofgut Wilhelmsdorf konnten wir nicht nur Mehlschwalbennester anbringen, sondern in den großen Ställen auch 40 Latten als Nestunterlagen für Rauchschwalben montieren. In den traditionellen, weitgehend geschlossenen und niedrigen Ställen fühlen sich die „Stallschwalben“ noch richtig wohl - ihr fröhliches Zwitschern ist ein einziger Genuss und entschädigt für jegliche Mühe!

Bislang haben wir bei vielen Einsätzen in Bielefeld rund 200 Doppel- und rund 130 Einzelnester für Mehlschwalben und in einigen Fällen zusätzlich auch noch Kotbretter darunter angebracht. Vor allem dank der BGW entstanden außerdem rund 20 Mauersegler- sowie bislang 12 Fledermausquartiere. Da wir bei schrägen Dachtraufen die Schwalbennester so befestigen, dass über ihnen ein halboffenes Spaltenquartier entsteht, können dort zusätzlich Spatzen oder Mauersegler einziehen. Über 120 derartige Zusatzquartiere gibt es inzwischen. Das Schwalbenprojekt soll weitergeführt werden, nähere Informationen bietet die NABU-Internetseite („Bielefelder Schwalbensommer“).



Montage von Kunstnestern für Mehlschwalben in Schildesche (Foto: J. Albrecht) und Grafenheide (Foto: I. Dedermann)

Schutz weiterer Gebäudebrüter und Fledermäuse (sonstige Nistkastenaktionen)

Nicht nur für Mehlschwalben, Schleiereulen oder Turmfalken bieten menschliche Häuser unersetzliche Brutplätze. Auch andere Gebäudebrüter sind essentiell auf Höhlen und Nischen in Häusern als Quartiere und Revierzentren angewiesen, etwa Mauersegler, Haussperlinge, Hausrotschwänze, Bachstelzen oder Dohlen. Dasselbe gilt für nahezu 10 Fledermausarten in Bielefeld. Zunehmend fehlen geeignete Quartiere in modernen oder modernisierten Gebäuden, und das uralte Vogelschutzthema „Nistkästen“ kommt daher wieder verstärkt zu neuen Ehren.

In seinem „Artenschutzhaus“, dem Vereinshaus des NABU Bielefeld, zeigt der NABU viele Möglichkeiten, wie und wo solche Quartiere geschaffen werden können, z.B. bei Gebäudesanierungen. Das Artenschutzhaus wird im NABU-Jahresheft 13/2012-2013 (S. 77ff) detailliert vorgestellt. Bei rechtzeitiger Planung sind viele Optionen mit relativ geringem Aufwand realisierbar. Der NABU hält vielfältiges Informationsmaterial zum Thema bereit und berät Interessenten gern. Auch Sammelbestellungen von Nisthilfen sind über die Aktivgruppe möglich.



Schauwand für Gebäudequartiere am NABU-Vereinshaus (Foto: J. Albrecht)

In einer früheren Werbekampagne bot unser Vereinsvorsitzender, Malermeister Dirk Wegener, seinen Kunden an, Mauerseglerkästen bei Fassadenrenovierungen anzubringen. Mit solchen Kästen und dem Anlocken von Brutvögeln durch Abspielen ihrer Rufe liegen gute Erfahrungen vor. Das Thema „Kooperation“ spielt bei den Gebäudebrütern eine wichtige Rolle, da Hauseigentümer als Partner für Schutzmaßnahmen benötigt werden. So nutzten z.B. auch die Naturfreunde mit Unterstützung des NABU die Gelegenheit der Sanierung ihrer Vereinsgebäude am Heeper Meierteich zum Anbringen einer ganzen Reihe von Quartieren für Fledermäuse, Mauersegler, Hausperlinge, Gebirgsstelzen u.a. Nicht zuletzt wurde der Trägerverein Naturbad Brackwede e.V. beraten, welche Nisthilfen auf dem Gelände angebracht werden sollten.

Neben Privatpersonen oder Vereinen sind die BGW (Bielefelder Gesellschaft für Wohnen, ehem. Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft) ein weiterer wichtiger NABU-Partner, bei deren Gebäudesanierungen nicht nur Mehlschwalben (siehe oben), sondern auch weitere Gebäudebrüter gefördert werden sollen. Kooperationen mit weiteren Wohnungsgesellschaften sind ausdrücklich erwünscht!

Nisthilfen für weitere Höhlenbrüter und Fledermäuse hat der NABU an verschiedenen Biotopen im Stadtgebiet aufgehängt, z.B. am Köckerhof und in der Dankmarsch. Darunter sind zahlreiche Quartierkästen für Fledermäuse. Bei dieser Tiergruppe beschränken sich unsere Maßnahmen bislang weitgehend auf das Vereinsgrundstück an der Wiesenstraße einschließlich des näheren Umfeldes sowie auf Privatgärten bzw. –häuser der Vereinsmitglieder. Außerdem verfügt der NABU über Informationsmaterialien, das interessierten Fledermausfreunden gerne zur Verfügung gestellt wird.

Schutzmaßnahmen für Wasseramseln und Gebirgsstelzen

Nachdem die meisten Bielefelder Fließgewässer wieder eine relativ gute Gewässergüte aufweisen, ist das Lebensraumpotenzial für die Wasseramsel wieder größer geworden. Zwei Drittel der Bielefelder Gütemesspunkte zeigten 2007 mindestens die Gewässergüte II an (Gewässergütebericht der Stadt Bielefeld), die Wasseramseln für eine dauerhafte Ansiedlung benötigen (H. Meinig im „Westfalen-Atlas“). Im „Bielefeld-Atlas“ werden für 1986-88 nur fünf Paare genannt, im „Westfalen-Atlas“ 1989-94 ca. fünf bis sieben, im „NRW-Atlas“ für 2005-08 ca. acht bis zehn Reviere. Bielefeld liegt am Nordrand des deutschen Verbreitungsgebietes dieser bei uns also nach wie vor seltenen Art, die ähnlich dem Eisvogel in harten Eiswintern stark leidet, weil die Vögel dann nur weiter umherstreifen, aber nicht wegziehen.

Doch auch die letzten milden Winter ließen den Bestand augenscheinlich nicht anwachsen, so dass die NABU-Aktivgruppe nunmehr versucht, durch Nisthilfen an Brücken einen möglicherweise entscheidenden Engpass zu beseitigen. Denn zumindest in den Bachabschnitten des Hügellandes könnte die Gewässerstruktur zumindest streckenweise durchaus für die Wasseramsel geeignet sein. Die Aktivgruppe baut dazu spezielle Kästen aus Lärchenholz und bringt sie mit Genehmigung der Straßenbauautorität zerstörungsfrei z.B. mit Fliesenkleber oder Kabelbindern an.

Solche gewässernahen Nisthilfen nutzen auch gerne Gebirgs- und Bachstelzen sowie u.a. Zaunkönige und Rotkehlchen. Daher ist es sinnvoll, mehr solcher Kästen anzubringen als sie allein die Wasseramsel benötigen würde. Besonders die Gebirgsstelze ist sehr ähnlich wie die Wasseramsel linienhaft an Fließgewässer gebunden, stellt aber weniger hohe Ansprüche an die Wasserqualität und Gewässerstruktur und ist daher häufiger und weiter verbreitet, auch wenn ihr Schwerpunkt eindeutig die Mittelgebirge sind. Als relativ wenig scheuer Nischenbrüter erscheint sie auch in der Stadt als Gebäudebrüter, sofern ein geeignetes Gewässer nicht allzu fern liegt. Der „Bielefeld-Atlas“ nennt für die Gebirgsstelze 1986-88 ca. 60-70 Reviere, der „Westfalen-Atlas“ 1989-94 ca. 39-84, der „NRW-Atlas“ 2005-2008 ca. 46-104 Reviere – hier scheint noch „Luft nach oben“ für diese hübsche Art zu sein.



Nisthilfen für Wasseramsel und Gebirgsstelze an Brücken der Weser-Lutter 2016 durch Gerhard Höweler, Lukas Grunewald, Markus Stratmann (Fotos: J. Albrecht, Sabine Freyth)

Bislang haben wir im Stadtgebiet nördlich des Teutoburger Waldes 23 Kästen unter Brücken angebracht. Wir sind gespannt auf den Erfolg und hoffen, dass sich die Zerstörung der Nistkästen durch Vandalen in Grenzen halten wird.

Horstbäume von Graureihern und Greifvögeln

Graureiher sind für Bielefeld eine relativ neue Brutvogelart. Die Kurzgeschichte ihrer Ansiedlung und Entwicklung von den 1980er Jahren bis 2012 hat J. Albrecht im NABU-Jahresheft 13/2012-13 (S. 110ff) aufgezeichnet. Derzeit umfasst der Bielefelder Bestand ca. 40 bis 50 Brutpaare. Da die beiden Kolonien im Tierpark Olderdissen am Reihergehege und am Stauweiher in guten Händen sind, konzentriert sich der NABU auf die Erfassung und den Schutz der Kolonie im Heeperholz, da hier bereits mehrere Horstbäume durch Sturm und Fällungen des Stadtforstbetriebs Bielefeld verloren gingen und die Vögel daraufhin massiv umsiedelten. Die Suche, GPS-Einmessung und Markierung neuer Horstbäume wird als Beitrag zu deren Schutz durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit werden auch weitere Großhorste von Greifvögeln markiert, um dem Stadtforstbetrieb deren Erhaltung zu erleichtern. Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der besetzten Horste, die wir anhand von Spuren (Kot, Eischalen, Nahrungsreste, Totfunde) nachweisen konnten:

Jahr	2012	2014	2015	2016
Horste	28-30	25	27	20

In der hier gezeigten Zeitspanne haben die Graureiher ihren alten Kolonieschwerpunkt am ehemaligen Wasserwerk komplett geräumt und sich über mehrere Bereiche des Heeperholzes verteilt, so dass sie nunmehr schwieriger zu erfassen sind. 2013 beobachtete H. Bongards, dass einige Horste am Mühlteich des Meierhofes neben der gestauten Lutter entstanden, teils im Geäst umgestürzter Pappeln, die im Teich lagen, teils hoch in Uferbäumen (ebenfalls Pappeln). Dieser Ansiedlungsversuch war jedoch nicht von Dauer: In den drei tiefgelegenen Horsten waren mögliche Brutversuche nicht erfolgreich, während zwar in den Uferbäumen 2013 mindestens zwei Bruten erfolgreich waren, jedoch schon 2014 nur noch ein Horst besetzt wurde und im Folgejahr keiner mehr.



Graureiher-Portrait (Foto: A. Schäfferling); **Nistmaterial vom Graureiherhorst im Mühlteich Meyer zu Heepen wird geplündert (2013)** (Foto: J. Albrecht)

Auffällig ist, dass die anderen neuen Horste größtenteils in niedrigeren Bäumen errichtet wurden, während die Reiher zuvor durchweg in den Kronen hoher Fichten oder Eichen nisteten. Ob die relative Ungestörtheit des Jungbestandes den Ausschlag gab, wissen wir nicht. Leider hat sich im Zuge dieses Kolonieumbruchs die Horstzahl deutlich verringert (angesichts des betriebenen Erfassungsaufwandes ist

es ist unwahrscheinlich, dass wir eine wesentliche Zahl übersehen haben!). Wir sind gespannt, ob sich die Zahlen und die Koloniestruktur zukünftig wieder stabilisieren können. Jedenfalls soll die jährliche Zählung als Beitrag zur landesweiten Erfassung des LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW) beibehalten werden.

Lachmöwenschutz in den Riesefeldern Windel

In Zusammenarbeit mit dem Carl-Severing-Kolleg für Handwerk und Technik hatte Andreas Schäfferling im Jahr 2010/11 den Bau einer 25m² großen schwimmenden Plattform als Brutinsel für Wasservögel im Obersee organisiert (vgl. Bericht im 13. NABU-Jahresheft 2012/2013, S. 107ff). Die Plattform wurde alljährlich im späten Winter mit Hilfe von Dr. Hartmut Späh ausgebracht und im Herbst eingeholt und gelagert. Sie wurde im Obersee zwar als Rastplatz von verschiedenen Arten genutzt und bot gute Beobachtungsmöglichkeiten für Enten, Gänse, Kormorane, Möwen etc., jedoch fanden keine Bruten statt (möglicherweise auch aufgrund gelegentlicher Besuche illegaler Badegäste, die Schäden anrichteten). Lediglich einzelne verlegte Eier fanden sich bei den Herbstkontrollen.

Daraufhin wurden die Einzelelemente schrittweise in die Riesfelder Windel überführt und dort in mehreren Teichen in kleineren Einheiten (1-2 Segmente) verankert. Hier wurden sie von Blässhühnern, Enten, und Gänsen als Brutplatz angenommen, und im Frühjahr 2014 ließen sich dort vier Brutpaare der Lachmöwe nieder. 2015 etablierte sich wieder eine kleine Lachmöwenkolonie mit etwa einem Dutzend Paaren, die 2016 auf ca. 20 Paare anwuchs. Möglicherweise steht die Neuansiedlung im Zusammenhang mit der Auflösung der Kolonie am Steinhorster Becken und es bleibt abzuwarten, ob sie sich in Bielefeld längerfristig etablieren wird. Jedenfalls wird bis auf Weiteres die winterliche Einlagerung, Pflege und Reparatur der Kunstinseln zum Pflichtprogramm der NABU-Aktivgruppe gehören!



Ausbringen der Nistflöße für Lachmöwen in den Riesefeldern Windel durch U. Pinske und G. Höweler (Foto: J. Albrecht) und erfolgreiche Brut 2015 (Foto: A. Schäfferling)

Stechimmenschutz

Am NABU-Haus sind seit vielen Jahren Imker zu Gast, die mehrere Honigbienenstöcke halten, welche sich in der weitgehend pestizidfreien und blütenreichen Umgebung der Dankmarsch gut entwickeln. Die Aktivitäten des NABU Bielefeld zum Stechimmenschutz (solitär lebende Wildbienen und –wespen) beschränken sich ansonsten weitgehend auf unser Vereinsgrundstück an der Wiesenstraße und die Privatgärten der Vereinsmitglieder. Vom Carl-Severing-Kolleg für Handwerk und Technik wurde im NABU-Naturgarten ein großes Wildbienenhotel errichtet, das vom NABU unterhalten wird und dessen Umfeld nach und nach als blütenreicher Bienen Garten entwickelt wird. Wesentlich älter ist die große Wildbienenanlage des natur-



Wildbienenschauwand im Vereinsgarten des NABU wird mit Quartieren gefüllt (Foto: J. Albrecht)

nahen Bauerngarten am Schelphof, der ebenfalls von NABU-Mitgliedern gepflegt wird (vgl. Kap. 3.2.3).

Biotopschutzmaßnahmen

Artenschutz und Lebensraumschutz ergänzen sich und machen nur gemeinsam Sinn. Der frühere Schwerpunkt der NABU-Aktivgruppe betraf überwiegend den Biotopschutz, z.B. in Form von Wiesenmähd, Gehölzpflege oder Amphibiengewässer. Im Folgenden werden davon nur noch diejenigen Projekte vorgestellt, die aktuell weitergeführt werden. Andere werden zurzeit mangels Akteuren, geeigneter Maschinen oder Flächen nicht mehr bearbeitet.

Naturschutzgebiet Salzenteichsheide

Infolge einer Erbschaft war es dem Verein möglich, Anfang der 1990er Jahre ein ökologisch wertvolles Grundstück im NSG Salzenteichsheide bei Borgholzhausen zu erwerben. Über die Geschichte (frühere Salzgewinnung und Tonabbau) und einige Bewohner des Naturschutzgebietes gibt die Internetseite der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld Auskunft, die das Gebiet im Auftrag des Kreises Gütersloh fachlich betreut (www.biostation-gt-bi.de >> Gebiete). Wertgebende Arten sind u.a. ein großer Bestand des Fuchs'schen Knabenkrautes und mehrerer anderer Orchideenarten, Totholzbewohner im Wald sowie Libellen und Amphibien der Teiche.

Die Entwicklung und Pflege dieser ca. 4,5 ha großen Feuchtwiesen- und Waldfläche gehört seither zu den Daueraufgaben der Aktivgruppe, die einige Zeit und Mühen erfordern. Während der Wald sich als Naturwald selbst entwickeln kann, ist die Pflege der Feuchtwiese und der dort angelegten Amphibienteiche aufwändig. Neben einer einmaligen Mahd pro Jahr im Herbst mit Abfuhr des Grünschnitts ist im Winter der Gehölzaufwuchs zurück zu schneiden, der die Wiese bedrängt. Auch die Goldrute breitet sich massiv aus und muss kurz gehalten werden.

Solche weitgehend von Hand zu erledigenden Arbeiten sind nur im größeren Team leistbar. Erfreulicherweise gibt es etliche Aktive, die Spaß an dieser – schon fast museal anmutenden – körperlichen Arbeit haben, wenngleich wir mit Balkenmäher (dank einer Spende der Orchideenfreunde sogar mit neuem und scharfem Mähbalken!), Freischneider, Schwader und Motorsägen recht gut ausgestattet sind. Dennoch bleibt viel Handarbeit zu erledigen, vom Zusammenrechen und Abtransportieren des Mähguts über das Zerkleinern und Abrücken des Schnittholzes bis zum Rupfen und Entsorgen von Goldruten, Brombeeren und Baumkeimlingen – dabei ist jegliche Hilfe gern willkommen! Eine schöne Belohnung für die Landarbeit ist ein Besuch zur Orchideenblüte, wenn Hunderte Knabenkräuter leuchten, Heuschrecken zirpen und Frösche quaken.



Im NSG Salzenteichsheide gibt es immer was zu tun: Mähen (G. Höweler), Schwaden (M. Gartzlaff, M. Stratmann, A. Schlopp, G. Höweler), Holzarbeiten im Winter (C. Nowusch, M. Stratmann, U. Pinske) und Ausrupfen von Goldruten (C. Heidsiek, T. Hanke, G. Höweler, N. Hahn) (Fotos: J. Ellersiek, J. Albrecht)

Naturnahe Gärten des NABU

Geschätzte 10 bis 20% beträgt der Anteil von Gärten an der Gesamtfläche Bielefelds. Nach der Landwirtschaftsfläche und dem Wald stellen damit Gärten und versiegelte Flächen die nächstgrößten „Biototypen“ in der Stadt dar. Hier schlummert viel Potential für die Biologische Vielfalt wenn es gelingt, einen Großteil dieser Gartenflächen naturnah und damit artenreich zu gestalten. Mit guten Praxisbeispielen will der NABU Bielefeld dazu beitragen, möglichst viele Gartenbesitzer für naturnahe Gärten zu begeistern. Wildbienen, Schmetterlinge, Vögel, Fledermäuse und viele weitere Tiergruppe profitieren von blüten- und artenreichen sowie giftfreien Gärten. Diese Natur vor der Haustür ist für alle Generationen ein großes Erlebnis und aller schönste Naherholung!



Gartenarbeit: Beete, Hecken (T. Schikora, A. Mansare) und Nisthilfen (C. Nowusch) wollen gepflegt sein! (Fotos: J. Albrecht)

Ein 1994 von G. und H. Mensendiek begründetes Vorzeigeprojekt ist der „**Bauerngarten Schelphof**“, der allerdings von der eigenständigen Bauerngartengruppe des NABU um Gundel Schönbrunn und Wilfried Hoffmann und nicht von der Aktivgruppe betreut wird. Der zweite Naturgarten wird auf dem **Vereinsgrundstück** Wiesenstraße von einem kleinen Gartenteam gepflegt, das sich aus Mitstreitern der Aktivgruppe zusammensetzt und das sich regelmäßig mindestens einmal pro Woche trifft. Auf dem lehmigen und schuttreichen Boden der ehemaligen Ziegelei liegt der Schwerpunkt auf der Ansiedlung und Erhaltung einheimischer Pflanzen, die auf Brachen, Saumflächen etc. gedeihen und als Insektenweide dienen. Daneben bieten Hecken, ein Himbeerdickicht, Obst- und Mähwiesen und kleine Teiche vielerlei Quartiere für Vögel, Kleinsäuger, Amphibien und Kerbtiere. Der NABU-Garten grenzt unmittelbar an die freie Landschaft und ist daher bewusst sehr naturnah gehalten. Rehe, Hasen, Igel, Frösche, Molche, Eulen, Kleinvögel, Mäuse u.v.a. sind dort unsere Gäste. Der Garten ist aber auch das Revier der Kindergruppe, mit Laubhütten, Feuerstelle, Spielflächen, Obstbäumen, Froschteich und vielen Möglichkeiten zum Naturkontakt. Was gehört nicht alles zur Gartenarbeit! Auch ein naturnaher Garten, der streckenweise ziemlich wild aussieht, will gepflegt sein: Rasenwege mähen, Hecke schneiden, Bienenblumenbeete anlegen, Wildstauden pflanzen und pflegen, Kompost in Schuss halten, Nisthilfen reinigen, Spatzen füttern, Bienenhaus unterhalten, Einfahrt fegen und Laub rechen, Obstbäume schneiden, Dachrinne leeren, Wildwiese mähen, Teiche wässern, Zaun flechten, jäten, jäten, jäten, ernten, feiern, genießen, beobachten ... - davon weiß jeder Gartenfreund ein Lied zu singen!

Das Gartenteam übernahm auch den kleinen Nutzgarten in Form eines Bauerngärtchens vor dem Haus und entwickelt es weiter. Es war zuvor über lange Zeit vom Gartenlandschaftsbauprojekt der Tieplatzschule in Kooperation mit dem Naturpädagogischen Zentrum Schelphof gestaltet und gepflegt worden (vgl. den Bericht von Anne Wehmeier im 13. NABU-Jahresheft S. 90f.), wurde aber mit dem Umzug der Tieplatzschule aufgegeben.

Der Garten ist sehr vogelreich: Mehrere Goldammern- und Mönchsgrasmückenpaare brüten unter und in der Hecke, neben Drosseln, Finken, Heckenbraunellen, Rotkehlchen, Zilzalp und vielen Höhlenbrütern, die sich in den Nistkästen und Brutnischen niedergelassen haben (verschiedene Meisen, Kleiber, Stare, Haus- und Feldspatzen). Hinweise, wie man nicht nur am Haus, sondern auch im naturnahen Garten Tierquartiere schaffen kann, finden sich auf unserer großen Infotafel zum Artenschutzhaus.

Strothbachwald

Der NABU setzt sich nicht nur auf lokalpolitischer Ebene für den Erhalt des Strothbachwaldes im Bielefelder Süden ein, sondern führt mit Erlaubnis des Stadtförsters dort auch gelegentliche Arbeitseinsätze durch, um das Wäldchen von Müll und von der Späten Traubenkirsche zu befreien, die sich im Unterholz breit machen möchte. Nach wie vor setzen wir auf einen baldigen Abschluss des zähen Planverfahrens, an dessen Ende der Strothbachwald endlich unter Schutz gestellt sein wird. Bis dahin beobachten wir sehr genau, ob und wie Politik und Verwaltung ihre Versprechen einlösen werden. Weitere ausführliche Informationen zum diesem besonderen Wald und eine umfangreiche Presseschau sind auf unserer Homepage zusammengestellt (www.nabu-bielefeld.de >> Positionen >> Strothbachwald).

Artenschutz im Wald und in der Johannisbachaue

Ebenfalls mehr lokalpolitisch und (vorerst) weniger naturschutzpraktisch geprägt sind unsere Bemühungen und Aktionen zur naturnahen Waldwirtschaft in Bielefeld und zur Erhaltung der Landschafts-Achse Obersee/Johannisbachaue als Naturschutz-Vorranggebiet. Auch zu diesen beiden Themenbereichen gibt es umfangreiche Seiten auf unserer Homepage unter „NABU-Positionen“.

Überaus enttäuscht sind wir über die inhaltliche und zögerliche Befassung von Politik und Verwaltung mit dem im Jahr 2012 von den Bielefelder Naturschutzverbänden gemeinsam vorgelegten **Naturwaldkonzept** für Bielefeld, zumal dieses Thema für die Biologische Vielfalt so überaus wichtig ist. Nun wollen wir in diesem Jahr gemeinsam mit der Kreisjägerschaft Hubertus wenigstens das Angebot an künstlichen Großhöhlen verbessern. Dazu haben wir uns gemeinsam um den „Bielefriends Award 2017“ der Stadtwerke Bielefeld beworben, um Nisthöhlen für den Waldkauz als Vogel des Jahres 2017 beschaffen und im privaten und kommunalen Wald aufhängen zu können. Wir freuen uns sehr, dass die Stadtwerke sich entschlossen haben, alle eingereichten Projektvorschläge zu fördern. Damit stehen uns 2.000 Euro für ca. 30 stabile und mardersichere Waldkauz-Nisthöhlen zur Verfügung und die Aktivgruppe hat wieder eine neue Aufgabe!

Erfreulicher verläuft der Einsatz für die Erhaltung und Entwicklung der **Johannisbachaue** als Naturschutz- und Naherholungsgebiet: Es gibt eine klare politische Mehrheitsentscheidung zugunsten einer naturnahen Entwicklung, in der sowohl Naturvorranggebiete als auch Naturerlebnisbereiche Platz haben, und die Umweltverwaltung hat ein umfassendes Fachkonzept für diese Zielsetzungen erarbeitet. Nun hoffen wir auf einen zügigen Abschluss der erforderlichen Planverfahren und auf eine Zunahme der Akzeptanz, denn von dieser Grundidee profitieren alle Bielefelder und nicht nur die Geschäftemacher! Wir setzen darauf, dass sich schließlich auch der Oberbürgermeister hinter das Konzept stellen wird, weil sein Hauptaugenmerk dem Wohl der Allgemeinheit gelten muss.

Mitglieder des NABU und der Aktivgruppe haben Spaziergänger am **Obersee** befragt, wie sie den Obersee als Naherholungsgebiet nutzen und welche Bedeutung die Naturbeobachtung dabei hat. Die Ergebnisse sind in diesem Jahresheft nachzulesen und bestärken uns, auch zukünftig für eine naturnahe Weiterentwicklung dieser Freiraumachse zu kämpfen. Im Vertrauen auf einen Konsens für diese Ziele hat der NABU mit seiner Aktivgruppe in der Johannisbachaue bereits einige Nisthilfen angebracht, um Brutquartiere für Vogelarten anzubieten, für die sich dieser Lebensraum hervorragend eignet (Mehlschwalbennester am Viadukt, Steinkauzröhren im Bereich der Heckrinderweide). Der NABU ist bereit, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten auch zukünftig für den Obersee und die Johannisbachaue als Naturvorranggebiet einzusetzen!

Vereinshaus, NABU-Apfelsaft und Sonstiges

Auch nach der Sanierung des **Vereinshauses** in den Jahren 2011/2012 gibt es an unserem Vereinshaus immer etwas zu tun. Die Aktivgruppe beteiligt sich an den Unterhaltungsarbeiten, die im Übrigen zum großen Teil von unserem „Hausmeister“ Wolfgang Pehl erledigt wird, und pflegt die Quartiere des Artenschutzhauses. Unser „Revierzentrum“ ist die Werkstatt. Dort entstehen Nisthilfen und Bauteile, werden die Freilandeinsätze vorbereitet und die Landmaschinen gewartet und repariert. Sie und die Werkzeuge müssen ständig in Schuss gehalten werden – eine Sisyphus-Arbeit angesichts der verschiedenen und wechselnden Nutzer!

Ein größerer Einsatz der Aktivgruppe war 2016 die Erneuerung der Dachabdeckung des Schuppens samt Remise. Die Polyesterwellbahnen und Dachpappen waren mit



An den Nistkästen (C. Nowusch, G. Höweler), in der Werkstatt (U. Pinske) und auf der Remise des Vereinshaus (G. Höweler, U. Pinske, W. Pehl) wird gearbeitet (Fotos: J. Albrecht)

der Zeit unter dem ständigen Beschuss von Eicheln und trockenen Eichenästen mürbe und löcherig geworden. Sie wurden durch Stahlbleche (Trapezblechabschnitte) ersetzt und sollen diesmal etwas länger halten.

Neben dem Vereinsgrundstück kümmern wir uns auch um die alte **Tongrube**, die östlich angrenzt und – abgesehen von der Wasserqualität - ein kleines Wildparadies ist. Die Abdeckung der Altdeponie ist allerdings so miserabel, dass immer wieder Müllteile ans Tageslicht kommen und eingesammelt werden. Im Übrigen haben wir dort viele Fledermauskästen und Nisthilfen für Vögel aufgehängt und pflegen sie. Im Altholz trommeln regelmäßig Spechte und nistet der Mäusebussard, und Wild hat dort einen ruhigen Einstand.

Eine von J. Ellersiek 2014 eingeführte Neuerung ist unser eigener **NABU-Apfelsaft**. Nicht nur die Ernte von unseren Obstbäumen im Vereinsgarten, die seit mehreren Jahren von Hermann Wegener geschnitten werden, sondern auch Äpfel aus Gärten von NABU-Mitgliedern werden im Herbst eingesammelt, zur Werthland-Kelterei nach Werther gefahren und der Saft in Drei- und Fünflitercontainern abgefüllt, die wir zum Preis von 5,50 bzw. 8 Euro (incl. eines Spendenanteils für den NABU-Stadtverband) verkaufen. Den ausgesprochen leckeren, ungeschönten, naturtrüben Saft gibt es seit 2016 sogar in zwei Sorten: Apfel und Apfel/Birne. Denn in diesem Jahr konnten von einer großen Streuobstwiese am Teutoburger Wald in Sieker nicht nur Äpfel, sondern auch Birnen als Spende geerntet werden. Der Saft ist pasteurisiert und ungeöffnet mindestens ein Jahr haltbar, angebrochen mindestens einen Monat.



Obsternte am Rande des Teutoburger Waldes und die Ergebnisse in unverarbeiteter und abgepackter Form. (Fotos: J. Albrecht)

Ihren Jahresausklang feiert die Aktivgruppe regelmäßig beim regulären Dezembertermin im NABU-Haus. Nach ein paar Stunden Winterarbeit am Haus und im Garten setzen wir uns dann zum **Adventskaffee** mit selbst gebackenem Kuchen zusammen, blicken mit Bildern auf die alte Saison zurück, planen die neue und freuen uns über unsere Erfolge und auf die Fortführung der Projekte im kommenden Jahr.

Literatur (ohne die erwähnten Artikel in den NABU-Jahresheften)

GEDEON, K.; C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster. („*ADEBAR*“)

GRÜNEBERG, C.; S.R. SUDMANN et al. (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster. („*NRW-Atlas*“)

LASKE, V.; K. NOTTMAYER-LINDEN & K. CONRADS (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. Ilex-Bücher Natur Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.) („*Bielefeld-Atlas*“)

NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft, Hrsg., 2000): Die Vögel Westfalens – Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37. („*Westfalen-Atlas*“)

SANDMEYER, J.; B. KILICGEDIK; K. LANZ & J. ALBRECHT (2010): Kleinsäuger auf dem Speiseplan der Schleiereule. Populationsentwicklung von Mäusen und Spitzmäusen im Spiegel von Eulengewöllen. - Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgegend 49, 170-202.



Im Gruppenraum wird nach der Arbeit auch gefeiert! (Foto: J. Albrecht)

Die Kindergruppe des NABU Bielefeld

URSULA HORMANN



Herzlich willkommen beim NABU!

Das Tor an der Wiesenstraße steht offen für Kinder im Grundschulalter - zweimal im Monat jeweils am Freitagnachmittag. Auf dem tollen Gelände gibt es viele Möglichkeiten für Aktivitäten in der Natur: spielen, basteln, Arbeit im „Kindergarten“, Pflanzen und Tiere erforschen und etliches mehr.



Der besondere Magnet ist natürlich der Teich. Keschern gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen; wir untersuchen alles, was sich im Netz fängt, beobachten die Tiere und versuchen sie zu bestimmen. So manches Kind, das zunächst eher zurückhaltend gegenüber den kleinen Krabbeltieren war, verlor schnell die Scheu, vor allem beim Anblick der Bergmolche. Selbstverständlich setzen wir als eifrige Naturschützer am Schluss alles wieder ins Wasser zurück.

Auch das Lagerfeuer am letzten Schultag vor den Ferien hat sich bisher als „Highlight“ erwiesen, wobei die kulinarischen Genüsse in Form von Stockbrot oft recht unterschiedlich ausfallen.

Eigentlich verbringen wir bei jedem Wetter so viel Zeit wie möglich draußen. Im Winter kann man sogar im Dunkeln Laternen aufstellen und mit Taschenlampen Spiele machen. Wenn es aber doch

einmal zu kalt oder regnerisch sein sollte, sitzen wir drinnen am großen Tisch und basteln oder spielen.

Die Kindergruppe wurde 2010 von Nina und Dirk Wegener ins Leben gerufen und besteht mit veränderter Besetzung bis heute. Während in den Anfangsjahren vor allem ein Mangel an erwachsenen Betreuern zu beklagen war, hat sich die Lage nun eher umgekehrt: engagierte Betreuer sind vorhanden, aber es ist recht schwierig, interessierte Kinder zu finden, die am Freitagnachmittag von ihren Eltern zur Wiesenstraße gebracht werden können. Die veränderte Lebenswelt von Grundschulkindern, die ja häufig im jeweiligen schulischen Ganztags (OGS) betreut werden, hat zur Folge, dass sich viele Aktivitäten außerschulischer Institutionen und Organisationen auf diesen Nachmittag konzentrieren.

Nach längerer „Durststrecke“ mit nur wenigen Kindern zeichnet sich aber eine positive Veränderung ab: unter der Leitung von Alexander Karbouj (vielen als NABU-Eisvogel-Experte bekannt) kommt seit kurzem eine muntere Kindergruppe vom Treffpunkt Oberlohmannshof in Jöllenbeck regelmäßig zu uns. So hoffen wir für die Zukunft, dass das Vereinsgelände an der Wiesenstraße weiterhin als Spiel- und Lernort für naturinteressierte Kinder genutzt werden kann. Ideen und Wünsche für künftige Projekte sind schon reichlich vorhanden!



NABU – Bielefeld – Reisen 2013 bis 2016

HEINZ BONGARDS

NABU – Bielefeld – Busreisen

Im früheren Jahresheften (BONGARDS 2002, 2007, 2013) wurde ausführlich über die sogenannten „großen“ Vereinsexkursionen berichtet. Das waren 31 bis zu viertägige Busexkursionen im Zeitraum 1979 bis Frühjahr 2012. Die Busreisen seitdem werden nachfolgend mit Unterkunft und Teilnehmerzahl aufgelistet. Die mitgeteilten Preise verstehen sich ohne Einzelzimmerzuschläge.

32.:	09. bis 12.05.2013	Ostfriesland – Leybucht & Ewiges Meer	
		Sporthotel „Middelpunkt“, Aurich-Ogenbargen	
		37 Teilnehmer	235,- €
33.:	29.05. bis 01.06.2014	Oberrhein & Deutsche Weinstraße	
		Hotel „Oberst“, Waldsee bei Speyer	
		34 Teilnehmer	240,- €
34.:	26. bis 29.06.2016	Ostharz & Kyffhäuser	
		Hotel „Wolfsmühle“, Rodishain / Harz	
		26 Teilnehmer	260,- €

Seit 2012 (Eiderstedt, Katinger Watt) ist ein Rückgang der Teilnehmerzahl von früher Mitte 40 auf Mitte 30 eingetreten. 2016 waren es erstmalig nur noch 26 Teilnehmer. Dieser Rückgang erklärt sich durch den hohen Altersdurchschnitt der Teilnehmergruppen früherer Jahre. Diese Entwicklung war absehbar, sie konnte auch durch vermehrte Werbung außerhalb des Vereins nicht aufgefangen werden.

Reiseleiter bei den 3 Reisen war noch einmal der Verfasser. Bei der Planung und Vorbereitung wirkten Tina Gaio und Barbara Zimmermeyer in wachsender Intensität mit. Bei gemeinsamen Vorexkursionen wurden die Exkursionen zur Durchführungsreife gebracht. Im Sommer 2016 übernahmen dann Tina Gaio und Barbara Zimmermeyer die Leitung des Bereichs Busexkursionen im Verein.

Weitere NABU Bielefeld Reisen

20.05. bis 30.05.2013

8. Griechenland-Exkursion: Nestos Delta

Flugreise, Kleinbus vor Ort; 8 Teilnehmer

Leitung: Dirk Wegener

20.07. bis 28.07.2013

3. ornithologische Hüttenwanderung im Allgäu

Bahnanreise; 7 Teilnehmer

Leitung: Dirk Wegener

05.05. bis 09.05.2014

Oldenburgisches Münsterland rund um Cloppenburg

PKW-Exkursion; 8 Teilnehmer

Leitung: Heinz Bongards

In der Folge dehnte der Vereinsvorsitzende Dirk Wegener sein Angebot ornithologischer Exkursionen in Qualität und Umfang in einer Weise aus, die im Ehrenamt und innerhalb des Vereins nicht mehr darstellbar war. Dirk Wegener hat hierzu eigens eine Firma gegründet: **LUCKY-LOOKER-REISEN**. Firmenprospekt und Internet-Auftritt wurden professionell gestaltet. Der Verein wünscht seinem Vorsitzenden für dieses sehr ambitionierte Vorhaben nachhaltigen Erfolg.

Zum Thema:

BONGARDS, H. (2002): Reisen des NABU-Bielefeld: 20 mehrtägige Exkursionen. Bericht und Bilanz - 11. Jahresheft NABU Bielefeld, 7-12.

BONGARDS, H. (2007): Exkursionen und Reisen 2002 bis 2007, Bewährtes und Neues – Angebot im Wandel. - 12. Jahresheft NABU Bielefeld, 50-55.

BONGARDS, H. (2013): NABU-Bielefeld-Reisen 2007 bis 2012. – 13. Jahresheft NABU Bielefeld, 27-29.



NATUR ERLEBEN mit NABU BI

Das NABU-Bielefeld Dienstagsprogramm 2006 bis 2017

HEINZ BONGARDS

Dieses 2006 eingeführte Programmangebot beruhte auf folgenden Überlegungen: Die vorherigen Vereinsprogramme mit den Veranstaltungen vorzugsweise am Abend und am Wochenende waren ausgerichtet auf eine insgesamt wesentlich jüngere Gesellschaft zu Zeiten der Vollbeschäftigung. Letztere gab es damals schon lange nicht mehr und der Anteil der Rentner an der Gesamtbevölkerung hatte erheblich zugenommen. Es gab also viel mehr Menschen als früher, die werktags tagsüber Zeit hatten. Für diejenigen, die werktags nicht nur Zeit, sondern auch Lust auf Natur haben, war das neue Programmangebot.

Die Veranstaltungen fanden in der Regel dienstags ab dem späteren Vormittag statt. Die Programme wurden sehr viel kurzfristiger als das allgemeine Vereinsprogramm gestaltet und an alle, die sich beim Autor dafür angemeldet haben, per E-mail, Fax oder Post versandt. Ab Frühjahr 2013 wurden die Veranstaltungen auch im regulären Vereinsprogramm angekündigt. Diejenigen, die mit Email-Adresse für das Dienstagsprogramm angemeldet waren, erhielten weiterhin für jede Veranstaltung eine separate Einladung.

Dieses Angebot war landesweit eine echte Innovation und fand sogar die Aufmerksamkeit des NABU-Landesvorstands. Schon im ersten Jahr war die Nachfrage gut, es gab 2006 insgesamt 13 Veranstaltungen: 7 kürzere Spaziergänge, 5 Halbtagsunternehmungen und 1 Ganztagestour. Diese Angebotsdichte konnte über die Jahre nicht durchgehalten werden. Auch wurden im Lauf der Jahre die Exkursionsstrecken kürzer. Anfangs waren 5 bis 8 km und manchmal sogar mehr die Regel, in den letzten Jahren betragen die Weglängen nur noch 3 bis 5 km. **Insgesamt fanden in den abgelaufenen 12 Jahren 105 Exkursionen statt, 70 innerhalb der Bielefelder Stadtgrenzen, 35 hatten Ziele außerhalb.**

Vorbereitung und Leitung der Exkursionen besorgte überwiegend der Verfasser. Alfred Böger (2015 verst.) war in den ersten Jahren eine zuverlässige Hilfe bei den Vorexkursionen. Bei Rundgängen in den Rieselfeldern Windel haben Bernhard-Georg Heine und Alfred Bader als Führer mitgewirkt. Jochen und Ulrike Rosenhäger führten eine Exkursion im Strothbachwald. Klaus Meier war 2014, als der Verfasser nach einem Unfall nur eingeschränkt leistungsfähig war, eine wesentliche Hilfe.

Innerhalb Bielefelds gab es Exkursionen auf Strecken, die vom „normalen“ Vereinsprogramm her bekannt waren, aber auch vielfältige neue Angebote zumeist unter dem Motto „*Unbekanntes grünes Bielefeld*“. Die einzelnen Exkursionen können in einer speziellen Aufstellung nachvollzogen werden. (BONGARDS 2017)

Vorrangige Ziele außerhalb Bielefelds waren: Steinhorster Becken (6mal), Norderteich und Hücker Moor (je 4mal), Füllenbruch, Externsteine und der Teuto bei Oerlinghausen (je 2mal), dazu zahlreiche Veranstaltungen, die nur einmalig im Programm waren. Herausragende Unternehmungen waren 3 Bahnexkursionen in die

Rieselfelder Münster, eine Tagesbusexkursion nach Norderney sowie 4 Busexkursionen zum Schlafplatzeinflug der Kraniche im Rehdener Geestmoor jeweils am letzten Dienstag im Oktober. (BONGARDS)

Der Verfasser muss aus Altersgründen zukünftig seinen Einsatz sehr begrenzen und hofft, dass diese erfolgreiche Veranstaltungsform mit seinem absehbaren Rückzug nicht zugleich ihr Ende findet.

Zum Thema:

BONGARDS, H. (2007): Exkursionen und Reisen 2002 bis 2007; Bewährtes und Neues – Angebot im Wandel. – 12. Jahreshft NABU Bielefeld, 50-55.

BONGARDS, H. (2013): Exkursionsbericht Norderney 2013 – www.nabu-bielefeld.de

BONGARDS, H. (2014): Exkursionsbericht Kranichtour 2014 – www.nabu-bielefeld.de

BONGARDS, H. (2017): Die Exkursionen im Dienstagsprogramm von NABU Bielefeld. – www.nabu-bielefeld.de



Sumpfrohrsänger sind auf einigen Exkursionen zu beobachten (Foto: A. Schäfferling)

Bekassine - Vogel des Jahres 2013

ANDREAS SCHÄFFERLING



Bekassine auf Nahrungssuche (Foto: A. Schäfferling)

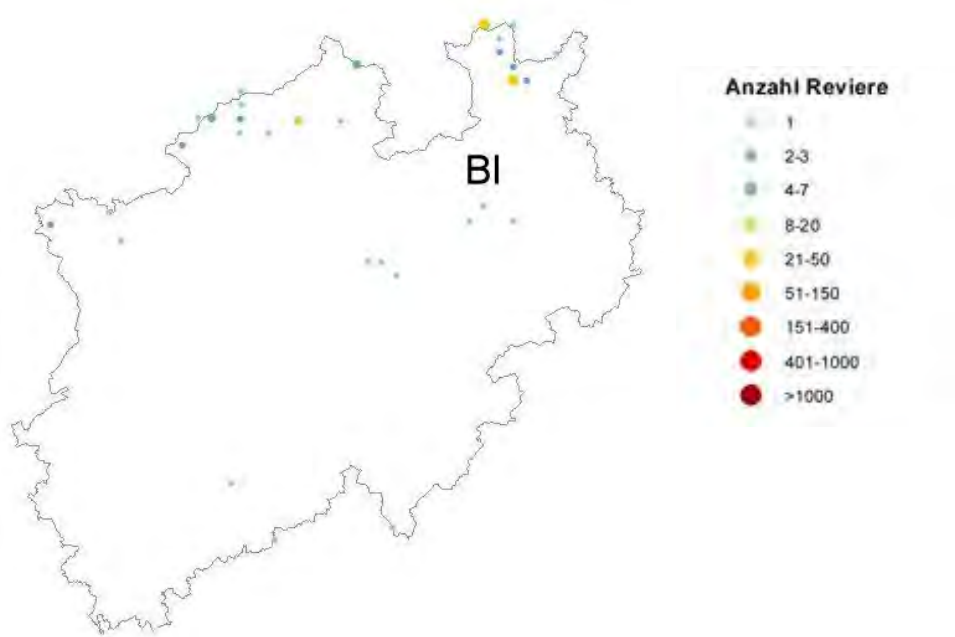
Wird eine Vogelart zum Vogel des Jahres gewählt, so ist dies eher Anlass zur Sorge als zur Freude. Das gilt auch für die Bekassine, deren Bestände in Deutschland sich in den letzten 20 Jahren halbiert haben. Nur noch etwa 6000 Brutpaare findet man, bevorzugt im Norden und Osten des Landes. Früher war sie auch in anderen Regionen Mitteleuropas weit verbreitet. Weniger als 100 Paare zählt man noch in Nordrhein-Westfalen, in Bielefeld ist sie als Brutvogel wahrscheinlich ausgestorben. In Zeiten des Vogelzuges rastet sie jedoch regelmäßig in den Rieselfeldern Windel und gelegentlich am Obersee oder in der Johannisbachaue.

Moore und Feuchtwiesen sind der bevorzugte Lebensraum der Bekassine. Wenn diese Standorte der industriellen Landwirtschaft oder dem Torfabbau geopfert werden, verschwinden damit auch Tier- und Pflanzenarten, die sich mit ihren Bedürfnissen an die dort herrschenden Bedingungen anpassen konnten. Bekassinen und andere Watvögel benötigen schlammigen Untergrund, in dem sie mit ihren langen Schnäbeln wunderbar herumstochern können. Als Bodenbrüter brauchen sie unzugängliche Stellen, die nicht durch landwirtschaftlichen Fahrzeuge oder frei laufenden Hunde gefährdet sind. In Bielefeld ist das kaum noch zu finden, geringe Chancen für eine erfolgreiche Brut gäbe es vielleicht noch in den Rieselfeldern Windel im Süden der Stadt.

Wer in unserer Region noch den spektakulären Balzflug der Bekassine erleben will, hat die besten Chancen im Großen Torfmoor bei Lübbecke oder im Ochsenmoor in

der Nähe des Dämmers. Ab Ende März erzeugen die Männchen mit rasanten Zickzack- und Sturzflügen ein meckerndes Geräusch, das entsteht, wenn der Wind die Schwanzfedern vibrieren lässt. Die "Himmelsziege", wie die Bekassine deshalb gelegentlich genannt wird, scheint sich heute mit ihrem Meckern darüber zu beschweren, wie man mit ihrer Heimat umgeht.

Damit Vogelarten wie Bekassine, Kiebitz, Uferschnepfe oder Großer Brachvogel weiter bei uns leben können, müssen die letzten Lebensräume geschützt und verlorene Flächen renaturiert werden. Die schonende Beweidung der Johannisbachaue mit Heckrindern ist ein guter Anfang in Bielefeld. Verbraucher können zum Erhalt der Moore beitragen, indem sie auf Torf im Garten verzichten oder auf torffreie Produkte ausweichen.



Bekassinen in NRW 2005 – 2009

Quelle: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens, Hrsg: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft) / Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)



Bekassine (Foto: A. Schäfferling)

Grünspecht - Vogel des Jahres 2014

ANDREAS SCHÄFFERLING



Dieser junge Grünspecht ist zum ersten Mal allein unterwegs (Foto: A. Schäfferling)

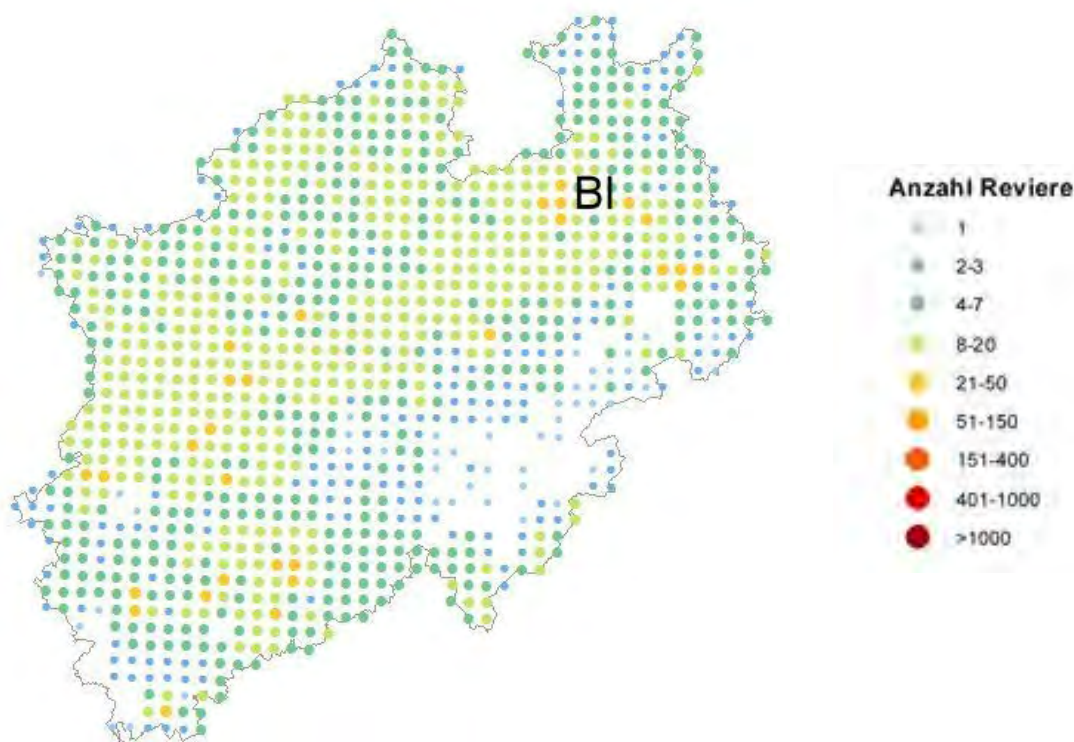
Im Jahr 2014 wird vom Naturschutzbund Deutschland ein Vogel präsentiert, mit dem erfreuliche Entwicklungen in Verbindung gebracht werden können. Seine Bestände haben sich auch in Bielefeld positiv entwickelt, in Parkanlagen und auf alten Friedhöfen ist sein auffälliges „Lachen“ oft zu hören und beim Blick aus dem Fenster hat man vielleicht das Glück, den exotisch schönen Vogel im eigenen Garten bei der Nahrungssuche zu beobachten.

Kleinspecht, Mittelspecht, Buntspecht, Grünspecht und Schwarzspecht, so heißen die in Bielefeld vorkommenden Spechtarten. Nur einer von ihnen ist wirklich bunt - der Grünspecht! Die Farbpalette seines Gefieders zeigt verschiedene Grüntöne bis hin zum satten Gelb des Bürzels, dazu eine kontrastreiche rot-schwarze Kopfzeichnung. Eigentlich müsste man also den Grünspecht als Buntspecht bezeichnen.

Das Verbreitungsgebiet des Grünspechts entspricht ziemlich genau den geographischen Grenzen Europas, er fehlt lediglich in Irland und Nordskandinavien. Als Standvogel, der sich ganzjährig in seinem Brutgebiet aufhält, ernährt er sich vorzugsweise von Ameisen, die er mit seinem kräftigen Schnabel im Boden aufstöbert. Selbst eine dünne Schneedecke kann ihn nicht daran hindern, zu seiner Beute vorzudringen. Die 10 Zentimeter lange Zunge ist voller Widerhaken, an denen die erbeuteten Insekten unwiderstehlich festgehalten werden. Höhere Schneelagen stellen den Nahrungsspezialisten allerdings vor unlösbare Probleme, deshalb fehlt die Art im

Norden ebenso wie in größerer Höhe. Schneereiche Winter können zu erheblichen Bestandseinbrüchen führen. So waren die Grünspechte in Bielefeld nach dem Extremwinter 1962/63 fast vollständig verschwunden und es dauerte viele Jahre, bis der lachende Ruf (etwa: „klü-klü-klü-klü-klü-klü“) wieder regelmäßig zu hören war.

Lichte Wälder, offene Flächen mit eingestreuten Baumgruppen, so sieht der bevorzugte Lebensraum des Grünspechts aus. In der ausgeräumten Landschaft der industriellen Agrarwirtschaft ist das kaum noch zu finden. Wunderbarerweise haben sich in vielen Städten, darunter auch in Bielefeld, Park- und Grünanlagen entwickelt, in denen der Grünspecht gut zurechtkommt. Auch giftfreie Gärten mit alten Obstbäumen werden gern besiedelt. So gilt der Vogel des Jahres 2014 in Nordrhein-Westfalen mit ca. 10 000 Brutpaaren als „nicht gefährdet“, ist aber nach der Bundesartenschutz-Verordnung streng geschützt. Übrigens: Nicht allen Vögeln gelingt die Flucht in die Stadt: Lerchen, Rebhühner, Kiebitze und andere Vögel der Feldflur sind nur zu retten, wenn größere Flächen umweltschonend bewirtschaftet werden.



Grünspechte in NRW 2005 - 2009

Quelle: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens, Hrsg: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft) / Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

Zur Brutzeitverbreitung des Grünspechts in Bielefeld 2014

HEINZ BONGARDS

Die Wahl des Grünspechts zum Vogel des Jahres 2014 nahm der NABU Bielefeld e.V. zum Anlass, das Brutzeitvorkommen dieses in Bielefeld nicht gerade häufigen Vogels genauer zu betrachten.

1.: Was wissen wir vom Grünspecht in Bielefeld?

„Bis 1962 war der Grünspecht in den Außenbezirken der Stadt und im damaligen Landkreis überall vertreten und nach dem Buntspecht die zweithäufigste Spechtart. Der im Winter 1962/63 fast vollständig vernichtete Bestand erholte sich nur langsam und mit zahlreichen Rückschlägen“ (CONRADS, 1991). Weitere harte Winter (1978/79, 1984/85, 1986/87), die Verminderung zusagender Biotope durch Verlust von Dauergrünland und Halbtrockenrasen sowie die Versiegelung des ländlichen Wegenetzes hinderten die Bestandserholung. Während der Brutvogelkartierung 1986 bis 1988 wurden 8 bis 11 Reviere ermittelt und die Art als in Bielefeld vom Aussterben bedroht eingestuft.



Grünspecht-Männchen an der Bruthöhle.

(Foto: Uwe Römer)

Im Verlauf der 1990er Jahre gab es in NRW eine Zunahme des Grünspechts in verschiedenen Regionen und unterschiedlichen Lebensräumen. „Der Grünspecht ist heute wieder häufig zu beobachten sowohl in den Siedlungsbereichen als auch in den Randlagen des Teutoburger Waldes, im Ravensberger Hügelland und im Ost-Ostmünsterland; für das Stadtgebiet Bielefeld kann eine ähnliche Entwicklung angegeben werden“ (F. PÜCHEL-WIELING, 2007).

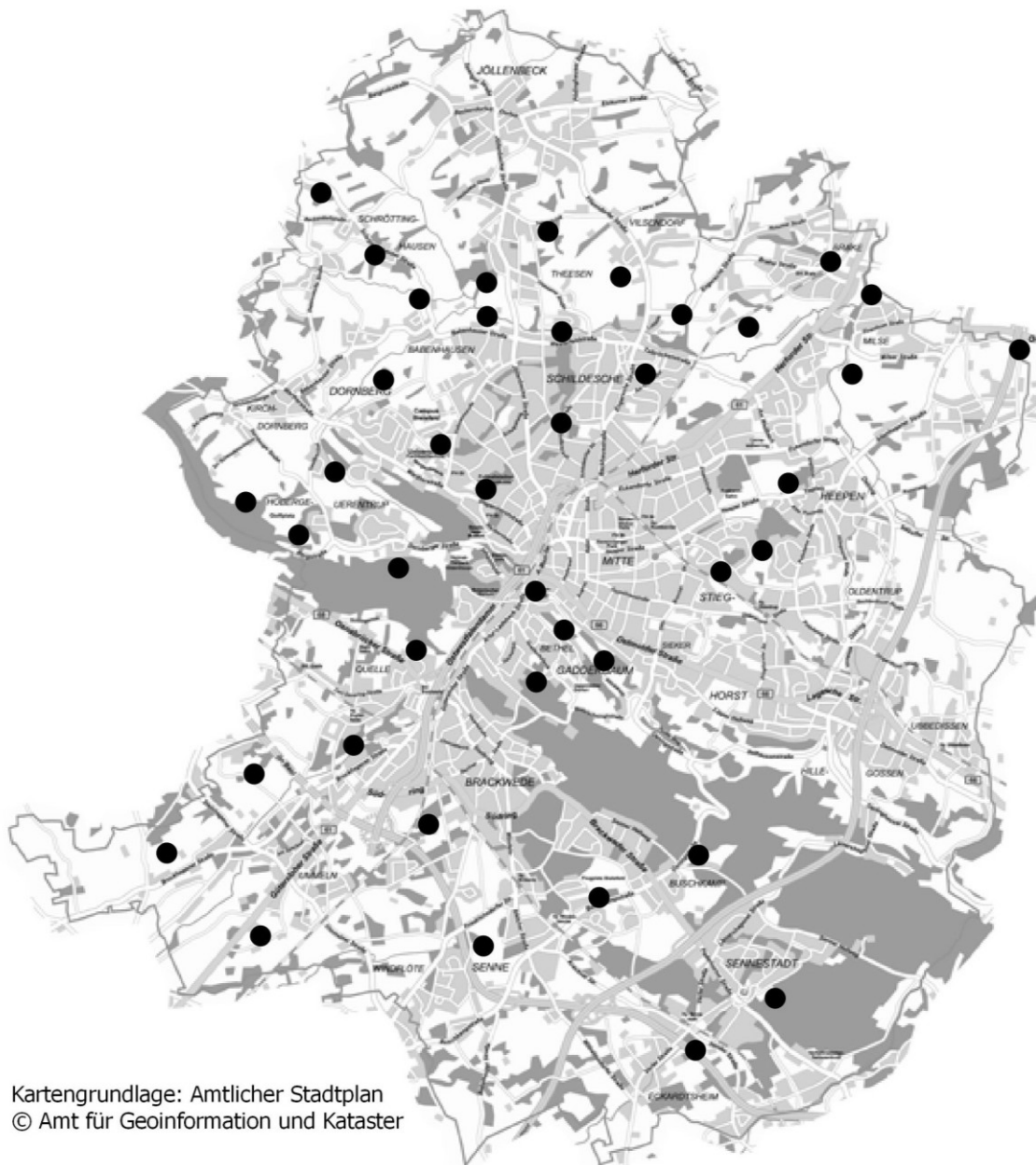
2.: Versuch einer Brutzeitbestandsaufnahme des Grünspechts in Bielefeld 2014

Mit den Vereinsprogrammen 1/2014 und 2/2014 wurden die Mitglieder des NABU Bielefeld e.V. und die interessierte Öffentlichkeit gebeten, ihre

Brutzeitbeobachtungen dem Verein mitzuteilen. Die Nutzer des Sturmmöwe-Forums wurden gleichfalls in die Aktion einbezogen, die auf ornitho.de eingegangenen Beobachtungen wurden ebenso ausgewertet. Die Resonanz auf die Vereinsaktion zum Vogel des Jahres war ungewöhnlich gut. Die Meldungen der Vereinsmitglieder und aus der Öffentlichkeit betrafen überwiegend die Stadt in der gesamten Breite der Fläche, die auf ornitho.de eingegangenen Meldungen stammten vorwiegend aus den Biotopen, die von den hiesigen Vogelkennern vorrangig aufgesucht werden. Beides ergänzt sich sehr gut.

NABU Bielefeld e.V. Grünspecht-Brutreviere 2014 in Bielefeld

(jeder Punkt entspricht einem Revier)



3.: Bewertung der Meldungen und Ergebnisse:

Die Brutzeitmeldungen (Anfang März bis Ende 2. Junidekade, ANDRETZKE et al., 2005) wurden auf dem Stadtplan eingetragen. Daraus wurden unter Berücksichtigung folgender Kriterien „Reviere“ ermittelt: Spechte sind während der Brutzeit äußerst territorial, die durchschnittliche Reviergröße beträgt 2 bis 2,5 qkm in geeigneten Habitaten und der Mindestabstand zweier Bruthöhlen beträgt 500 m (BAUER et al., 2005). Die so ermittelten „Reviere“ sind also keine kartierten Brutnachweise, es handelt sich dabei um „Schreibtischreviere“. Das sind Annahmen, die der Realität weitgehend nahekommen.

Es wurden insgesamt 41 Grünspecht-Brutreviere ermittelt (BONGARDS, 2014). Diese verteilen sich über alle Bereiche der Stadt. Lediglich die Stadtbezirke Sennestadt und Stieghorst sind deutlich unterrepräsentiert.

5.: Resümee:

Der Grünspecht ist in Bielefeld in zusagenden Biotopen wieder gut vertreten. 41 Reviere sind viermal mehr als während der Kartierung 1986 bis 1988. Dabei sind mit der Grünspechtkartieraktion des NABU Bielefeld 2014 sicher nicht alle Reviere erfasst worden, wie der Hinweis auf Lücken in den Stadtbezirken Stieghorst und Sennestadt vermuten lässt.

Die Beteiligung an dieser Vereinsaktion war weit über die Mitgliedschaft des Vereins hinaus sehr erfreulich. Das Medium „Vogel des Jahres“ ist gut geeignet, Interesse und Mitwirken zu initiieren, sofern es sich um eine Art handelt, die gut bekannt, nicht zu selten und zudem allgemein beliebt ist wie der Grünspecht. In unserem großstädtischen Umfeld ist dazu nicht jede Art geeignet.

5.: Dank:

Dank gilt allen, die durch die Mitteilung ihrer Beobachtungen diese Zusammenstellung ermöglicht haben. Besonderer Dank gilt Arnt Becker, der die kartenmäßige Darstellung der Grünspechtreviere ausführte.

Literatur:

BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (Hrsg.) (2005): Kompendium der Vögel Mitteleuropas - Grünspecht, **1**, 776-779. – AULA-Verlag, Wiebelsheim

BONGARDS, H. (2014): Der Grünspecht in Bielefeld. Unveröffentl. Vortragsmskr.

CONRADS, K. (1991): Artmonographie Grünspecht. In: Laske/Nottmeyer-Linden / Conrads: Die Vögel Bielefelds. Giesecking, Bielefeld.

PÜCHEL-WIELING, F. (2007): Der Grünspecht in den Feuchtwiesenschutzgebieten des Ostmünsterlandes – Auswertung und Beobachtungsdaten 1949 bis 2006. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **47**, 279-290.

ANDRETZKE, H., T. SCHIKORE & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbrief Grünspecht. In SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell

Habicht - Vogel des Jahres 2015

ANDREAS SCHÄFFERLING



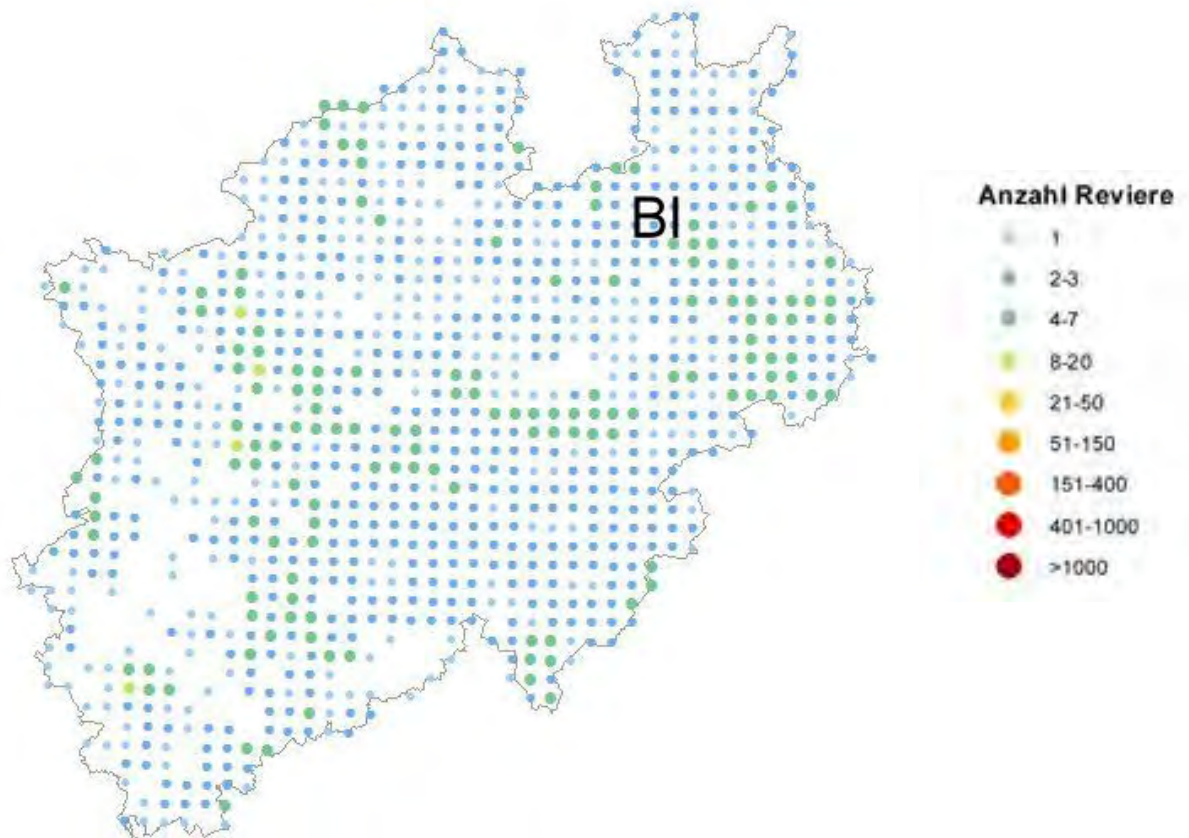
Habicht (Foto: NABU/W. Lorenz)

Habichte sind im typischen Fall scheue Waldbewohner, die nur schwer zu beobachten sind. In Bielefeld bevorzugt die Art deshalb den Teutoburger Wald, aber auch größere Waldstücke des Ravensberger Hügellandes. In den letzten Jahren haben die eleganten Jäger zunehmend die Innenstädte mit den zahlreichen Stadtauben als Jagdrevier und wohl auch als Brutplatz für sich entdeckt. Am bekanntesten sind die Berliner Habichte, die deutsche Hauptstadt gilt inzwischen weltweit als eine der Regionen mit der höchsten Siedlungsdichte. Auch in Bielefeld werden im bewohnten Stadtgebiet gelegentlich jagende Habichte gesehen.

Als Vogel des Jahres steht der Habicht stellvertretend für alle Greifvögel, die einerseits zwar als geschützte Arten nicht verfolgt oder getötet werden dürfen, andererseits aber in erschreckendem Ausmaß illegal gefangen, erschossen oder vergiftet werden. Bevor die Greifvögel 1977 per Gesetz ganzjährig unter Schutz gestellt wurden, waren Wanderfalken und Uhus in Deutschland beinahe ausgerottet. Andere Arten, darunter der Habicht, wurden bis dahin von Jahr zu Jahr immer seltener.

Danach ging es zwar wieder bergauf, aber bis heute werden Greifvögel in großer Zahl getötet. Immer wieder fallen Jäger, Geflügel- oder Taubenzüchter auf, die besonders Wanderfalken und Habichte als lästige Konkurrenz ansehen. Nur selten werden die Täter ermittelt und verurteilt. In Bielefeld-Theesen allerdings haben aufmerksame Beobachter im Juli 2016 im Garten eines Taubenzüchters eine Habichtfalle entdeckt und fotografiert. Wegen Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz

musste der Grundstücksbesitzer eine Geldstrafe von 4.500 Euro bezahlen. Der Täter, der vor einiger Zeit einen Fischadler mit einer Ladung Schrot vom Bielefelder Himmel holte, konnte leider nicht ermittelt werden. Verdächtige Beobachtungen, aufgefundene Fallen oder tote Greifvögel sollte man ggf. fotografieren und auf jeden Fall den Behörden melden. Wie alle Lebewesen verdienen Habicht und Co. Respekt und Schutz als wichtige Elemente unserer natürlichen Umgebung.



Habichte in NRW 2005 - 2009

Quelle: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens, Hrsg: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft) / Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

Stieglitz - Vogel des Jahres 2016

ANDREAS SCHÄFFERLING



Die Wilde Karde ist eine zuverlässige Nahrungsquelle für den Stieglitz

(Foto: A. Schäfferling)

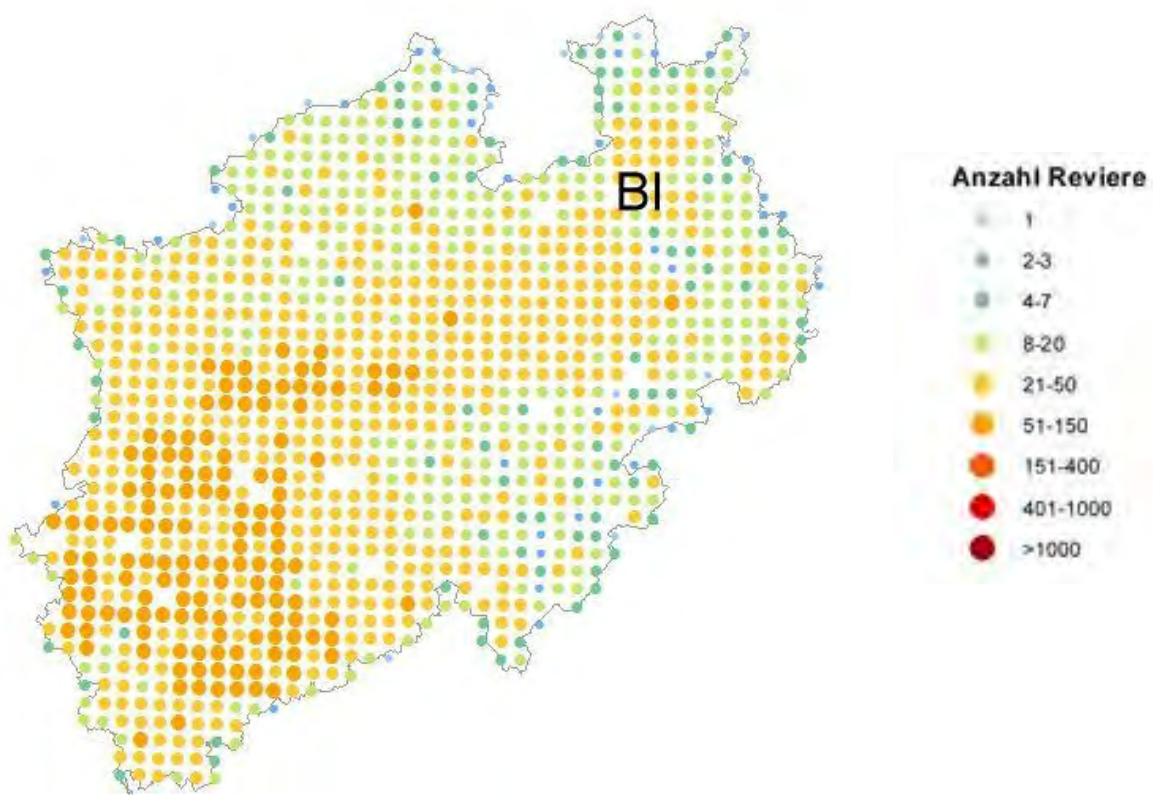
Die meisten Bielefelder haben es gern sauber und ordentlich und lieben ihre gepflegten Gärten und Parkanlagen. Disteln, Kletten, Löwenzahn, Ampfer oder gar Brennnesseln sind oft nicht so gern gesehen. Stieglitz, Hänfling, Dompfaff und andere aber sind als Samenfresser auf solche Wildkräuter angewiesen. Sie überleben nur dort, wo es noch wilde Ecken, Brachflächen oder blühende Ackerrandstreifen und Wegränder gibt. Stellvertretend für diese artenreichen und bunten Lebensräume wählte der Naturschutzbund Deutschland den Stieglitz zum Vogel des Jahres 2016.

Im Winter hat man die besten Möglichkeiten, einen Stieglitz aus geringerer Entfernung in seiner ganzen Schönheit zu beobachten, denn er gehört zu den körnerfressenden Besuchern der Futterstellen. Zu den wenigen Stieglitzen, die in Bielefeld brüten, gesellen sich nun auch noch nordische und östliche Verwandte, die als Teilzieher ihre winterkalten Brutgebiete verlassen. Eine fast sichere Methode, die bunten Vögel in den eigenen Garten zu locken, ist die Ansiedlung der Wilden Karde, die eine magische Anziehungskraft auszuüben scheint. Auch der wissenschaftliche Name „*Carduelis carduelis*“ verrät die Vorliebe der Stieglitze für die stacheligen Pflanzen, deren winzige Samen in geduldiger Kleinarbeit herausgepickt werden. Der für einen Finkenvogel durchaus spitze Schnabel leistet dabei gute Dienste.

Rote Gesichtsmaske, gelbe Flügelbinde, dazu weiße, schwarze und beigebraune Gefiederanteile – so bunt ist kaum ein Vertreter der einheimischen Vogelwelt. Trotz-

dem ist es der öffentlichen Aufmerksamkeit entgangen, dass nach Daten des Dachverbandes Deutsche Avifaunisten der Bestand der Stieglitze in Deutschland sich seit 1990 beinahe halbiert hat. Besonders deutlich sind die Rückgänge in der Agrarlandschaft, wo das umstrittene Glyphosat und andere Herbizide den Wildkräutern keine Chance lassen. Inzwischen leben weit mehr als die Hälfte der deutschen Stieglitze im Siedlungsraum, weil Bürger und Kommunen zunehmend naturnahe Bereiche dulden oder sogar anlegen. Selbst Großstädte mit Industriebrachen sind ein geeigneter Ersatzlebensraum für Stieglitze und zahlreiche andere Arten.

Davon profitiert auch der Bluthänfling, dessen wissenschaftlicher Name „*Carduelis cannabina*“ sowohl seine enge Verwandtschaft zum Stieglitz als auch seine Vorliebe für Hanfsamen andeutet. Auf den Punkt gebracht bedeutet die Botschaft des Stieglitzes: „Mehr Wildnis wagen!“ Statt gleichförmiger Grünflächen hätten wir dann wie den Stieglitz, der uns im Flug seinen Namen verrät: „Stiglitt Stiglitt...“, mehr bunte Blumen und Schmetterlinge und mehr prächtige Vögel.



Stieglitze in NRW

Quelle: Die Brutvögel Nordrhein Westfalens, Hrsg: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft) / Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

Zur Brutzeitverbreitung des Stieglitz in Bielefeld 2016

HEINZ BONGARDS

Die Wahl des Stieglitz zum Vogel des Jahres 2016 nahm der NABU Bielefeld e.V. zum Anlass, das Brutzeitvorkommen dieses in Bielefeld eher seltenen Vogels genauer zu betrachten.

1.: Was wissen wir vom Stieglitz in Bielefeld?

K. BEHRENS (1926) fand den bunt gefärbten Stieglitz 1926 in Bielefeld nicht gerade häufig, aber auch nicht selten, seinen Gesang nicht laut und auffallend, weswegen er leicht übersehen werde. K. CONRADS (1957) beschrieb diesen Vogel 1957 als vorzugsweise in offenen Parkbiotopen und Obstgärten vorkommend, als Brutvogel äußerst selten und in den Stadtbiotopen kaum vertreten. A. DEUTSCH (1991) verfasste die Artmonographie zum Stieglitz in „Die Vögel Bielefelds“ (Kartierung von 1986 bis 1988): „5 bis 8 Reviere, Bestand wahrscheinlich leicht unterschätzt, weil zur Brutzeit recht unauffällig.“

H. HÄRTEL stellte 2002 fest, dass die Brutzeitverbreitung des Stieglitz in Bielefeld fast völlig unbekannt ist. Er belegte die Seltenheit dieses Vogels durch Aufzählung der seit 1948 dokumentierten Bruten. Dies waren folgende: 1964 in einem Apfelbaum an der Schloßhofstraße, in der Nähe große Kratzdistelbestände (CONRADS), 1990 drei in Vilsendorf, zwei in der Nähe von Gebäuden, ein Nest an Stammreisern eines Alleebaumes (DEUTSCH, 1991); 1993 ein Brutpaar am Krankenhaus BI-Mitte, umfangreiche Ruderalvegetation im Umfeld (HÄRTEL). In den Ornithologischen Mitteilungsblättern für OWL ist seit 2001 eine einzige weitere Stieglitzbrut dokumentiert: 2015 ein Brutpaar in der Platane in der Bahnhofstraße vor Karstadt (PÜCHEL-WIELING, 2015). Brutverdächtige Stieglitze hielten sich 2013 in den Hofeichen an der Biologischen Station in den Rieselfeldern Windel auf, ein eindeutiger Brutnachweis konnte aber nicht erbracht werden (F. PÜCHEL-WIELING, pers. Mitteilung). 2015 wurden in der Johannisbachau 6 Reviere festgestellt, allerdings ohne einen direkten Brutnachweis zu finden (QUIRINI-JÜRGENS ET AL., 2015).

2.: Versuch einer Brutzeitbestandsaufnahme des Stieglitz in Bielefeld

Mit dem Vereins-Programm 2/2016 wurden die Mitglieder des NABU Bielefeld e.V., die interessierte Öffentlichkeit, außerdem die Nutzer von „Sturmmöwe.de“ gebeten, alle Beobachtungen des Stieglitz in Bielefeld mitzuteilen, entweder an den Verein direkt oder an ornitho.de. Gesammelt wurden Meldungen ab Anfang April. Das beinhaltete immerhin eine gewisse Chance, die Brutzeitvorkommen zu erfassen und Licht in die Brutzeitverbreitung des Stieglitz in Bielefeld zu bringen.

3.: Bewertung der Meldungen:

Die Revierbesetzung beginnt in der Regel erst Mitte April bis Anfang Mai bei gleichzeitig noch laufendem Durchzug von Ende März bis Anfang Mai; deshalb müssen Aprilmeldungen hinterfragt werden, ob sie revieranzeigend sind oder ob es sich um Zugserscheinungen handelt.

Zwei Jahresbruten sind die Regel; Nestbau erfolgt mit Beginn des Laubaustriebs, gelegentlich werden Nestergruppen gebildet; die Brutdauer beträgt 12 bis 13 Tage, die Nestlingsdauer 14 bis 18 Tage. Jungvögel verbleiben nur wenige Tage laut bettelnd in der Nestumgebung. Familien bleiben bis drei Wochen nach dem Ausfliegen zusammen. Bei Legebeginn Ende April/Anfang Mai zerstreuen sich die ersten Familien bereits ab Mitte Juni. Deshalb sind Stieglitzbeobachtungen ab Mitte Juni nicht mehr sicher revieranzeigend. Solche Meldungen können auch herumziehende Familien oder Jungvögel beschreiben. Andererseits ist die Brutzeit durchaus lang hingezogen, letzte Junge fliegen Ende August, Anfang September aus. (Artensteckbrief Stieglitz, ANDRETTZKE ET AL., 2005)

A. BUCHHEIM & J. BELLEBAUM (2002) fassten 2002 die Schwierigkeiten bei der Erfassung der Stieglitzbestände zusammen: „Durch den vor allem bei geringer Siedlungsdichte unauffälligen Gesang und das Vorkommen von zwei Jahresbruten an verschiedenen Orten wird die Erfassung der Brutbestände erschwert.“

4.: Ergebnisse:

Es gab vier telefonische Meldungen, drei Meldungen per Mail, mehr nicht, der Stieglitz ist eben ein in der Brutzeit heimlicher Vogel, und eine Fülle von Meldungen bei ornitho.de: insgesamt ca. 80 Meldungen im Zeitraum 1. April bis Ende September 2016. J. ALBRECHT, A. ALPERS UND F. PÜCHEL-WIELING haben zusätzlich wertvolle Angaben beigesteuert, dafür sei ihnen an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Ein Brutnachweis: A. ALPERS fand am 27. August in einer Wohnsiedlung im westlichen Brake in Nachbarschaft zum Jölleunterlauf zwei adulte Vögel mit drei eben flüggen und noch heftig bettelnden Jungvögeln. Dreimal Brutverdacht im Mai: Einmal am Wäldchen östl. Meyer zu Ehlenrup, südlich der Oldentruper Straße in Nachbarschaft zu wenig genutztem Weideland (M. BONGARDS), einmal an der Südseite des Uni-Hauptgebäudes (M. OTTENS MANN) und einmal im Bereich der umwaldeten Wohnsiedlung Schröttinghausen-Hageresch (J. ALBRECHT). Sämtliche anderen Meldungen betreffen lediglich Vorkommen oder Gesang im möglichen Brutrevier (Kategorie A1 oder A2 bei ornitho.de).

Ein weiterer, recht sicherer Brutplatz ist der Hof Meyer zu Jerrendorf, wohl auch die Johannisbachau, möglicherweise auch der Halhofbereich; die Aue ist zumindest ganzjähriges Nahrungsgebiet (A. ALPERS, pers. Mitteilung). F. PÜCHEL-WIELING (pers. Mitteilung) fand 2016 im Bereich des Schloßhofbachs zwei Reviere, allerdings ebenfalls ohne Brutnachweis und wieder einen Stieglitz in der Karstadt-Platane in der Bahnhofstraße, auch ohne Brutnachweis.

5.: Resümee:

Trotz der zahlreichen Meldungen und der zusätzlichen Informationen ist offensichtlich:

Die aktuelle Brutverbreitung des Stieglitz im Bielefelder Stadtgebiet bleibt auch 2016 im Dunkeln. Seine Brutzeitverbreitung in Bielefeld lässt sich mit diesen nicht systematisch erhobenen Daten nicht darstellen.

Es besteht aber die Möglichkeit, einige „Vorzugsräume“ zu benennen, in denen die Wahrscheinlichkeit Stieglitze zu beobachten etwas größer ist als anderenorts. Diese Räume darf man sich nicht streng begrenzt vorstellen, ihre Angabe folgt einfach nur einer gewissen Evidenz, wenn man die Verteilung der Meldungen auf dem Stadtplan betrachtet. Dabei bevorzugt der Stieglitz halboffene Landschaften, Gärten und Parks mit alten Bäumen, v. a. Obstbäumen, sucht aber auch Staudensäume und Ruderalflächen auf.

Zwei Bereiche sind hier vorrangig zu nennen:

1.: Die Johannisbachaue vom Halhof bis Meyer zu Jerrendorf;

2.: Die Rieselfelder Windel mit ihrem Umfeld;

Weniger eindeutig umschrieben und offener in ihr Umfeld reichend sind folgende Bereiche:

3.: Baderbach, Meyer zu Heepen, Heeper Friedhof;

4.: Schelphof, Dankmarsch;

5.: Jölleunterlauf mit Umfeld bis Vilsendorf, Blackenfeld, Brake-West;

6.: Johannisbach mit Zuläufen, besonders der zentrale Bereich Oberwittler bis Köcker Wald;

7.: Grünzüge Schloßhofbach/Gellershagen-Park und Umfeld;

8.: Umfeld Universität südwärts einschließlich Hoberge.

Einzelmeldungen gibt es aber auch aus diversen anderen Stadtbereichen. Nicht einmal die in der Bahnhofstraße und am Krankenhaus-Mitte beschriebenen Brutnester passen in dieses „Verteilungsmuster“.

Der Stieglitz ist ein schwieriger Vogel: Er ist in Bielefeld nicht häufig, seltener jedenfalls als im landesweiten Durchschnitt (V. LASKE, 2013; A. BUCHHEIM & J. BELLEBAUM, 2002). Er ist während der Brutzeit unauffällig. Er kann, geschlossene Waldbereiche ausgenommen, überall auftauchen. A. BUCHHEIM UND J. BELLEBAUM resümieren (2002): „Eingehende Untersuchungen zum Stieglitz in Westfalen sind in jedem Falle wünschenswert.“ Auf Bielefeld trifft dies in besonderem Maße zu.

Literatur:

BEHRENS, K. (1926): In: Bielefeld – Das Buch der Stadt (1978): Mohnkopf Reprints, Weidlich, Frankfurt/Main.

BUCHHEIM, A. & J. BELLEBAUM (2002): Arttext Stieglitz. In: NWO (Hrsg.): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37. Bonn.

CONRADS, K. (1957): Zur Avifauna der Brutvögel von Bielefeld und Bethel-Gadderbaum. – Ber. NWV Bielefeld u. Umgegend **47**: 257-277.

DEUTSCH, A. (1991): Artmonographie Stieglitz. In: Laske/Nottmeyer-Linden/Conrads: Die Vögel Bielefelds. Giesecking, Bielefeld.

HÄRTEL, H. (2002): Die Singvögel in Bielefeld und seinem Umland. – Ber. NWV Bielefeld u. Umgegend **42**: 5-66.

LASKE, V. (2013): Artkapitel Stieglitz. In GRÜNEBERG, C., S.R. SUDMANN et al.: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

PÜCHEL-WIELING, F. (2015): Stieglitzbrut in Bielefeld. Orn. Mitteilungsblatt für OWL **63**: 75.

QUIRINI-JÜRGENS, C., F. PÜCHEL-WIELING & J. SCHLEEF (2015): Die Johannisbachau in Bielefeld und das Heckrind-Beweidungsprojekt in Bielefeld-Heepen. Geschichte, Flora, Fauna. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **53**, 167-213.

ANDRETZKE, H., T. SCHIKORE & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbrief Stieglitz. In SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.



Stieglitz bei der Futteraufnahme (Foto: A. Schäfferling)

Waldkauz - Vogel des Jahres 2017

ANDREAS SCHÄFFERLING



Waldkauz (Foto: NABU/Peter Kühn)

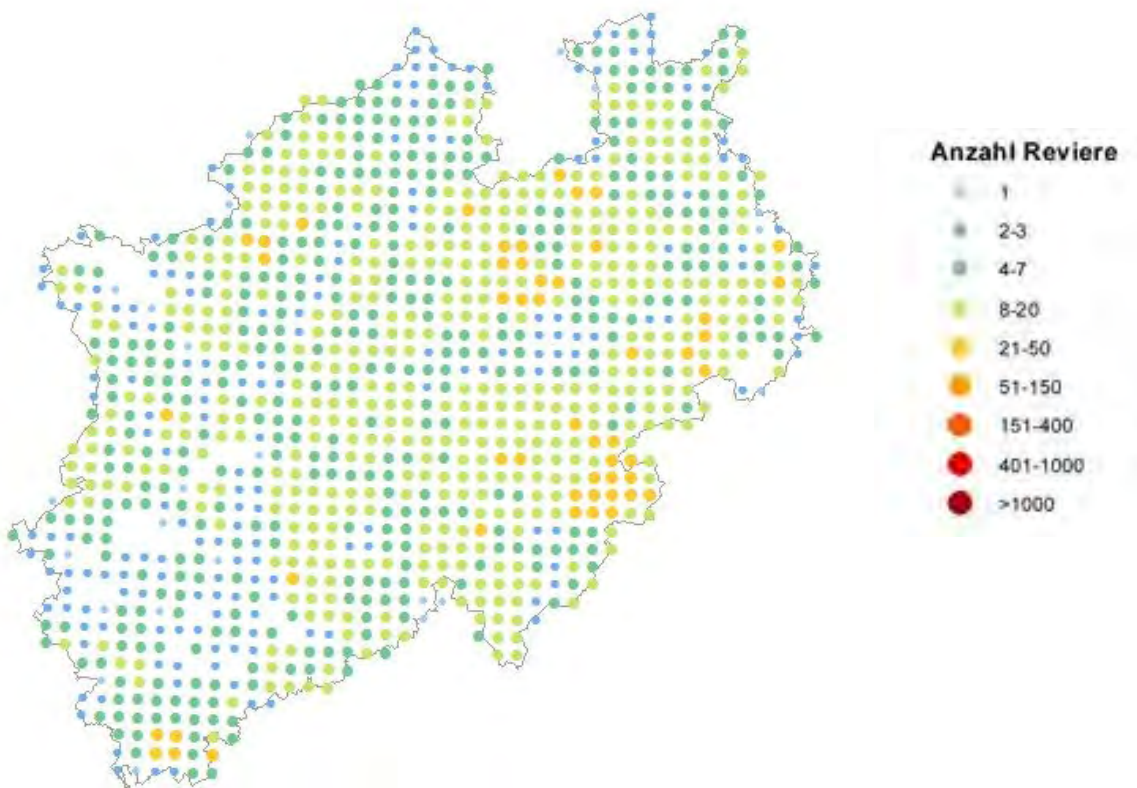
Wenn es Nacht wird in den Kriminalfilmen, dann lässt die Regie einen Waldkauz heulen, damit die Zuschauer eine Gänsehaut bekommen. Im Kino gelingt das zu allen Jahreszeiten, in der Realität dagegen passiert es vorwiegend in der Balzzeit von Januar bis April. Und Naturfreunde finden Eulnrufe überhaupt nicht gruselig sondern wunderschön.

Der Waldkauz ist unsere häufigste Eulenart und in Wäldern und Parkanlagen nicht sehr selten. Als Vogel des Jahres steht der Waldkauz stellvertretend für alle Eulen, von denen einige immer weniger geeignete Lebensräume finden. Noch gibt es in Bielefeld Waldohreulen, Schleiereulen und vereinzelt sogar den Steinkauz und den Uhu. Wie der Waldkauz benötigen sie meist einen Hohlraum oder eine Nische, in der sie ungestört brüten können und außerdem ein ausreichendes Nahrungsangebot.

Im Fall des Waldkauzes sind das vorwiegend Mäuse und andere Kleinsäuger, aber auch schlafende Vögel werden nicht verschmäht. Selbst ein Steinkauz muss sich vor dem größeren Verwandten in Acht nehmen. Die Waldohreule brütet gern in alten Krähen- oder Elsternestern, andere Eulen bewohnen alte Bäume mit Höhlen und Astlöchern, deren Erhalt nicht nur deshalb besonders wichtig ist. Geeignete Nistkästen werden manchmal angenommen, wenn sie in strukturreicher Umgebung mit alten

Bäumen und ausreichend Ruhe angeboten werden. In der Nähe vielbefahrener Straßen leben Eulen gefährlich, zwei Drittel aller tot aufgefundenen Waldkäuze sind Verkehrsoffer.

Bereits im Spätwinter, meist gegen Ende Februar bis Anfang März, beginnen die lautlosen Jäger mit dem Brutgeschäft. Die Brutzeit beträgt etwa einen Monat und bereits nach einem weiteren Monat, also meist Anfang Mai, verlassen die Jungvögel das schützende Nest. Mit ihrem grauen Dunengefieder können die Halbstarken noch nicht fliegen, sind aber gute Kletterer. Als Ästlinge verbringen sie die nächsten drei Wochen in der Nähe der Bruthöhle und betteln lautstark um Futter. Durch ihre Rufe werden auch Menschen auf sie aufmerksam. Bei aller Freude über die schöne Beobachtung aber sollte man sich nicht zu sehr annähern, die aufmerksamen Altvögel können ihren Nachwuchs mutig und aggressiv beschützen!



Waldkäuze in NRW 2005 - 2009

Quelle: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens, Hrsg: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft) / Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

Eisvögel in Bielefeld 2012 bis 2016

HEINZ BONGARDS

Vorgeschichte

Engagement für den Eisvogel hat in Bielefeld eine längere Tradition. Mitte der siebziger Jahre begründeten V. Laske, A. Helbig, F. Niemeyer und Ch. Stange ein Projekt zum Schutze des Eisvogels im Ravensberger Land. Dieses fand bald finanzielle Unterstützung durch den NABU Bielefeld (damals Bund für Vogelschutz) (LASKE & HELBIG). Als Volker Laske dessen Vorsitzender wurde und die Zivildienstleistenden des Vereins die praktische Arbeit übernahmen, war das Eisvogelprojekt ein Zweig der Vereinstätigkeit. Ab Mitte der neunziger Jahre betreuten unsere früheren „Zivis“ Till Lloyd und Peter Stertkamp das „Projekt Eisvogel“ weiter. Dieses war dann auch im Internet vertreten und fand dank entsprechender Werbung viel öffentliche Resonanz. Eine repräsentative Wanderausstellung zum Eisvogel wurde gestaltet und vielfach ausgeliehen. In diversen Schulen wurden Termine zum Eisvogelschutz durchgeführt (LLOYD & STERTKAMP). Und es ging wieder wie so oft, die erfolgreiche Arbeit fand ein langsames Ende, weil beide Akteure aus beruflichen Gründen ihr Engagement einschränken und schließlich beenden mussten, Nachfolger aber nicht gefunden waren.

In dieser Situation wollte der Verein den fliegenden Edelstein nicht vollends aus den Augen verlieren. H. Bongards initiierte im Herbst 2011 ein neues Eisvogelprojekt in Bielefeld, das zwar die Arbeit der bisherigen Eisvogelgruppe nicht ersetzen konnte, immerhin aber geeignet erschien, diesen Vogel der Mitgliederschaft und der interessierten Öffentlichkeit näherzubringen. Glücklicherweise fand sich Anfang 2013 um Edda Affeldt, Michael Brending und Alexander Karbouj eine Gruppe junger engagierter Eisvogelaktivisten zusammen, die die frühere Arbeit wieder aufleben lassen wollten. (Ein Bericht über die Entwicklung dieser Gruppe und ihre Arbeit findet sich an anderer Stelle in diesem Jahreshaft.)

Projekt Eisvögel in Bielefeld

Das „Projekt Eisvögel in Bielefeld“ beinhaltete die Sammlung aller Bielefelder Eisvogelbeobachtungen ab Januar 2012. Gleich zu Beginn der Projektperiode im Februar 2012 ist der Bielefelder Eisvogelbestand fast vollständig erloschen. Der Winter 2010/2011 war schon streng gewesen, mehr noch der Winter 2011/2012. Zugefrorene Gewässer im Spätwinter in der ersten und zweiten Februardekade machten den meisten Eisvögeln das Überleben unmöglich.

Vom Vereinsprogramm 3/2011 an wurde regelmäßig auf das Projekt hingewiesen, in der „Sturmmöwe“ beharrlich immer wieder dafür geworben. Seitdem wurden alle Bielefelder Eisvogelbeobachtungen entweder über das Sturmmöwe-Forum (www.sturmmöwe.de), über www.ornitho.de oder vom Projektkoordinator selbst gesammelt, der auch die kontinuierliche Auswertung besorgte. Die Reaktionen waren überaus erfreulich!

Schon im ersten Jahr meldeten 35 Beobachter insgesamt 225 Eisvogelsichtungen. Am Ende des ersten Jahres erschienen dem Projektkoordinator Kooperationsbereit-

schaft und Meldefreudigkeit noch steigerungsfähig (BONGARDS). Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad der Aktion fanden sich weitere Beobachter. 2013 gab es 17, 2014 32, 2015 40 und 2016 33 neue Melder. Am Ende der fünf Jahre standen somit 157 Mitwirkende auf der Projektliste. Trotzdem wuchs die Zahl der Meldungen nicht übermäßig. Die Mehrzahl der Beobachter meldete sich nur wenige Male, manche nur mit einer Beobachtung. Sie berichteten über „ihren“ Eisvogel vom Gartenteich oder sonst einer besonderen Stelle und leisteten damit einen Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung des Eisvogels in der Fläche. Zwanzig Beobachter waren einigermaßen regelmäßig aktiv, der harte Kern bestand aus etwa zwölf Vogelkennern.



Eisvogel-Männchen (Foto: A. Schäfferling)

Ergebnisse

Die Schwerpunkte der Eisvogelbeobachtungen liegen konstant im Bereich des Obersees mit seinen Zu- und Abläufen (Johannisbach, Jölle) sowie im Verlauf der Weserlutter mit den Stauteichen von Bielefeld-Mitte bis Meyer zu Heepen, im Bielefelder Süden in den Bereichen Emslutter, Bockschatzhof und Rieselfelder Windel.

Die Beobachtungen spiegeln einerseits die Gewohnheiten der Bielefelder Beobachter wider und damit indirekt auch die Wetterverhältnisse; auch Faktoren wie die Lage der Schulferien, Urlaub oder Erkrankung von „Hauptmeldern“ spielten eine Rolle. Im November 2014 herrschte vier Wochen ungewöhnlich mildes und weithin sonniges Wetter: So erklären sich die 92 Sichtungen in diesem Monat. Andererseits bildet sich die Erreichbarkeit der Bielefelder Gewässer auf öffentlichen Wegen ab: Deshalb fehlen Beobachtungen z. B. an Windwehe, Aa, Beckendorfer Mühlenbach und anderen abgelegenen Gewässern.

Der Projektkoordinator hat alle Meldungen mit Datum und Ortsangabe aufgelistet. Die Meldungen wurden selbstverständlich kritisch betrachtet. Wenn beispielsweise an einem Tag vom Jölle-Einlauf des Obersees drei Melder jeweils einen Vogel meldeten, waren das nicht drei Vögel sondern einer mit drei Beobachtern. Die Meldungen wurden monatlich zusammengefasst und tabellarisch gelistet. Die ausführlichen Jahreslisten stehen auf Anfrage zur Verfügung.

	<u>2012</u>	<u>2013</u>	<u>2014</u>	<u>2015</u>	<u>2016</u>
Jan.	5	15	23	57	57
Febr.	7	16	16	60	31
März	13	26	12	51	35
April	5	41	16	27	16
Mai	9	10	22	28	26
Juni	4	7	26	33	11
Juli	17	26	28	37	32
Aug.	37	37	49	73	59
Sept.	36	39	41	63	38
Okt.	30	31	43	50	57
Nov.	37	33	92	50	43
Dez.	25	25	56	51	34
Summe	225	306	426	580	440

Tabelle: 5 Jahre Eisvogelbeobachtungen in Bielefeld

Diese Aufstellung ermöglicht folgende Rückschlüsse:

1.: Aus der Zahl der Beobachtungen kann man die über fünf Jahre andauernde Erholung und Konsolidierung des Eisvogelbestands nach schwerem Einbruch im Februar 2012 bei vier milden Wintern seitdem erschließen. Der im Vergleich zum Vorjahr deutliche Rückgang der Beobachtungszahlen 2016 zeigt wohl einen Abschluss dieser Entwicklung, ist aber vermutlich auch auf ein gewisses Erlahmen nicht nur des Projektkoordinators im 5. Jahr der Aktion zurückzuführen. (Nicht ablesen lässt sich die Zahl der in Bielefeld lebenden Eisvögel, noch weniger die Zahl der Brutpaare.)

2.: Eisvögel sind während der Brutzeit heimlich, die Reviere werden im März bezogen, die Brutplätze befinden sich abseits öffentlicher Zugänglichkeit. Infolgedessen sinken ab März die Beobachtungszahlen. Diese steigen erst ab Mai/Juni mit der Zahl der flügge werdenden Jungvögel, die zumeist schon zwei Tage nach dem Ausfliegen aus dem Brutrevier vertrieben werden, wieder deutlich an.

(Brutplätze zu finden war nicht das Ziel des Projekts, es wurden auch keine entdeckt. Es wäre möglich gewesen, die Lage der Brutplätze durch Kartierung der Meldungen einzugrenzen, hierauf wurde bewusst verzichtet. Allerdings erhielt die Eisvogelaktivgruppe die Beobachtungen zur Kenntnis, um eventuell notwendige Erhaltungs- und Schutzmaßnahmen durchführen zu können.)

3.: Das Leben der Eisvögel außerhalb der Brutzeit ist durchaus „öffentlich“. Die Vögel, insbesondere die flüggen Jungvögel tauchen dann auf der ganzen Länge der Gewässerläufe von den kleinsten Anfängen an, an stehenden Gewässern aller Art, selbst an Gartenteichen auf. Dies bildet sich in den Meldungen und der tabellarischen Aufstellung ab: Je größer der Bruterfolg, desto häufiger sind die Sichtungen und desto vielfältiger die Orte, an denen Eisvögel auftauchen.

4.: Die vier Winter der Projektperiode (2012/13 bis 2015/16) verliefen ohne schwere oder langdauernde Kälteperioden; späte Wintereinbrüche im März oder sogar noch April gab es nicht. Die Wintersterblichkeit der Eisvögel ist selbst bei mildem Witterungsverlauf hoch. Unter diesen Bedingungen ist die Zahl der Meldungen in der zweiten Winterhälfte, also im Januar und vor allem im Februar ein indirektes Maß für die Größe des Eisvogelbestands zu Beginn der Brutsaison im März.

Resümee

Das „Projekt Eisvogel in Bielefeld“ lief über fünf Jahre von Anfang 2012 bis Ende 2016. Es begann mit dem beinahe vollständigen Erlöschen der heimischen Eisvogelpopulation im Februar 2012 und beschreibt die Erholung und Konsolidierung des Bestands, die in dieser typischen Weise nur möglich war, weil die Winter seitdem insgesamt außergewöhnlich mild verliefen.

Es hat den Projektkoordinator und viele Beteiligte überrascht, wie „öffentlich“ - die Brutzeit ausgenommen - dieser an sich seltene Vogel in unserem großstädtischen Umfeld lebt und ohne Schwierigkeiten, oftmals sogar ohne Fernglas, erlebt werden kann. Diese Erlebnisqualität fehlt jedenfalls in weiten Strecken des ländlicher geprägten Umlands.

Dank gebührt, unabhängig von der Anzahl der Meldungen, allen Beobachtern, die ihre Sichtungen für das "Projekt Eisvogel in Bielefeld" gemeldet und so die Sammlung und Auswertung der Daten erst ermöglicht haben. Eine besondere Erwähnung verdient Peter Krause aus Theesen, der an seinem Gartenteich eine Ansitzstange mit automatischer Kamera installiert hat, die jeden Eisvogel bei seiner „Moderlieschen-Mahlzeit“ ablichtete! Peter Krause hat fünf Jahre lang, Monat für Monat eine Vielzahl von Bildern gemustert, manches Leerfoto gelöscht, viel „Beifang“ von der Amsel bis zum Graureiher aussortiert und die Eisvogelbilder der Projektleitung übermittelt. Herzlichen Dank für diese außergewöhnlich intensive Mitwirkung!

Literatur:

LASKE, V. & A. HELBIG (1987): Der Eisvogel im Ravensberger Land. 9. Jahresheft NABU Bielefeld, 41-56.

LLOYD, T. & P. STERTKAMP (1996): Eisvogel in Ostwestfalen-Lippe. Charadrius 32: 56-61.

BONGARDS, H. (2013): Das Eisvogeljahr 2012 in Bielefeld. Unveröffentl. Mskr.

BONGARDS, H. (2012 bis 2016): Eisvogeljahresaufstellungen - Beim Verfasser.



Eisvogelportrait (Foto: Andreas Schäfferling)

Libellen im Raum Bielefeld und Umgebung

WIEBKE HOMANN (alle Fotos von der Autorin)



Libellen gehören zu den faszinierendsten Insekten. Sie sind eine der am längsten existierenden Tiergruppen der Erde und haben viele Episoden der terrestrischen Evolutionsgeschichte überlebt, darunter auch die Episode "Dinosaurier".

Die ersten Libellen lebten bereits im Karbon vor 320 Millionen Jahren. Zur Blütezeit der Dinosaurier vor 150 Millionen Jahren hatten die Libellen bereits nahezu die Größe und den Körperbau der heutigen Arten. Somit haben sie sich seit dieser Zeit nur noch unwesentlich verändert, was ein Beweis für den ungeheuren Erfolg ihrer Lebensstrategie ist.^[12]

Leider steht die Hälfte der 81 in Deutschland heimischen Libellenarten auf der Roten Liste (2015) der bedrohten Tiere. Zwei Arten davon sind als „ausgestorben oder verschollen“ deklariert, zehn sind vom Aussterben bedroht, fünf stark gefährdet und acht gefährdet, weitere stehen auf der Vorwarnliste. Viele Arten verlieren ihre Lebensräume – durch Trockenlegung, Verschmutzung, Bebauung und Umweltgifte.^[10, 13]

Der Erhalt bedrohter Tier- und Pflanzenarten auf unserer Erde ist vielen von uns ein zentrales Anliegen und eines der Leitmotive des Naturschutzes. Das deutsche Bundesnaturschutzgesetz hat in seiner Bundesartenschutzverordnung eine Reihe von Tieren und Pflanzen unter besonderen Schutz gestellt. Von den Libellen sind ausnahmslos alle unter den besonders geschützten Arten aufgeführt. Das bedeutet, sie dürfen nicht gefangen, verletzt oder gar getötet werden. Regelmäßig von diesen Gesetzen ausgenommen sind jedoch leider Eingriffe in die Bestände der Libellen durch Fischerei- und Wasserbauwirtschaft. Auch Düngemittel- und Pestizideintrag in Gewässer durch Landwirtschaft werden durch die Gesetzgebung nicht ausreichend verhindert. Der Erhalt und Schutz von Gewässern als Lebensräume für Libellen ist jedoch Grundvoraussetzung für einen wirksamen Artenschutz.^[7]

Viele Libellenarten stellen jedoch ökologisch hohe Ansprüche hinsichtlich Wasserqualität und Gewässerstruktur, was ihnen heute weitgehend zum Verhängnis geworden ist. Libellen sind aufgrund der Lebensweise ihrer Larven auf Süßwasser angewiesen. Man findet sie daher häufig in der Nähe von sauberen, stehenden oder langsam fließenden Gewässern, also an Teichen, Seen, Flüssen und Bächen. Der Lebensraum einer Libelle ist zunächst das Gewässer, in dem sie als Larve gelebt hat. Einige Libellen verlassen ihr Schlupf-Gewässer und suchen sich einen neuen, ähnlichen Lebensraum.^[8]

Die ständig voranschreitende Verschmutzung und Trockenlegung vieler Gewässer, die von den Libellenlarven als Lebensraum benötigt werden, ist der Hauptgrund für den Rückgang der heimischen Libellen. Insbesondere Pflanzenschutzmittel auf Feldern gelangen in Teiche, Seen und Flüsse und entfalten dort tödliche Wirkung. Flüsse wurden begradigt, wodurch langsam fließende Abschnitte mit geringer Strömung, Versteckmöglichkeiten und Wasserpflanzen verschwunden sind.

Quellen "stören" oft eine Bewirtschaftung der umgebenden Fläche und werden häufig zugeschüttet, mit Beton eingefasst oder abgedeckt. Die an diesen Lebensraum angepassten Quelljungfern verlieren so immer mehr Lebensraum. Auch an Moorbiotope angepasste Arten sind durch Entwässerung und durch Torfgewinnung selten geworden.^[14]

Glücklicherweise setzt auch bei der Bewirtschaftung von Gewässern ein langsames Umdenken ein. Teilbereiche der Ufer werden nicht mehr geräumt sondern naturnah belassen. Durch weitere Extensivierung der Landwirtschaft an Uferrandstreifen und durch Einhaltung eines breiten Tabu-Bereiches für Düngung in Gewässernähe ließe sich der Nährstoffeintrag in die Gewässer weiter verringern.^[14]

Aber immerhin – vergleicht man die Roten Listen von 1998 und 2015, macht sich ein positiver Trend bemerkbar: Zwar ist leider bei sieben Arten eine weitere Verringerung der Bestände eingetreten, demgegenüber haben sich aber bei 33 Arten die Populationen wieder etwas erholt.

Das kann als erster Erfolg der Artenschutz- und Biotoppflegemaßnahmen gelten. Zumindest sieht man Libellen regelmäßig fliegen - wahrscheinlich hat sich auch die steigende Zahl von Gartenteichen positiv auf ihren Bestand ausgewirkt.

Verschiedene Maßnahmen haben auch das öffentliche Interesse für diese Tiergruppe gestärkt und Vorurteile abgebaut. So wurde im Jahr 2001 die Plattbauchlibelle in Deutschland zum Insekt des Jahres gewählt - stellvertretend für alle Libellen, auf deren Gefährdung aufmerksam gemacht werden sollte. Insbesondere in NRW ist der Bestand dieser eher häufigen Art in den letzten Jahren rückläufig.

Des Weiteren wird seit 2011 regelmäßig die "Libelle des Jahres" von der Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (Libellenkundler) und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) gewählt, um auf die Vielfalt der Arten und ihre Bedrohung aufmerksam zu machen.^[12]

Was kann man zum Schutz der Libellen beitragen?

- Am besten hilft man Libellen durch den Schutz ihrer Lebensräume. Das bedeutet, Schadstoffbelastungen von Gewässern abhalten oder verringern oder Gewässer aufwerten oder wieder herstellen.
- Gewässer sollten möglichst nicht trockengelegt werden und es sollten keine gefährlichen Stoffe oder zu viele Nährstoffe hinein gelangen.
- Das Umfeld der Gewässer sollte möglichst naturnah gestaltet sein, also nicht betonierte oder eingefasste.
- Zu viele Fische sind ungünstig für die Entwicklung der Libellen, ebenso der Besatz mit Goldfischen und anderen nicht einheimischen Tieren, wie Krebsen.
- Um der Zerstörung von Mooren gegen zu wirken, sollte im Garten unbedingt auf Torf verzichtet werden. Torfersatz ist genauso gut für Pflanzen.
- Das Anlegen eines Kleingewässers, wie einem Gartenteich, fördert Libellenarten.^[13]

Wie können Libellen bestimmt werden?

Bestimmen von Insekten ist immer eine schwierige Angelegenheit. Anhand moderner Bestimmungsbücher mit perfekten Fotografien kann man teilweise die Art schon durch einen Bildvergleich identifizieren. Eine Libelle anhand der Farbe zu bestimmen ist jedoch nicht immer einfach. Die Farben wirken je nach Lichteinfall und Alter des Tieres sehr unterschiedlich. Eine frisch geschlüpfte Libelle ist meist hellbeige, in den ersten Tagen bis Wochen entwickeln sich die schillernden Farben und Zeichnungen. Mit zunehmendem Alter verdunkeln sich die Farben der meisten Arten. Außerdem unterscheiden sich die Farben der Männchen und Weibchen oft sehr stark. Um Libellen sicher zu bestimmen, ist daher weiterführende Bestimmungsliteratur zu empfehlen.^[7]

Libellen sind streng geschützte Tiere. Sie dürfen auch zur Bestimmung nicht gestört oder gefangen werden.

Artenbestand in Bielefeld

Bisher sind ca. 5.680 Libellenarten weltweit bekannt, davon 81 Arten in Deutschland. Für NRW konnten immerhin 72 Arten vom *Arbeitskreis Libellen Nordrhein-Westfalen* nachgewiesen werden. Laut Roter Liste sind davon in NRW jedoch zwölf Arten vom *Aussterben bedroht* (Kategorie 1), zwölf weitere Arten *gefährdet oder stark gefährdet* (Kategorie 2 und 3), neun Arten stehen *auf der Vorwarnliste* und sechs Arten gelten bereits als *ausgestorben oder verschollen*.

Die aktuellste Veröffentlichung von 2016 ist der soeben erschienenen Libellenatlas für Nordrhein-Westfalen. Auf den Verbreitungskarten kann man sich für das Stadtgebiet Bielefeld einen groben Überblick über die Libellenfauna verschaffen. Insgesamt lassen sich aus den Verbreitungskarten für Bielefeld 39 Arten ablesen (letzter Nachweis ab 1996). Für weitere sieben Arten gibt es lediglich Nachweise vor 1949. Bei diesen sieben, in neuerer Zeit in Bielefeld nicht mehr nachgewiesenen Arten handelt es sich um die Südliche Mosaikjungfer (*Aeshna affinis*), Braune Mosaikjungfer (*Aeshna grandis*), Zweigestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster boltonii*), Große

Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*), Spitzenfleck (*Libellula fulva*), Südliche Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*), Sumpf-Heidelibelle (*Sympetrum depressiusculum*).^[3]

Leider sind die Daten über den Libellenbestand im Raum Bielefeld ausgesprochen rar, bislang wurden nur wenige Arbeiten veröffentlicht, wobei sich die Verfasserin durchaus bewusst ist, dass bei der Recherche zu diesem Artikel einige Lücken anzunehmen sind. Dieser Artikel soll daher auch zu weiteren Beobachtungen anregen, die eine wichtige Grundlage für zukünftige Programme zum Libellen-Artenschutz sind. Im Folgenden werden sieben Datenerhebungen beschrieben, die sich für Bielefeld finden lassen.

Aktuell gab es von 2011 bis 2015 eine Erhebung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e.V. im Umfeld des **Johannisbaches**, in der auch die Libellenarten berücksichtigt sind. Die Zahl der nachgewiesenen Arten ist mit acht erstaunlich bzw. erschreckend gering, es bleibt zu hoffen, dass einige Arten (insbesondere der Kleinlibellen) übersehen wurden. Beobachtet werden konnten die Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*) sowie die Gemeine Federlibelle (*Platycnemis pennipes*). Beide Arten kommen entlang des Johannisbaches mit hoher Stetigkeit und guten Beständen vor. Weiterhin flog die Große Königslibelle (*Anax imperator*). Die Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) konnte nur im Jahr 2013 in dem Gebiet beobachtet werden. Weitere Arten der Johannisbachaue: Westliche Keiljungfer (*Gomphus pulchellus*), Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), Plattbauch (*Libellula depressa*), Großer Blaupfeil (*Orthetrum cancellatum*). Alle Arten gelten laut Roter Liste als *nicht gefährdet*.^[1]

Im Seminarbericht 2014 der Natur- und Umweltschutzakademie NRW wird im Bericht: „**Truppenübungsplatz Senne** - Hotspot der Artenvielfalt in Nordrhein-Westfalen“ die Gesamtzahl der auf dem Truppenübungsplatz Senne nachgewiesenen Libellenarten mit überaus erstaunlichen 50 angegeben. Das ist die mit Abstand höchste jemals gemeldete Artendichte im Umkreis von Bielefeld (gehört nicht mehr zum Stadtgebiet). Eine genaue Artenliste liegt mir jedoch nicht vor.^[11]

Weitere publizierte Daten über die Libellenfauna in Bielefeld gibt es im Bereich der **Rieselfelder Windel** in Bielefeld Senne.^[5] Hier wurde von 1998-2001 ein Monitoring der Libellenfauna durchgeführt. Dabei konnten 27 zum Teil sehr seltene Arten nachgewiesen werden. Als Erstnachweise für Bielefeld konnten hier der Kleine Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*), die Kleine Mosaikjungfer (*Brachytron pratense*) und die Frühe Heidelibelle (*Sympetrum fonscolombii*) festgestellt werden. Die große Artenvielfalt ist Beweis für gelungenen Naturschutz in dem Gebiet, unter anderem durch Neuanlage von 15 Gewässern in den 90'ger Jahren. Bis heute ist die Zahl der nachgewiesenen Arten in den Rieselfeldern auf 30 Libellenarten angestiegen. Interessant ist hierbei die Ausbreitungstendenz einiger südlicher Libellenarten, die von warmen Sommern begünstigt werden (Azur- und Keiljungfern, Feuerlibelle, Granatauge).^[5]

Eine weitere Dokumentation der Libellenfauna gibt es zum **Beckendorfer-Mühlenbachtal**. Hier wurde 1989 im Auftrag der Stadt Bielefeld ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt, der als Grundlage für die Ausweisung von Schutzgebietsflä-

chen sowie deren Bewirtschaftung, Pflege und weitere Entwicklung dienen sollte. Insgesamt wurden im Beckendorfer-Mühlenbachtal 75 stehende Oberflächengewässer festgestellt. Lediglich 10% der Teiche erfüllten damals die ökologischen Bedingungen für Libellen (mit mehr als fünf nachweisbaren Libellenarten). In Summa wurden in dem Gebiet 17 Arten dokumentiert. Neben vielen euryöken (weit verbreiteten) Arten wurden damals von den Autoren folgende nachgewiesene Arten als selten eingestuft: Herbst-Mosaikjungfer (*Aeshna mixta*), Großes Granatauge (*Erythromma najas*), Kleine Pechlibelle (*Ischnura pumilio*), Westliche Weidenjungfer (*Lestes viridis*), Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*).^[6]

Für das **Töpkerteich-Gebiet** in Bielefeld wurde 1985 eine Erhebung der Libellenfauna durch *Mensendiek & Kulbrock* publiziert. Unter anderem konnten hier folgende Arten gefunden werden, die von den Autoren laut RL-NW als stark gefährdet eingestuft wurden: die Glänzende Binsenjungfer (*Lestes dryas*), die Kleine Binsenjungfer (*Lestes virens*), das Kleine Granatauge (*Erythromma viridulum*).^[9]

Eine **historische Publikation** über die Libellen Bielefelds stammt aus dem Jahre 1914 [4]. Hier werden noch 35 Arten für Bielefeld beschrieben, der Autor geht jedoch selbst davon aus, dass für Bielefeld noch weitere Arten zu finden sein müssten. Für den Raum Münster werden immerhin 52 Arten ausgewiesen:

Das ergibt also für unsere hiesige Fauna 35 Arten, eine Zahl, die gegen Münster, dessen Odonatenfauna von ganz Westfalen allerdings am besten bekannt ist, noch weit zurücksteht. Eine Aufstellung der dort nach Dr. Schmidt vorkommenden 52 Arten mit unserer Fauna verglichen gibt folgendes Bild:

In Deutschland mit 8 Familien u. Unter= familien	72 Arten	bei Bielefeld	bei Münster
1. Calopterygidae	2	2	2
2. Lestinae	6	4	6
3. Agrioninae	17	5	14
4. Gomphinae	7	1	3
5. Cordulegasterinae	2	1	1
6. Aeschninae	12	6	7
7. Cordulinae	6	2	4
8. Libellulinae	20	14	15
	72	35	52

Wenn auch die Boden- und Wasserverhältnisse bei uns für viele Arten, besonders die Torfgewässer liebenden, nicht besonders günstig sind, so dürfen wir doch mit Bestimmtheit annehmen, daß noch eine Anzahl von Arten gefunden wird. Besondere Beachtung ist den Agrioninae zu schenken, da der große Abstand von Münster (5 zu 14) noch manche Art hier vermuten läßt. Um hier Klarheit schaffen zu können, müßten sich jedoch noch einige Mitarbeiter finden, und deshalb richte ich an die Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins die Frage: Wer hilft mit?

(Eingegangen 12. Dezember 1913.)

Abbildung aus: Kriege T.: Die Libellen Bielefelds. (1914)

Ich selbst habe in der Umgebung von Bielefeld von 2009-2016 die Libellenfauna an einem kleinen Feuerlöschteich **bei Halle/ Kölkebeck** erfasst. Es wurde eine Liste mit 20 nachgewiesenen und fotografierten Arten zusammengestellt (siehe unten). Es

handelt sich um nicht gefährdete Arten (RL Deutschland 2015). Angesichts der 20 vorgefundenen Arten an einem „normalen“ Feuerlöschteich bei Halle, ist davon auszugehen, dass diese Arten auch im Raum Bielefeld verbreitet sind.

Vorkommen von mediterranen Libellenarten

Immer wieder konnten in Westfalen Libellenarten mit vorrangig mediterraner Verbreitung nachgewiesen werden. Seit Mitte der 1990er Jahre häufen sich die Meldungen und es gibt erste Reproduktionsnachweise der beiden Libellenarten *Aeshna affinis* (Südliche Mosaikjungfer) und *Crocothemis erythraea* (Feuerlibelle).

Für *Aeshna affinis* lagen bis zu den 1990er Jahren für Westfalen nur drei publizierte Einzelfunde aus den Jahren 1914, 1932 und 1970 vor, die sich im Raum Gütersloh-Bielefeld-Paderborn konzentrierten. In den 1990er Jahren kam es zu einer deutlichen Zunahme an Beobachtungen der Art in Westfalen. Für die Umgebung Bielefelds wurde *Aeshna affinis* am 24.8.1997 auf dem Truppenübungsplatz Senne belegt.^[2]

Die Feuerlibelle, *Crocothemis erythraea*, ist ebenfalls überwiegend mediterran verbreitet. In Deutschland breitet sie sich seit 30 Jahren massiv nach Norden aus und kann seit über 10 Jahren auch in Westfalen angetroffen werden. Publizierte Nachweise für Bielefelds Umgebung gibt es auf dem Truppenübungsplatz Senne am 26.6.1994; 7/1994; 3.8.1995.

In der Roten Liste der gefährdeten Libellen in NRW werden beide Arten als Dispersalart geführt, deren Bestand biogeographisch bedingt nicht gefährdet ist.^[2,15]

Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>
Herbst-Mosaikjungfer	<i>Aeshna mixta</i>
Große Königslibelle	<i>Anax imperator</i>
Gebänderte Prachtlibelle	<i>Calopteryx splendens</i>
Gemeine Weidenjungfer	<i>Chalcolestes viridis</i>
Hufeisen-Azurjungfer	<i>Coenagrion puella</i>
Falkenlibelle	<i>Cordulia aenea</i>
Kleines Granatauge	<i>Erythromma viridulum</i>
Westliche Keiljungfer	<i>Gomphus pulchellus</i>
Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
Vierfleck	<i>Libellula quadrimaculata</i>
Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
Blaue Federlibelle	<i>Platycnemis pennipes</i>
Frühe Adonisjungfer	<i>Pyrrhosoma nymphula</i>
Gemeine Winterlibelle	<i>Sympecma fusca</i>
Schwarze Heidelibelle	<i>Sympetrum danae</i>
Blutrote Heidelibelle	<i>Sympetrum sanguineum</i>
Große Heidelibelle	<i>Sympetrum striolatu</i>
Gemeine Heidelibelle	<i>Sympetrum vulgatum</i>

Tabelle: Libellenarten in Kölkebeck, Feuerlöschteich Burgstraße

In jüngerer Zeit werden Libellen als Indikatoren der Klimaänderung diskutiert. Daher könnten auch die Fundmeldungen der beiden oben genannten Arten als Ursache der Klimaveränderung interpretiert werden. Die Klimadaten in Westfalen zeigen sommerliche Temperaturerhöhungen zwischen 1991 und 1999 um 0,6 °C höher als im Zeitraum von 1951 bis 1990 (Deutscher Wetterdienst 2001, Station Essen).

Obwohl eine klimabedingte Ausbreitung beider Arten plausibel erscheint, steht eine exakte Beweisführung noch aus. Die genauen Abhängigkeiten der Arten von thermischen Faktoren sind noch weitgehend unbekannt und außerdem reagieren andere mediterrane Arten bisher gar nicht mit einer Ausbreitung nach Norden.^[2]

Als eine andere Erklärung für die Ausbreitung der Südlichen Mosaikjungfer und der Feuerlibelle wird in der Literatur eine gestiegene Anzahl von geeigneten Gewässern wie Kiesgruben genannt.^[7]

Bilanz

Libellen erfreuen sich einer immer größer werdenden Beachtung, da sie eine sehr interessante und charismatische Insektenordnung sind. Neben ihrer komplexen Biologie rückt dabei besonders ihre Bedeutung im Naturschutz zusehends ins Blickfeld: Ihre hohen Lebensraumsprüche machen sie zu wichtigen Bioindikatoren, denn sie sagen einiges über die Qualität unserer Gewässer und Feuchtgebiete aus. So können sie gut zur Bewertung von Biotopen und Landschaften sowie in der Planung – z. B. bei Monitoring und Erfolgskontrollen – eingesetzt werden. Kenntnisse über diese Insektengruppe sind deshalb für die praktische Naturschutzarbeit von besonderem Interesse.

Literatur:

- [1] NABU-Stadtverband Bielefeld e.V., Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgegend e.V., BUND-Kreisgruppe Bielefeld, pro grün Bielefeld e.V.: Vorschläge für das „Grobkonzept Obersee-Johannisbachaue“ aus Sicht des Naturschutzes. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend, Band 53 (2015).
- [2] Bauhus, St.: Vorkommen und Status der mediterranen Libellenarten *Aeshna affinis* Vander Linden und *Crocothemis erythraea* (Brulle) in Westfalen (Odonata). Natur und Heimat - Floristische, faunistische und ökologische Berichte, 61 (2001).
- [3] Arbeitskreis Libellen Nordrhein-Westfalen (Hrsg): Die Libellen Nordrhein-Westfalens. LWL-Museum für Naturkunde (2016).
- [4] Kriege T.: Die Libellen Bielefelds. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend, Band 3: 189–192. (1914)
- [5] Schleef, Jürgen: Zur Libellenfauna der Rieselfelder Windel in Bielefeld-Senne. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend, Band 42 (2002).
- [6] Andreas Hoffmann, Jürgen Dressel, Günter Bockwinkel, Marlis Elbertz: Bewertung stehender Oberflächengewässer unter Berücksichtigung der Amphibien- und Libellenfauna am Beispiel des Beckendorfer-Mühlenbachtals in Bielefeld. Natur und Heimat, 51 . Jahrg., Heft 2 (1991).
- [7] Andreas Pix: Im Reich der Libellen. Leichlingen: Krone-Verlag (1999).
- [8] Hilfert-Rüppell, D. & G. Rüppell: Juwelenschwingen - Geheimnisvolle Libellen / Gossamer Wings - Mysterious Dragonflies. Cremlingen: Splendens-Verlag (2007).

- [9] Mensendiek, H. & Kulbrock, P.: Das „Töpferteich-Gebiet“ in Bielefeld. Ein naturnahes Sekundär-Biotop. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend, Band 27 (1985).
- [10] Rote Liste der Libellen Deutschlands 2015, J. Ott, K.-J. Conze, A. Günther, M. Lohr, R. Mauersberger, H.-J. Roland & F. Suhling, erschienen in Libellula, Supplement 14, Atlas der Libellen Deutschlands, GdO e.V. (2015).
- [11] Dr. Gerhard Lakmann: Truppenübungsplatz Senne - Hotspot der Artenvielfalt in Nordrhein-Westfalen. NUA-Seminarbericht Band 12 über die Fachtagung in Bad Lippspringe vom 21.06.2014
- [12] <http://www.libellenwissen.de/wissen/libellen>
- [13] http://lupogmbh.de/editor/file/bund_broschuere_libellen_screen.pdf
- [14] <http://www.libelleninfo.de/051.html>
- [15] Jürgen Ott: Libellen als Indikatoren der Klimaänderung – Ergebnisse aus Deutschland und Konsequenzen für den Naturschutz. Insecta, Heft 11 , Seite 75-89 (2008).



Große Königslibelle - *Anax imperator*



Blaugrüne Mosaikjungfer - *Aeshna cyanea*



Herbstmosaikjungfer - *Aeshna mixta*



Falkenlibelle - *Cordulia aenea*



Paarungsrade der Schwarzen Heidelibelle - *Sympetrum danae*



Vierfleck - *Libellula quadrimaculata*



Großer Blaupfeil - *Orthetrum cancellatum*



Plattbauch - *Libellula depressa*



Westliche Keiljungfer - *Gomphus pulchellus*



Blaue Federlibelle – *Platycnemis pennipes*



Weidenjungfer - *Chalcolestes viridis*



Hufeisen-Azurjungfer - *Coenagrion puella*



Große Pechlibelle - *Ischnura elegans*



Gebänderte Prachtlibelle - *Calopteryx splendens*



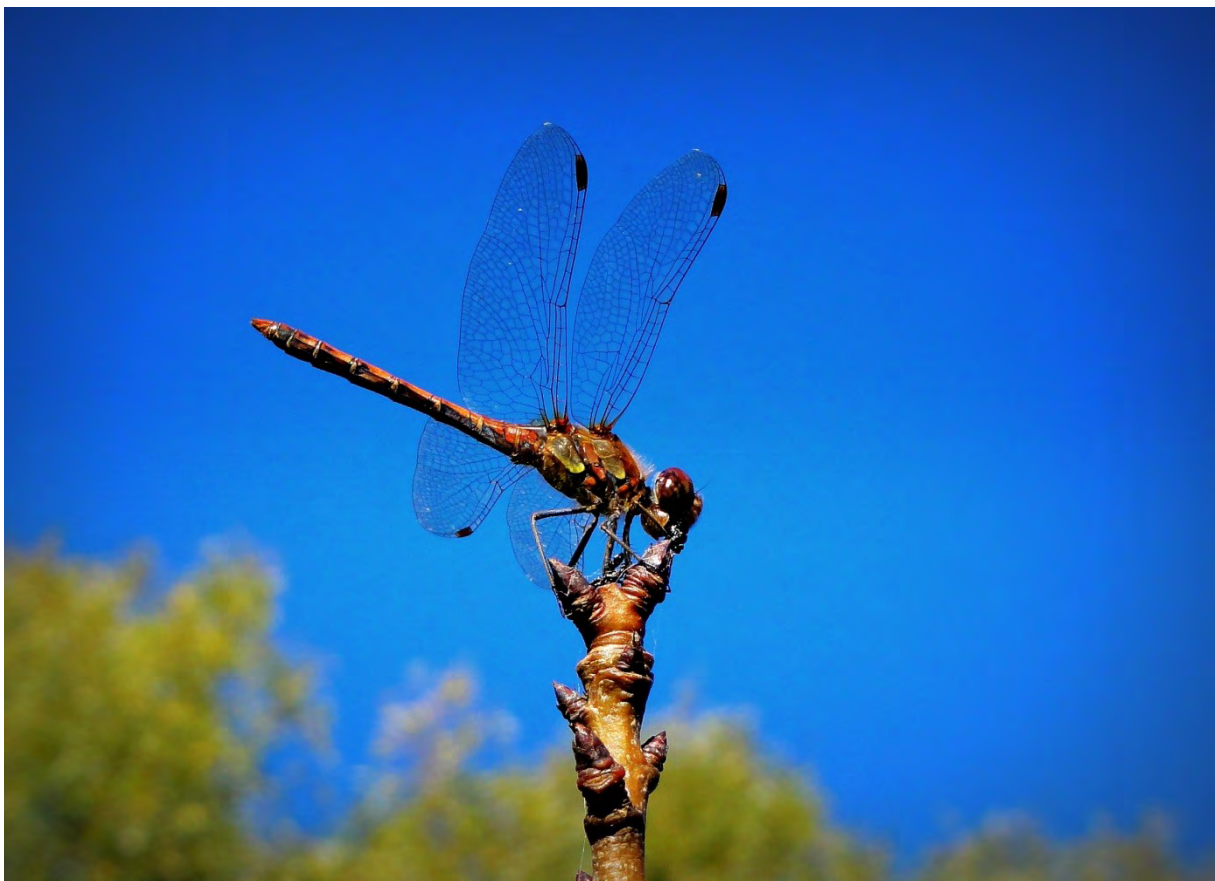
Gemeine Winterlibelle - *Sympecma fusca*



Frühe Adonislibelle - *Pyrrhosoma nymphula*



Kleines Granatauge bei der Eiablage - *Erythromma viridulum*



Große Heidelibelle - *Sympetrum striolatu*

NSG - *“Kampeters Kolk”* - nun in großer Gesellschaft

WOLFGANG STROTOTTE (Fotos: W. Strototte)

Ein alter Senner Teich - ein Relikt aus vergangenen Zeiten - das NSG *“Kampeters Kolk”*. Aufgrund der üppigen weißen Seerosen ist er auch als *“Rosenteich”* bekannt. Ein anderer ulkiger Name für das heute 2 ha große Sumpfgelände ist *“Poppenteich”* (*Pillepoppen: mundartlich für Kaulquappen in Ostwestfalen*).



NSG Kampeters Kolk Die Wasserfläche ist leider nur im Winter sichtbar

Das Naturschutzgesetz von 1932 hat dem Heideweiher damals zum Naturdenkmal verholfen. Trotzdem wurde er viele Jahrzehnte lang geschunden und im Jahre 1963 zur Auslöschung verurteilt. Kurz vor der Zuschüttung, während dem Ausbau der Buschkampstraße, wurde das ursprüngliche Sumpfgelände doch noch gerettet und unter der Kennung S 2.1-6 (BI 026) als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Wilhelm Spellmann, der als Hauptlehrer an der II.Gemeindeschule tätig war, hat *“seinen Kolk”* im Heimatbuch Senne I von 1951 auf den Seiten 113-116 liebevoll beschrieben und die Senne-typische Landschaft damals schon für überaus erhaltenswert hervorgehoben.

Über die Pflanzengesellschaften dieses Naturdenkmals schrieb Lehrer und Biologe Friedrich-Ernst Redslob bereits 1969 im 19. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins ausführlich.

Da ich selber einen *“Katzensprung”* entfernt vom Kolk am Lohmannsweg wohnte und bis 1967 die damalige Grundheider Schule besuchte, ist mir Lehrer Spellmann, der seinerzeit noch mit Rohrstock im Klassenzimmer unterwegs war, sowie der *“Kampeters Kolk”*, den ich mindestens zweimal täglich registrierte, weil er an meinem Schulweg lag, persönlich bekannt.

Oft wurde im Winter dort Schlittschuh gelaufen, wenn die Wasserfläche zu Eis gefroren war. Dieser Freizeitspaß wurde jedoch bald verboten, weil die unter der Eisschicht lebenden Amphibien, wie z.B. die vom Aussterben bedrohte Knoblauchkröte, in ihrer Winterruhe gestört wurden. Im Frühling wurde oft von uns Schülern auf dem Weg von der Schule nach Hause ein üppiger Strauß Blumen in den sumpfigen Wiesen für die Mütter gepflückt. Dieser bestand meistens aus Wiesen-Schaumkraut, Wiesen-Flockenblumen, Butterblumen und Margeriten.



Blick über den Kolk Richtung Norden auf die Höhen des Teutoburger Waldes

Der Blick über den Kolk Richtung Norden auf die Höhen des Teutoburger Waldes gestaltet sich heute wesentlich anders als noch vor 50 Jahren. Seerosen, Wollgras, Lungenenzian, Sumpfheide und Sonnentau sind verschwunden. Kiebitze zeigen uns hier schon lange keine kunstvollen, akrobatischen Balzflüge mehr und der Gesang von Heide- und Feldlerche ist verklungen. Die Vegetation rund um das NSG "Kampeters Kolk" ist hoch gewachsen und versperrt die schöne Sicht über die Wasserfläche gen Norden auf den Höhenzug.

Ein Teilstück der lange geplanten Autobahn A33 wurde im Dezember 2012 unter Verkehr gestellt. Obwohl die Fahrbahn hier um einiges tiefer liegt als das gewachsene Gelände, zieht sie doch eine klare Linie unweit nördlich des Schutzgebietes.

Der Charme des einstigen Heideweiher ist gänzlich verloren gegangen!

Das kleine Naturschutzgebiet hat seit kurzem große Gesellschaft bekommen, denn die nördlich des Kolk's gelegenen Rieselfelder, die bislang als "Stiftung Rieselfelder Windel" bekannt waren, sind im Frühjahr 2014 ebenfalls als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden. Lange haben Naturschützer für diese Unterschutzstellung



Blick auf das NSG Kampeterskolk mit der Autobahn A33 im Vordergrund

gekämpft. Leider trennt die A33 die beiden Naturschutzgebiete voneinander, doch eine gut funktionierende Grünbrücke sorgt für den Wechsel von Süd nach Nord für Mensch und Tier. Im "NSG Rieselfelder Windel" sind in nächster Zeit größere Pflegemaßnahme angedacht, da sich das Schilf stark ausgebreitet hat und die wertvollen Blänken keine freien Randbereiche mehr aufweisen. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich uns diese beiden dicht beieinander liegenden Naturschutzgebiete in nächster Zeit präsentieren werden. Das eine, entstanden durch Austorfung eines Heidemoores, das andere, ein junges Naturschutz- und Naherholungsgebiet geschaffen aus Menschenhand.

Die Entstehung, damalige Bewirtschaftung und Entwicklung des jetzigen "NSG Rieselfelder Windel" ist in vielen Berichten, Artikeln und Veröffentlichungen ausführlich niedergeschrieben und kann an anderer Stelle nachgelesen werden.

Umfrage des NABU zu Erholung und Natur am Bielefelder Obersee 2015/2016

JÜRGEN ALBRECHT, JULIA und SIMON BROCKMEYER

Einführung und Dank

In der jahrzehntelangen Diskussion um die Zukunft des Obersees und der Johannisbachaue in Bielefeld haben sich die Bielefelder Naturschutzverbände bereits mehrfach positioniert (vgl. hierzu die ausführlichen Zusammenstellungen von ALBRECHT, NABU-STADTVERBAND BIELEFELD et al. sowie QUIRINI-JÜRGENS et al. im 53. Bericht des Naturwiss. Vereins für Bielefeld und Umgegend e.V. aus dem Jahr 2015, als Downloads auch auf der Internetseite des NABU Bielefeld verfügbar). Der NABU hat in den Jahren 2015 und 2016 eine Befragung durchgeführt, um die Wertigkeit des Obersees in seinem jetzigen Zustand und die Bedeutung seiner Naturelemente für die Erholung der Obersee-Besucher zu erkunden. Die Befragung wurde bewusst nicht an alle Bielefelder, sondern speziell an die derzeitigen Besucher des Landschaftsparks um den Obersee gerichtet, um deren Einstellungen zu erkunden und den Befürwortern einer weiteren Nutzungsintensivierung von Obersee und Johannisbachaue entgegenzusetzen. Denn bekanntlich geraten die Wünsche der „schweigenden Mehrheit“ gegenüber Interessenbekundungen lauter Minderheiten oftmals ins Hintertreffen. Das nachfolgend beschriebene überraschend deutliche Ergebnis der Umfrage ist als Beitrag zur Entscheidungsfindung des Stadtrates zu verstehen.

Nachfolgend werden Angaben zu den Befragten und deren Antworten, Einstellungen und Wünsche zu Erholung und Natur am Obersee dargestellt. Die Auswertung zur Attraktivität einzelner Vogelarten und deren Bedeutung für die Erholung erfolgt an anderer Stelle (ALBRECHT i. Vorb.). Für die Unterstützung der Umfrage durch viele Mitglieder des NABU-Stadtverbandes und insbesondere durch C. TIEKÖTTER bedanken wir uns sehr herzlich.

Methodik, Fragebögen

Es wurden zwei Fragebögen eingesetzt (vgl. Anhang):

- a) für Spaziergänger („Passanten“), die persönlich befragt wurden und deren Situation zum Zeitpunkt des Interviews durch zusätzliche Notizen (zu Fortbewegung, Begleitung, Teilnahme an einer Führung, Zeitpunkt des Interviews) dokumentiert wurde;
- b) für Experten, die ihre Wertungen online über die Homepage des NABU Bielefeld übermittelten oder den Fragebogen als Teilnehmer der Ornithologentagung OWL am 7.11.2015 in der Universität Bielefeld ausfüllten; der Expertenbogen enthielt zur Frage „Wie attraktiv sind folgende Vogelarten für Sie?“ sechs zusätzliche Vogelarten, nämlich Singschwan, Krick-, Löffel-, Tafelente, Flussregenpfeifer, Flussuferläufer, außerdem weniger Angaben zur Person.

Insgesamt lagen für die Auswertung 285 ausgefüllte Fragebögen vor, 32 Bögen von Teilnehmern der Ornithologentagung OWL (in der Auswertung als „Tagung“ bezeichnet), 68 Bögen online über die Homepage aus dem Zeitraum Dezember 2015 bis Juli 2016 (im Folgenden „Homepage“) sowie 185 Bögen von Spaziergängern am Obersee im Zeitraum Januar bis Juli 2016 (im Folgenden „Passanten“).

Rücklauf (Grafik 1 im Anhang)

Etwa zwei Drittel der Fragebögen stammen von Passanteninterviews, etwa ein Viertel wurden über die Homepage mitgeteilt und 11% lieferten die Tagungsteilnehmer. Damit dominieren die Personen, die den Obersee in ihrer Freizeit zur „stillen Erholung“ aufsuchen, also der allergrößte Teil der jetzigen Oberseebesucher. Besucher von Sonderveranstaltungen wurden nicht interviewt, da deren Besuchsmotivation sicherlich weit eher auf das betreffende Event gerichtet war und weniger auf die Oberseelandschaft. Der Einfluss der „Experten“, die sich besonders für Vogel- und Naturschutz interessieren, ist relativ gering und prägt das Gesamtergebnis nur unwesentlich; er ist im Einzelnen aus den jeweiligen Zusatzgrafiken ersichtlich. Der NABU vertritt die Meinung, dass weitere Planungen und Gestaltungsmaßnahmen vor allem das jetzige „Stammpublikum“ und dessen Interesse an einer stillen landschaftsorientierten Erholung berücksichtigen sollten. Hingegen sollte nicht das Ziel verfolgt werden, weitere dem Ort nicht angemessene Aktivitäten zu etablieren und damit zusätzliche Besucherströme anzulocken, denen die Infrastruktur nicht gewachsen ist und die das vorhandene hohe Natur- und Erholungspotenzial beschädigen würden.

Repräsentativität der antwortenden Personen (Fragen 13 bis 15 bzw. Grafiken 6, 7, 15 bis 17 im Anhang)

Das **Geschlechterverhältnis** (Grafik 6) der antwortenden Personen ist in Summe ungefähr ausgeglichen und entspricht annähernd der Zusammensetzung der Bevölkerung. Im Kommunalprofil Bielefeld der Landesdatenbank (IT.NRW 2015 mit Statistikdaten bis 2014) sind knapp 52% der Bielefelder weiblich. Der etwas höhere männliche Anteil der gesamten Antwortenden ist durch den hohen Anteil männlicher Tagungsteilnehmer bedingt, und auch bei den online-Antworten dominiert das männliche Geschlecht. Hingegen ist der weibliche Anteil der befragten Passanten größer als der Bevölkerungsdurchschnitt.

Bei der **Altersverteilung** (Grafik 7) dominieren die Altersklassen von 40 bis 60 und über 60 Jahre mit 36 bzw. 38% überproportional im Vergleich zur Bevölkerungsfortschreibung für die Stadt Bielefeld des Landesbetriebs IT.NRW für 2014 (28 bzw. 25%). Unterrepräsentiert sind die jüngeren Generationen unter 20 bzw. von 20 bis 40 Jahren mit 3 bzw. 23% (Bielefeld gesamt laut IT.NRW: 19 bzw. 27%). Allerdings dürfte dieses Ergebnis kaum überraschen, ist doch die ruhige Erholung in der Landschaft eine typische Vorliebe der fortgeschrittenen Altersgruppen.

Zur Abschätzung der Repräsentativität von Alter und Geschlecht der befragten Personen im Vergleich zur Gesamtzahl der Obersee-Besucher wurde das Publikum am Parkplatz Talbrückenstraße (Zugang zum ehemaligen Ufersteg) von März bis August 2016 bei zehn jeweils viertelstündigen Zählungen geschätzt (Grafik 17). Die Zählungen fanden überwiegend am späteren Nachmittag (7 Zählungen) oder in der Mittagszeit (3 Zählungen) statt und waren zur Hälfte verteilt über fast alle Arbeitstage (5 Zählungen) und über das Wochenende (3 sonntags, 2 samstags), um den Besuchsschwerpunkt grob abzubilden. Die Altersschätzung ist naturgemäß unscharf, da die Personen nicht befragt wurden. Während die Geschlechtsverteilung der beobachte-

ten und befragten Person bis auf wenige Prozente recht gut übereinstimmt, ist bei den beobachteten Besuchern die Altersklasse 20 bis 60 Jahr sehr viel größer als bei der Befragung, während der Anteil der unter Zwanzigjährigen zumindest größenordnungsmäßig übereinstimmt. Möglicherweise ist allerdings die Altersgrenze von 60 Jahren rein optisch besonders schwierig zu bestimmen und wurde der Anteil der älteren Generation dadurch unterschätzt. Die Probeauswertung zum Einfluss des Alters auf die Wünsche zum Obersee (Grafik 15) zeigt, dass zumindest die Reihenfolge der Wünsche durch das Alter nicht verändert wird, allerdings manche Gewichtung (s. Kapitel „Wünsche“). Eine wesentliche Verschiebung der Gesamtergebnisse ist somit infolge der unterschiedlichen Altersverteilung zwischen den befragten und beobachteten Besuchern kaum zu erwarten.

Die Verteilung der Befragungen vor Ort über die **Wochentage** (Grafik 16) erfolgte annähernd gleichmäßig mit einem Schwerpunkt am Wochenende. Das Wochenende ist der Besuchsschwerpunkt für Obersee-Spaziergänger, die Wochenendtage werden bereits in etlichen Antworten als überfüllt bezeichnet (vgl. Textantworten unter „Assoziationen“). Insofern gibt auch diese Verteilung die tatsächlichen Schwerpunkte weitgehend wieder.

Die Passantenbefragung erstreckte sich über den gesamten Tag von ca. 9 bis 19 Uhr mit **tageszeitlichen Schwerpunkten** (Grafik 16) von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Der Anteil antwortender Passanten, die **Mitglied in einem Natur- oder Umweltverein** (Grafik 16) sind, liegt mit 14% deutlich höher als der Bundesdurchschnitt von 3% (BMUB & UBA 2015, S. 63). Dies zeigt die hohe Attraktivität des Obersees für umwelt- und naturinteressierte Menschen, aber auch das hohe Potenzial des Obersees für wild lebende Arten.

Inwieweit der Anteil von **Teilnehmern an Führungen** (Grafik 16) repräsentativ ist kann nicht beurteilt werden. Immerhin zeigt die Quote von lediglich 6%, dass diese Gruppe keinen dominierenden Einfluss auf das Ergebnis der Befragung ausübt.

Häufigkeit und Dauer der Obersee-Besuche (Fragen 1 und 2 bzw. Grafiken 2 und 3 im Anhang)

Knapp die Hälfte der Befragten gab an, öfter als 12mal jährlich den Obersee aufzusuchen, die niedrigeren Häufigkeitsklassen verteilten sich gleichmäßig (Grafik 2). Mit 60% stellten die vor Ort befragten Passanten den höchsten Anteil in der Gruppe der häufigsten Besuche. Sie sind somit überwiegend treue „Stammkunden“, für die das Oberseegebiet eine sehr hohe Bedeutung für die Erholung haben muss.

Hingegen verbrachten die Tagungsteilnehmer und Homepage-Besucher eine längere Zeit am Obersee als die Passanten (Grafik 3). Dies dürfte mit ihrem durchschnittlich weiter entfernten Wohnort zusammenhängen (Grafik 4) und dem höheren Anteil an Natur- bzw. Vogelbeobachtern (Grafik 9), denn diese Passion beansprucht mehr Zeit als ein normaler Rund- oder Spaziergang. Für die Anwohner im Nahbereich ist der Obersee sicherlich Teil des „Puschengrüns“, das man auch zur kurzen Entspannung aufsucht.

Wohnort (Frage 4 bzw. Grafik 4 im Anhang)

Gut drei Viertel der Befragten wohnen in Bielefeld, jedoch nutzen auch Einwohner der umgebenden Kreise den Obersee als Erholungsort. Erwartungsgemäß ist der Anteil der Bielefelder bei den Passantenbefragungen am höchsten und sinkt über die Homepage-Antworten zu den Tagungsteilnehmern ab. Die zweitgrößte Gruppe stellen Bewohner des Kreises Herford, für die der See ähnlich ortsnahe gelegen ist wie für die Bielefelder. Aber selbst Bewohner aus den Kreisen Lippe, Minden-Lübbecke und Gütersloh stellen zusammen etwa ein Zehntel der Besucher.

Anfahrt zum Obersee (Frage 5 bzw. Grafik 5 im Anhang)

Mehr als die Hälfte der Oberseebesucher fährt mit dem Auto dorthin. Einen großen Einfluss spielt naturgemäß der Wohnort, wie der Vergleich mit Grafik 2 zeigt: die vor Ort Befragten nutzten mit dem geringsten (aber immer noch sehr hohen) Anteil von 50% den PKW und kamen mit dem höchsten Anteil 28% zu Fuß. Insgesamt liegen Fahrrad und Fußweg ungefähr gleichauf, und nur ein verschwindend geringer Anteil kommt mit dem Bus. Eine schlechte Busanbindung wurde auch bei den Wünschen mehrfach beklagt. Der Ausbau der ÖPNV-Anbindungen sollte unbedingt angestrebt werden, wenn die weiteren Entwicklungen nicht zu einem Park- und Verkehrschaos führen sollen.

Motivation für den Besuch des Obersees (Frage 3 bzw. Grafik 8 im Anhang)

Bei der Frage „Warum besuchen Sie den Obersee?“ lagen die Motivkomplexe „Bewegung, Sport, frische Luft“ und „Landschaft, Natur, Naturerlebnis“ in der Gunst der Teilnehmer praktisch gleichauf mit einem Mittelwert zwischen „sehr wichtig“ und „wichtig“. Kurz danach folgt mit einem Mittelwert von etwas über „wichtig“ die Vogelwelt des Obersees. Deutlich abgeschlagen rangieren Sozialkontakte und gastronomische Motive (etwas über „weniger wichtig“), und als nahezu „unwichtig“ werden kommerzielle Veranstaltungen und Großereignisse bewertet. Die hohe Bedeutung der Naturausstattung für die Besucher ist unübersehbar und findet sich in gleicher Weise bei den Assoziationen und Wünschen wieder. Die ruhige, landschaftsbezogene Erholung und das Naturerlebnis sind die zentralen Motive für die allermeisten Obersee-Besucher und müssen unbedingt als oberste Leitlinie in allen weiteren Planungen beachtet werden, wenn die bisherigen treuen Oberseeliebhaber nicht massiv verprellt werden sollen. Der NABU plädiert hier eindeutig für „Kundenpflege“, nicht für die Akquisition von „Neukunden“ um den Preis der Schädigung des Gebietes und damit des Erholungswertes für die jetzigen Besucher.

Bedeutung der Vogelbeobachtung für die Besucher (Fragen 6 bis 9 bzw. Grafiken 9 und 10 im Anhang)

Vier Fragen wandten sich ausdrücklich an Vogelbeobachter, um die Bedeutung der Vögel als Besuchsmotiv zu ermitteln. Immerhin 177 Fragebögen enthielten hierzu Antworten (wenn auch nicht zu jeder der vier Einzelfragen) und stellten damit einen überraschend hohen Anteil. Weniger überraschend ist zwar die Tatsache, dass die meisten Tagungsteilnehmer und Besucher der NABU-Homepage der Vogelwelt einen hohen Stellenwert beimessen (Grafik 9). Völlig unerwartet ist jedoch der Anteil

von 49% der Spaziergänger (Passanten), die angeben Vögel zu beobachten. Selbst nach Abzug des Anteils, der allenfalls selten Vögel beobachtet (Angabe „nie/selten“) verbleiben in dieser Gruppe noch 43% Vogelbeobachter. Im Durchschnitt beobachten die Passanten sogar häufiger als die Expertengruppen (Grafik 9).

Dies korrespondiert mit den Besuchsmotiven (Grafik 8) und ist ein Indiz für eine hohe Bedeutung der Vögel (i.W. Wasservögel) für den Erlebniswert des Obersees für durchschnittliche Spaziergänger. Das Ergebnis erinnert an die Beliebtheit, die beispielsweise Tierfilme im Fernsehen genießen. Insofern sollte den Wasservögeln auch unter dem Gesichtspunkt der Erholung für breite Bevölkerungsteile ein besonderer Schutz zukommen.

Nahezu die Hälfte aller „Vogelbeobachter“ nimmt sich für diese Tätigkeit viel Zeit (mindestens eine Stunde pro Besuch), und die Mehrzahl nimmt dazu eigens ein Fernglas mit, plant also ganz gezielt die Vogelbeobachtung ein (Grafik 10). Dementsprechend ist die Vogelbeobachtung durchweg positiv besetzt („interessant, entspannend, erholsam, lehrreich, bildend, anregend“ etc., Grafik 10).

Assoziationen mit dem Obersee (Frage 10 bzw. Grafik 11 und Texttabelle 12 im Anhang)

Die Antworten auf die Frage, welche spontanen Assoziationen die Besucher mit dem Obersee verbinden, werden im Folgenden nach zwei verschiedenen Ansätzen gruppiert. Die erste Grafik zeigt, dass sich die weitaus meisten Assoziationen auf Landschaft und Natur sowie stille Formen der Erholung beziehen. Die zweite Grafik unterscheidet nach (subjektiven) Empfindungen und Wertungen sowie Ausstattungsmerkmalen und Aktivitäten. Die Nennungen im Einzelnen zeigt die Texttabelle, gruppiert nach der letztgenannten Klassifizierung.

Mit 224 Nennungen (48%) dominieren **Empfindungen**, Wohl- oder Störgefühle, wobei die positiven (41% aller Nennungen) weitaus dominieren. Die meisten Nennungen (73) beziehen sich auf den Bereich der Erholung (Nah-/Erholung, Erholungsgebiet, Entspannung, Feierabend, Abschalten, Freizeit, Alltagsausgleich etc.). Nächsthäufig (42) werden Begriffe aus dem Bereich Natur genannt (z.B. Natur, Naturnähe, Naturschutz, NABU), darauf folgen Begriffe (30) im Bedeutungsumfeld von Ruhe (Ruhe, Kräfte sammeln, Entschleunigung, Wohlbefinden, keine Autos) und Schönheit (24: schöne, interessante Landschaft/Anlage/Ausflugsziel, Schönheit, Freiheit, Jahreszeiten erleben etc.). An fünfter Stelle der häufigeren Nennungen folgt ein Störgefühl aufgrund der zeitweiligen Überfüllung des Oberseeparks ([zu] viele Besucher, überfüllt/überlaufen [bes. sonn-/feiertags], [zu] wenig Rücksichtnahme u.ä.). Weitere mehrfach genannte positive Assoziationen sind Freude, Spaß, schöne Erinnerungen, Heimatgefühle. Negative Nennungen betreffen zu wenig Naturnähe in Teilbereichen, Lärm, Schmutz und Probleme der Wasserqualität insbesondere im Zusammenhang mit der Entenfütterung.

Die nächste Gruppe der Assoziationen (150 Nennungen, 32%) bezieht sich auf die **Ausstattung** des Erholungsgebietes mit Natur- und mit Infrastrukturelementen. Hier dominieren mit 43 Nennungen die (Wasser-)Vögel und die Vogelbeobachtung. Diese beiden Themen lassen sich oft nicht eindeutig trennen und wurden daher zusam-

mengefasst, obgleich die Beobachtung als Aktivität einzuordnen wäre. Danach folgt das Element Wasser (33 Nennungen: Wasser, See, Gewässer u.ä.). Mit größerem Abstand folgen Luft und Wetter (14 Nennungen: gute / frische Luft, schönes Wetter u.ä.) und weitere biotische Faktoren (10 Nennungen: Pflanzen/Bäume, Tiere, Lebensraum etc.), gefolgt vom Spielplatzangebot (10). Knapp darauf folgen der weite Landschaftseindruck (8 Nennungen: Weite, Licht, Sonne, schöne Aussicht u.ä.) und die Stadtnähe (8: stadtnah, gut erreichbar u.ä.). Schließlich werden noch das gastronomische Angebot (7: Strandbar, Seekrug), die Johannisbachaue (mit Heckrindern und Viadukt), die kostenfreie Nutzung und, als einzige negative Assoziation, die Ver-schlammung und die notwendige Umflut genannt. Sitzgelegenheiten werden einmal genannt.

Die dritte Gruppe von Assoziationen bezieht sich auf **Aktivitäten** am Obersee (89 Nennungen, 19%). Auf die schlechte Trennschärfe bei der Vogelbeobachtung wurde oben hingewiesen, insofern dürften Ausstattung und Aktivitäten in ihrer Bedeutung etwa gleichauf liegen. Mit 34 Nennungen dominiert hier die gemäßigte Bewegung (Bewegung, Spaziergänge, Rundwege, walken, Gesundheit, Minigolf u.Ä.), darauf folgen sportlich betonte Tätigkeiten (18 Nennungen, z.B. Sport, joggen, laufen, Fitness). Etwa gleichauf folgen Naturerlebnis (9 Nennungen, z.B. Naturbeobachtung, -erlebnis), Sozialkontakte (8 Nennungen: Leute/Freunde treffen, Gespräche, Sozialkontakte) und Fotografieren (7), wenngleich Natur- und Vogelbeobachtung inhaltlich sehr nah beieinander liegen und auch zusammengefasst werden könnten. Ähnlich häufig (7 Nennungen) sind gastronomische Assoziationen (Kaffee / Bier trinken, Eis essen, einkehren, Picknick). Vereinzelt wurden noch Vogelberingung, Radfahren, Veranstaltungen und Nachdenken angeführt.

Insgesamt deutlich wird auch bei den Assoziationen die große Rolle, die Natur und Landschaft und deren ruhiger Genuss spielen: 83% der Nennungen sind diesem Komplex zuzuordnen. Intensive Nutzungen (Sport, Veranstaltungen) oder gastronomische Genüsse sowie Sonstiges machen weniger als ein Fünftel aus. Die ruhigen, landschaftsorientierten Erlebnismöglichkeiten machen die gegenwärtige Stärke des Obersees aus und bedürfen demnach keiner weiteren Intensivierung.

Wünsche zum Obersee (Frage 11 bzw. Grafiken 13 und 15 sowie Texttabelle 14 im Anhang)

Auf die Frage „Was wünschen Sie sich am Obersee?“ konnten neun vorgeschlagene Antworten angekreuzt (Grafik 13), teilweise durch Beispiele erläutert und freie Antworten gegeben werden (Texttabelle 14).

Von 639 Angaben zu den neun Hauptvorschlägen stellte der Wunsch nach Erhöhung der Naturvielfalt (Pflanzen, Tiere) mit 29% den größten Anteil; die Stärke dieses Wunsches nimmt erwartungsgemäß von den Tagungsteilnehmern (49%) über die Homepage-Besucher (37%) zu den Passanten deutlich ab, steht aber auch bei den Passanten mit 23% noch an zweiter Stelle. An insgesamt zweiter Stelle (an erster Stelle bei den Passanten) folgt der Wunsch, den bisherigen Zustand bzw. die bisherige Nutzung zu belassen (26%, bei Passanten sogar 33%). Bereits an dritter Stelle rangiert der Wunsch nach mehr Informationsangeboten über die Natur bzw. Vögel

am Obersee (20%, bei den Passanten mit 15% am geringsten ausgeprägt). An vierter Stelle Wünsche nach weiterer Infrastruktur (vgl. hierzu Texttabelle), danach der Wunsch nach mehr Parkplätzen (besonders ausgeprägt bei den Passanten mit 7%). Der Rest der Antworten umfasst Wünsche nach mehr Wegen, besserer ÖPNV-Anbindung und mehr kommerziellen Veranstaltungen. Auf dem letzten Platz landete der Wunsch nach Reduzierung des Natur- und Vogelschutzes am Obersee, hauptsächlich motiviert durch die Überpopulation und Kotbelastung von Gänsen und Enten.

Bei den 227 durch freie Texte erläuterten individuellen Wünschen (Texttabelle 14) dominierten mit großem Vorsprung Wünsche nach Informationsangeboten, insbesondere nach Informationstafeln zu Naturthemen und nach geführten Exkursionen. Weitere mehrfach genannte Wünsche umfassten interaktive Darstellungen, Website und Multimediaangebote, Presseartikel und –serien, naturpädagogische Angebote für Kinder sowie die Präsentation aktueller Vogeldaten (z.B. Artenlisten). Es wurde allerdings auch mehrfach der Wunsch geäußert, nicht noch mehr Informations- oder Reklametafeln aufzustellen.

An zweiter Stelle der individuellen Angaben stehen Wünsche nach weiterer Infrastruktur, darunter nach einer Vergrößerung des Gebietes und mehr Wasserfläche, eine Verbesserung der Wege (klare Trennung der Rad- und Fußgängerspuren, Beleuchtung, Befestigung), Beobachtungseinrichtungen (Turm, Unterstand, Hide), Toiletten, weiteren Spiel- und Picknickplätzen. Gering ist die Nachfrage nach mehr Vergnügungsangeboten wie Boot fahren oder Fitnessangeboten. Mehrfach genannte sonstige Wünsche umfassen mehr Informationen und Kontrollen zur Leinenpflicht (dahinter steht die Erwartung nach Festsetzung derselben), mehr Sauberkeit, Verminderung des Gänse- und Entenbestandes und dessen Fütterung, mehr Naturschutz (einschl. Sperrung der Jöllemündung), aber vereinzelt auch der Wunsch, die Fütterung zu erlauben. Weitere jeweils nur einmal genannte Wünsche sind der Texttabelle 14 zu entnehmen.

Den Einfluss des Alters auf die Gewichtung der Wünsche zeigt Grafik 15: Während die Reihenfolge der häufigeren Nennungen nicht zwischen den Altersklassen abweicht, steigt der Wunsch nach Beibehaltung des jetzigen Zustands bzw. der jetzigen Nutzung mit dem Alter an. Die Wertung der Altersklasse <20 Jahre stützt sich allerdings nur auf 18 Antworten und ist daher weniger belastbar.

Fortbewegung und Begleitung der befragten Passanten (Grafik 16 im Anhang)

Die Interviewer notierten weitere Merkmale der 185 Befragten zur Art ihrer Fortbewegung und ihrer Begleitung: 85% der Passanten waren Fußgänger (einschl. Jogger), 6% Radfahrer. 44% waren mit einem (erwachsenen) Begleiter unterwegs, 38% allein, 10% in einer größeren Gruppe, 8% mit Kindern. Weitere Charakteristika der befragten Passanten sind in Kap. 4 aufgeführt.

Vergleich mit der Befragung „Grün für Körper und Seele“ im Jahr 2003

Im Jahr 2003 befragte das Gemeinschaftsprojekt „Bielefeld 2000plus“ die Bielefelder Bevölkerung zur Wertschätzung und Nutzung des Stadtgrüns (FRANK et al. 2004). Zwar wurde bei dieser Befragung nicht speziell die Grünanlage Obersee untersucht sondern lediglich zwischen den beiden Naturtypen der wohnortnahen „Parkanlagen / Grünzüge“ (z. B. gestaltete Grünanlagen mit Rasenflächen, Blumenbeeten, etc.) und der entfernteren „Landschaft“ (z. B. kleine Wäldchen, Naherholungsgebiete mit Äckern, Wiesen, Wäldern, Teutoburger Wald) differenziert, jedoch ergaben sich dennoch interessante Parallelen, von denen einige im Folgenden aufgeführt werden. Die Parkanlage Obersee dürfte eher dem Naturtyp „Landschaft“ entsprechen, umfasst aber auch Grünzug-Elemente. Befragt wurden seinerzeit zufallsmäßig ausgewählte Bürger der Stadtbezirke Brackwede, Schildesche, Mitte, Dornberg und Baumheide. Der Rücklauf umfasste 770 Fragebögen. Auch an der Umfrage 2003 beteiligten sich mehr weibliche als männliche Personen.

Besuchsdauer (Grafik 18 im Anhang): Der Anteil der Kurz- und Langzeitbesuche liegt am Obersee etwa jeweils zwischen den Naturtypen „Park“ und „Landschaft“, der Anteil mittellanger Besuche (1-2 Std.) ist bei „Landschaft“ und „Obersee“ jeweils am höchsten. Insgesamt weichen die Mittelwerte von 2003 (Park und Landschaft) nur wenig von der aktuellen Befragung 2016 ab.

Aktivitäten, Besuchsmotivation: Auch in der Befragung 2003 nehmen beim Naturtyp „Landschaft“ die beiden Aktivitäten „Spaziergehen/Wandern“ und „Naturgenuss“ die ersten Ränge ein, vergleichbar mit den Besuchsmotiven 2016 „Bewegung/Sport/frische Luft“ und „Landschaft/Natur/Naturerlebnis“. Bei den Aktivitäten 2003 der Parkbesucher dominieren „Sonne und Luft tanken“ sowie die Nutzung als „grüner Verkehrsweg“. Letztgenanntes wird von Oberseepassanten 2016 kaum genannt, „Bewegung/Sport/frische Luft“ rangiert bei ihnen jedoch ebenfalls auf Rang 1 der Besuchsmotive. Suche nach Ruhe und Freiraum („Sonne/Luft tanken“, „Spaziergehen“) war schon 2003 deutlich mehr Befragten wichtiger als sportorientierte Freizeitaktivitäten. „Natürlichkeit“ war der mit Abstand meistgenannte „sehr wichtige oder wichtige“ Qualitätswunsch bei der Auswahl des Ziels im Grünen (88,9%), gefolgt von Sauberkeit (83,6%), Sicherheit (75,0%) und Artenvielfalt (72,4%); Freizeitmöglichkeiten wurden dagegen nur von 46% als wichtig oder sehr wichtig benannt und nur 24,4% der Befragten erwarten eine Ausstattung mit Sportflächen in den Parkanlagen (FRANK et al. S. 12). Die Qualität bzw. Intensität des Sports als Besuchsmotiv wurde 2016 nicht erfragt, ergibt sich aber aus Assoziationen (vgl. Kap. 10), bei denen stille Erholung in Verbindung mit gemäßigter Bewegung dominiert.

Insgesamt decken sich die Gewichtungen der Aktivitäten bzw. Besuchsmotive beider Untersuchungen größtenteils, so dass die Ergebnisse der aktuellen Befragung offenbar sehr weitgehend auf den Bielefelder Bevölkerungsschnitt übertragbar sind.

Erwähnt sei abschließend noch die sozialwissenschaftliche Differenzierung der Untersuchungen von FRANK et al. (2004, S. 13f), die bei der aktuellen Befragung nicht nochmals beleuchtet wurde: *„Befragte mit einem höheren Einkommen suchen sehr viel eher die Landschaft auf, während Befragte mit einem niedrigeren Einkommen eher die Parkanlagen besuchen“*, welche für sie wichtige soziale Treffpunkte sind.

Vergleich mit einer Besucherbefragung in den Riesefeldern Münster

Für ihre Diplomarbeit am geografischen Institut der Universität Münster befragte S. THOMA Besucher zur touristischen Nutzung der Rieselfelder Münster und veröffentlichte Auszüge im Jahresbericht der Biologischen Station (THOMA 2006).

Aufenthaltsdauer: Das Naherholungsgebiet wird von Besuchern aus der ganzen Region aufgesucht. Die Hälfte der Besucher (überwiegend Wochenendbesuche) hielt sich etwa 2 Stunden im Gebiet auf, die andere Hälfte kürzer (meist 60 bis 90 Minuten) oder länger (meist 120 bis 150 Minuten); diese Größenordnungen stimmen recht gut mit der Dauer der Obersee-Besuche überein.

Alter: Die Alterszusammensetzung der Besucher in Münster ist gleichmäßiger über die Altersklassen verteilt und dem Verteilungsmuster der Bielefelder Stadtgrünbesucher (FRANK et al. 2004) sehr ähnlich; die Oberseebesucher werden stärker von den höheren Altersklassen dominiert (Grafik 19).

Besuchsmotive: Häufigstes Besuchsmotiv in den Riesefeldern Münster ist die Natur bzw. das Naturerleben (33,2%), und fast ebenso häufig werden Erholung und Freizeitvergnügen genannt (32,8%). Vögel und Vogelbeobachtung liegen an dritter Stelle (20,6%), Ausstattungsmerkmale (z.B. Aussichtsturm) folgen mit 11%. Diese Gewichtung und Rangfolge deckt sich fast vollständig mit den Motiven der Oberseebesucher. Ähnlich wie in Bielefeld ist für Anwohner im nahen Umfeld (bzw. Passanten) die Erholung das stärkste Motiv, wogegen bei den Besuchern von außerhalb die Funktion als Vogelgebiet dominiert.

Image (Assoziationen, Favoriten): etwa die Hälfte der genannten Assoziationen beziehen sich auf landschaftliche Gebietseigenschaften und Vögel (Wasser, Vögel, Feuchtgebiet, Vogelschutzgebiet), über ein Drittel der meistgenannten Einzelfavoriten sind Ruhe, Natur, Aussichtsturm und Vögel. Damit kommt Landschaft, Natur und stille Erholung in beiden Gebieten eine ähnlich dominierende Bedeutung zu.

Handlungsempfehlungen: Erstaunliche Deckungsgleichheit besteht auch bei den Handlungsempfehlungen: Verstärkung der Information und Umweltbildung, Verbesserung der Beobachtungsmöglichkeiten und der ÖPNV-Anbindung (hauptsächlich am Wochenende), Ausbau des naturorientierten Tourismus.

Die festgestellten Ähnlichkeiten beider Befragungsergebnisse sind wohl kaum zufällig und spiegeln offenbar ein breites Bedürfnis nach Landschafts- und Naturerleben sowie naturorientierter Naherholung in der Bevölkerung wider. Deren Förderung und Unterstützung sollte in beiden Gebieten das vornehmliche Planungsziel sein.

Fazit

In einer breit angelegten **Befragung** (Kap. 2-4) von Menschen, die sich für den Obersee interessieren, hat der NABU Bielefeld deren Beziehung zum See und dem umgebenden Landschaftspark untersucht. Dabei wurden drei getrennte Stichproben erhoben, zum Einen im Jahr 2016 von zufällig ausgewählten Besuchern vor Ort durch direkte Befragung (185 Personen), zum Zweiten von naturinteressierten Besuchern der Homepage des NABU-Stadtverbandes Bielefeld im selben Jahr (n=68), sowie zum Dritten von Teilnehmern aus OWL an einer vogelkundlichen Tagung in der Universität Bielefeld im Jahr 2015 (n=32). Damit wurde eine große Interessen-

breite berücksichtigt und so ausgewertet, dass Einflüsse der jeweiligen Stichproben auf das Gesamtergebnis transparent werden. Durch den dominierenden Umfang der Stichprobe von Besuchern vor Ort ist zugleich sichergestellt, dass die „normale“, d.h. nicht fachlich vorbelastete, Erholung suchende Bielefelder Bevölkerung das Ergebnis maßgeblich prägt. Diese Stichprobe ist hinsichtlich der Geschlechts- und Altersverteilung weitgehend repräsentativ für Bielefeld. Überraschend ist, dass die Positionen der Normalbevölkerung, der Natur- und Vogelliebhaber und des ornithologischen Fachpublikums nur wenig divergieren.

Die meisten **Obersee-Besucher** (Kap. 4-7) wohnen in Bielefeld, fahren dennoch mit dem Auto an, kommen regelmäßig (über 12mal jährlich) zum See und verweilen dort durchschnittlich weit über eine Stunde. Den größten Anteil stellen die Altersklassen über 40 Jahre.

Die wichtigsten, nahezu gleichauf liegenden **Motivationen** (Kap. 8, 9) für einen Besuch der Obersee-Anlage sind die Bewegung an der frischen Luft und das Landschafts- und Naturerlebnis. Mit nur wenig Abstand folgen Vögel bzw. die Vogelbeobachtung. Deutlich abgeschlagen sind Sozialkontakte, und als unwichtig werden kommerzielle Vergnügungen, Events oder Veranstaltungen bewertet. Entsprechend hoch ist der Anteil vogelinteressierter Besucher, die dieser Freizeitbeschäftigung regelmäßig (meist mindestens zweimonatlich) nachgehen. Überraschenderweise beobachten sogar die normalen Obersee-Besucher Vögel am häufigsten. Fast die Hälfte der Befragten beobachtet ausgiebig über eine Stunde Zeitdauer pro Besuch. Die Vogelbeobachtung ist mit Begriffen wie interessant, spannend oder erholsam durchweg positiv besetzt und ein wichtiges Element der Naherholung.

Bei den **Assoziationen** (Kap. 10), die der Obersee weckt, dominieren mit großem Vorsprung Begriffe, die mit Natur, Landschaft und stiller Erholung verbunden sind. Intensivere Nutzungen treten sehr deutlich zurück. Positive Empfindungen werden am häufigsten genannt, gefolgt von Assoziationen zu natürlichen Ausstattungsmerkmalen und zu Aktivitäten. Untergeordnete Assoziationen betreffen negative Empfindungen und Ausstattungen zur (technischen) Infrastruktur.

Auch bei den **Wünschen** (Kap. 11) zum Obersee herrschen naturbezogene Interessen vor: An erster Stelle wird die Erhöhung der Naturvielfalt genannt, an zweiter Stelle der Wunsch, den bisherigen Zustand bzw. die bisherige Nutzung nicht zu verändern. Am dritthäufigsten werden Wünsche nach mehr Informationsangeboten zu Natur und Vogelwelt geäußert. Diese drei Gruppen machen über drei Viertel aller Wünsche aus und belegen, dass die sehr große Mehrheit den Naturzustand verbessern möchte oder mit der derzeitigen Ausrichtung der Anlage zufrieden ist, zumal die Aufnahmekapazität des Gebietes an Wochenenden und Feiertage bereits ihre Grenzen erreicht. Nur eine sehr kleine Minderheit wünscht zusätzliche sportliche oder kommerzielle Vergnügungsangebote.

Auffällige **Parallelen** bestehen zu den Werthaltungen und Wünschen, die von FRANK et al. (2004) für Besucher des Bielefelder Stadtgrüns und von THOMA (2006) für Besucher der Rieselfelder Münster dokumentiert wurden. Man darf daher vermuten,

dass Naturerleben und naturorientierte ruhige Erholung allgemeine Bedürfnisse unserer Zeit darstellen und bei Erholungsplanungen stärker gewichtet werden sollten.

Der NABU Bielefeld schließt sich diesem überraschend klaren Bürgervotum an und betont zugleich nochmals die Bedeutung eines störungsarmen Sees für die Vogelwelt und den Naturschutz. Neue Vergnügungseinrichtungen am See, die zusätzliche Störungen und noch mehr Publikum anlocken sollen, lehnt der NABU ab. Hingegen wird die aktuell vorgelegte Konzeption einer naturnahen Erweiterung des Erholungsgebietes durch Ausweisung und Entwicklung eines Naturschutzgebietes in der angrenzenden Johannisbachaue grundsätzlich begrüßt, denn sie lässt eine gewisse Entlastung des See-Rundweges erwarten und eröffnet weitere Optionen zur stillen landschaftsorientierten Erholung. Diese Entwicklung entspricht den Wünschen der breiten Mehrheit, die derzeit den Obersee zur Naherholung aufsucht.

Literaturhinweise

ALBRECHT, J.(2015): Der Obersee als Lebensraum für Brut- und Gastvögel 2005 - 2014/2015. - Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **53**, 214–247.

ALBRECHT, J. (i. Vorb.): Attraktivität und Erlebniswert von Vogelarten des Obersees in Bielefeld - Ergebnisse einer Umfrage. - Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **54**.

BMUB & UBA (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT & UMWELTBUNDESAMT, Hrsg. 2015): Umweltbewusstsein in Deutschland 2014 - Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage.

FRANK, K., J. FROHN, G. HÄRTICH, C. HORNBERG, U. MAI, A. MALSCH, R. SOSSINKA, A. THENHAUSEN (2004): Grün für Körper und Seele: Zur Wertschätzung und Nutzung von Stadtgrün durch die Bielefelder Bevölkerung. - Bielefeld 2000plus, Diskussionspapier Nr. **37**, Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld.

INFORMATION UND TECHNIK NORDRHEIN-WESTFALEN (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik (2015): Kommunalprofil Bielefeld, krfr. Stadt. – Download von www.it.nrw.de am 11.1.2016.

NABU-STADTVERBAND BIELEFELD e.V., NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN FÜR BIELEFELD UND UMGEGEND e.V., BUND-KREISGRUPPE BIELEFELD PRO GRÜN BIELEFELD e.V. (2015): Vorschläge für das „Grobkonzept Obersee-Johannisbachaue“ aus Sicht des Naturschutzes. - Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **53**, 80–95.

QUIRINI-JÜRGENS, C.; F. PÜCHEL-WIELING & J. SCHLEEF (2015): Die Johannisbachaue in Bielefeld und das Heckrind-Beweidungsprojekt in Bielefeld-Heepen - Geschichte, Flora und Fauna. Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **53**, 166–213.

THOMA, S. (2006): Ergebnisse einer Besucherbefragung zur touristischen Nutzung der Rieselfelder. – Jahresbericht 2006 der Biologischen Station „Rieselfelder Münster“ **9**, 107-115. – Münster.

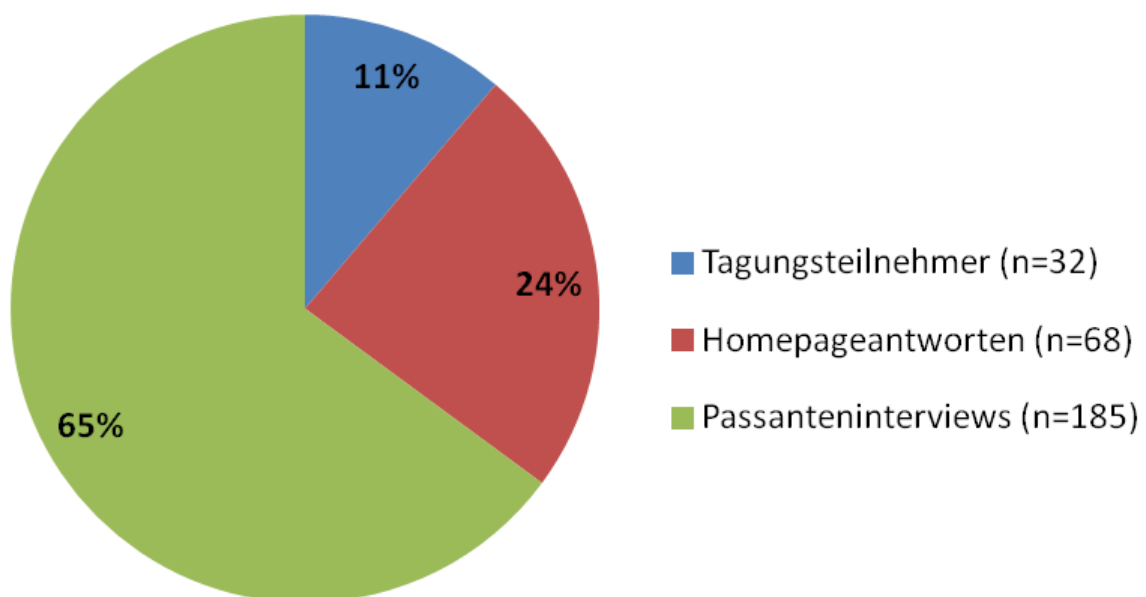
Anhang: Grafische und tabellarische Darstellung der Befragungsergebnisse

Die Grafiken geben die Verteilung der Antworten auf die gestellten Auswahlfragen (als Prozentanteile oder Mittelwerte) sowohl für alle Rückläufe gemeinsam als auch getrennt für die drei einzelnen Gruppen (Tagung, Homepage, Passanten) wieder, um die Repräsentativität bzw. eventuelle Einflüsse der einzelnen Gruppen auf das Ergebnis abschätzen zu können. Die mitgeteilten freien Textantworten werden in sinnverwandte Kategorien gruppiert und nach Häufigkeit sortiert.

Die Fragebögen sind am Ende angefügt.

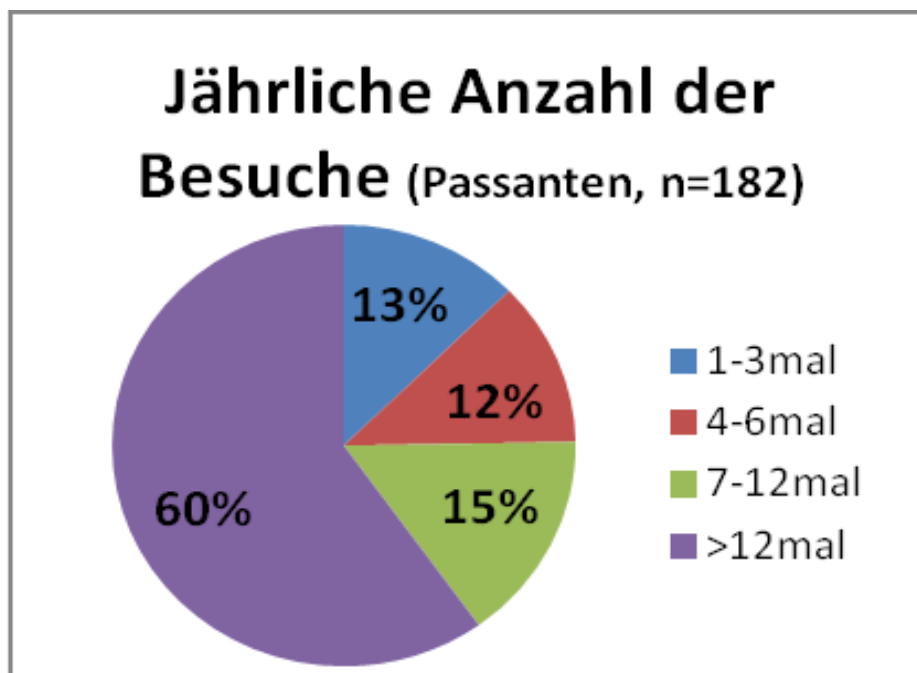
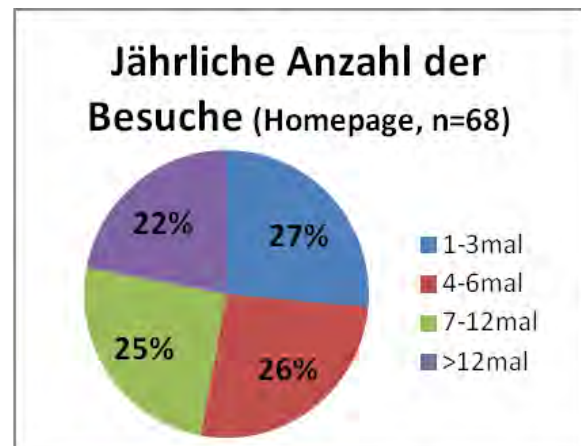
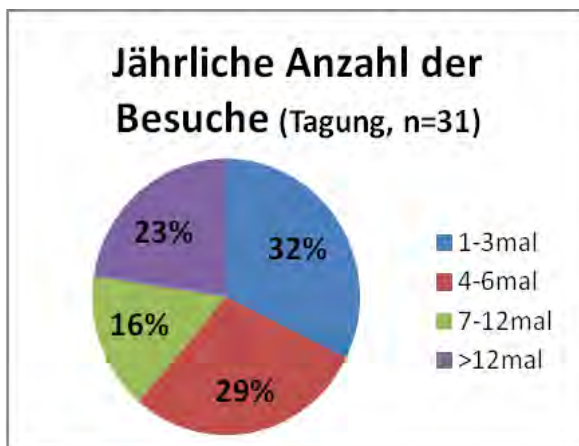
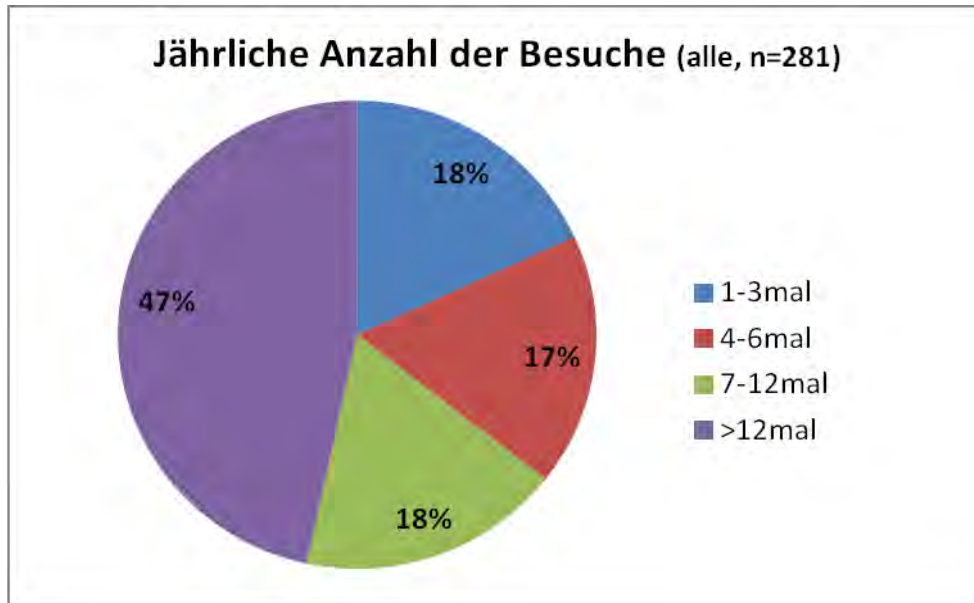
1. Fragebogenrücklauf

Fragebogenrücklauf (gesamt, n=285)



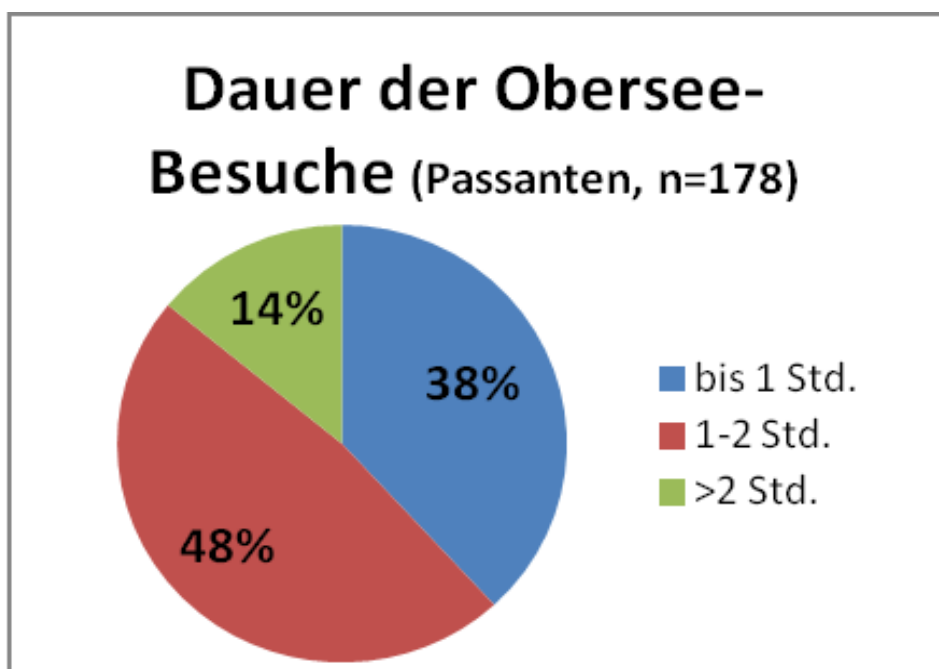
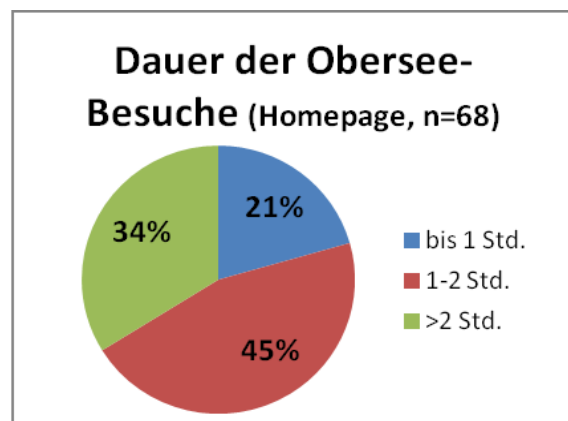
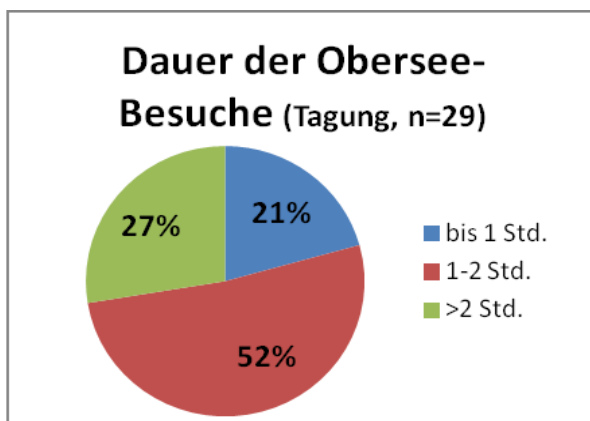
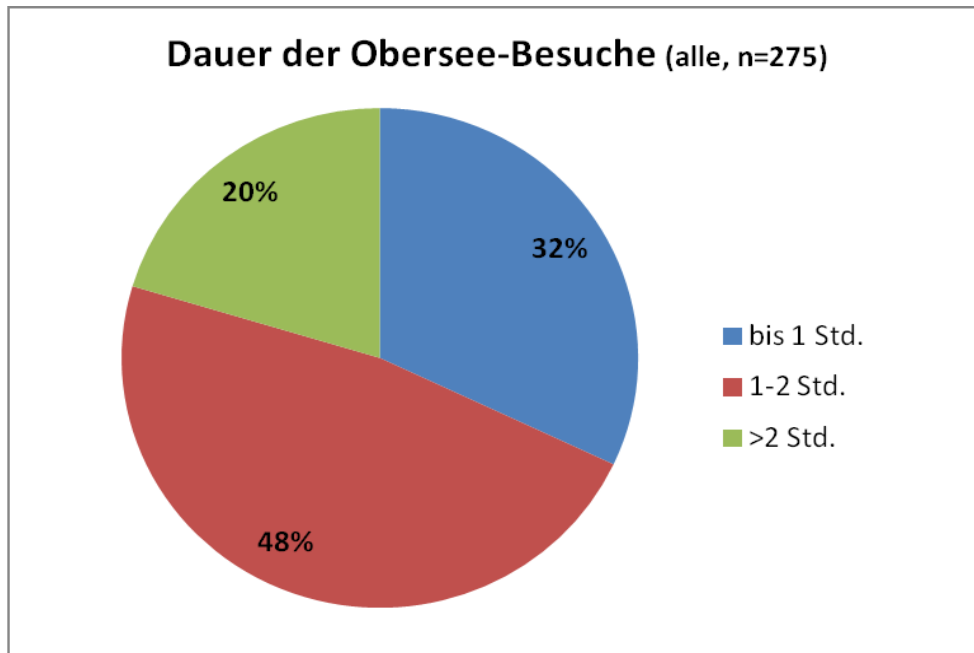
2. Häufigkeit der Obersee-Besuche

(„Wie oft im Jahr besuchen Sie den Obersee?“)



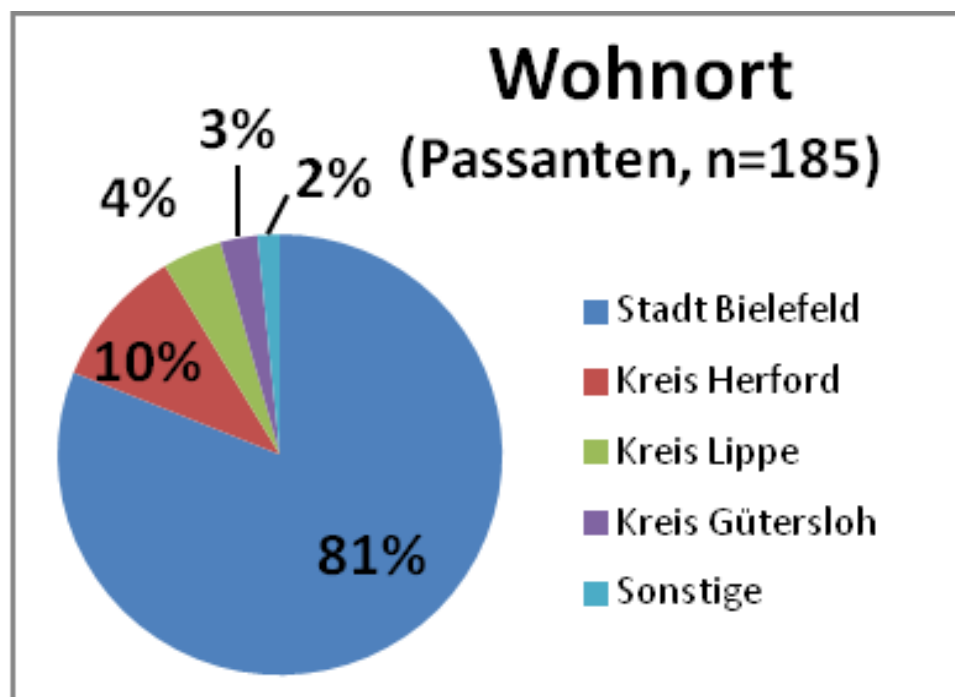
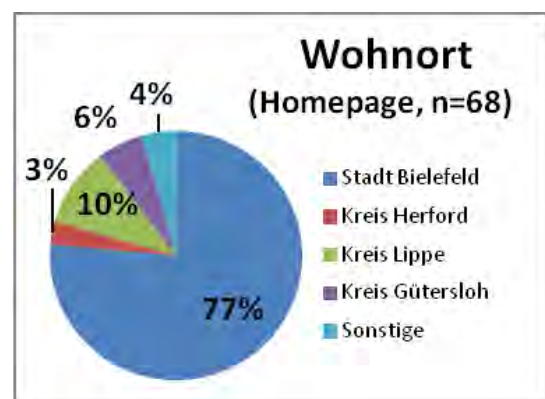
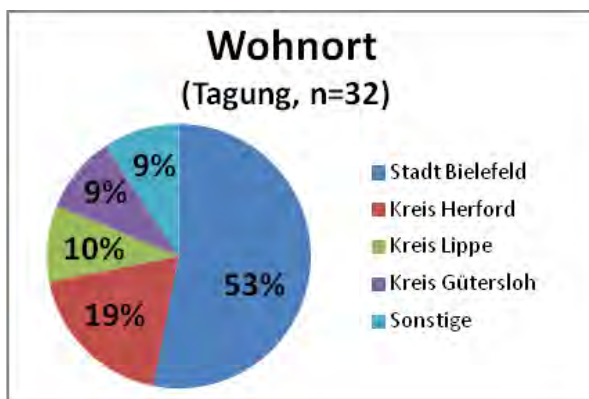
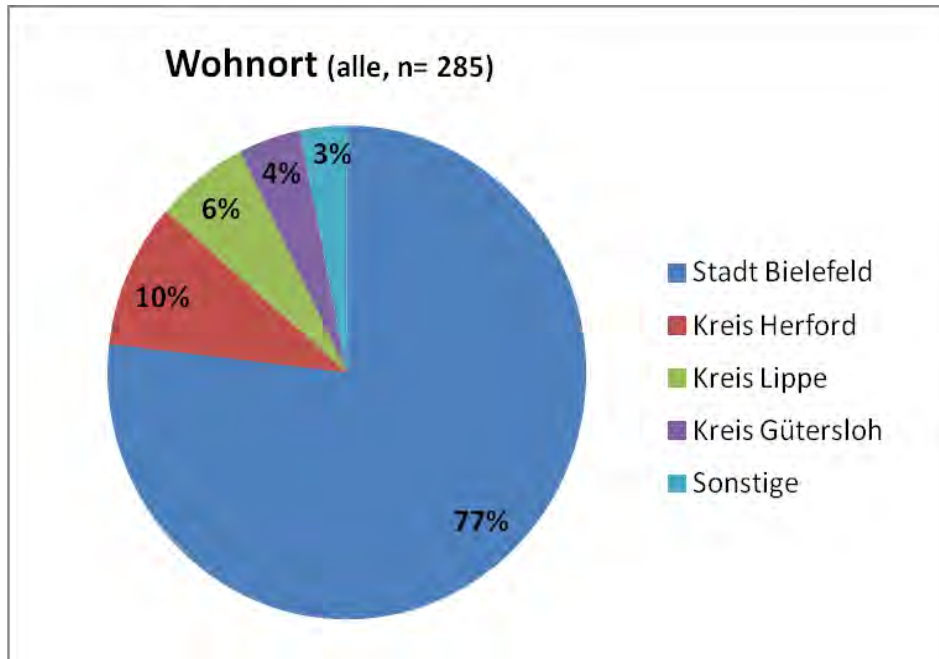
3. Dauer der Obersee-Besuche

(„Wie lange dauern Ihre Besuche meistens?“)



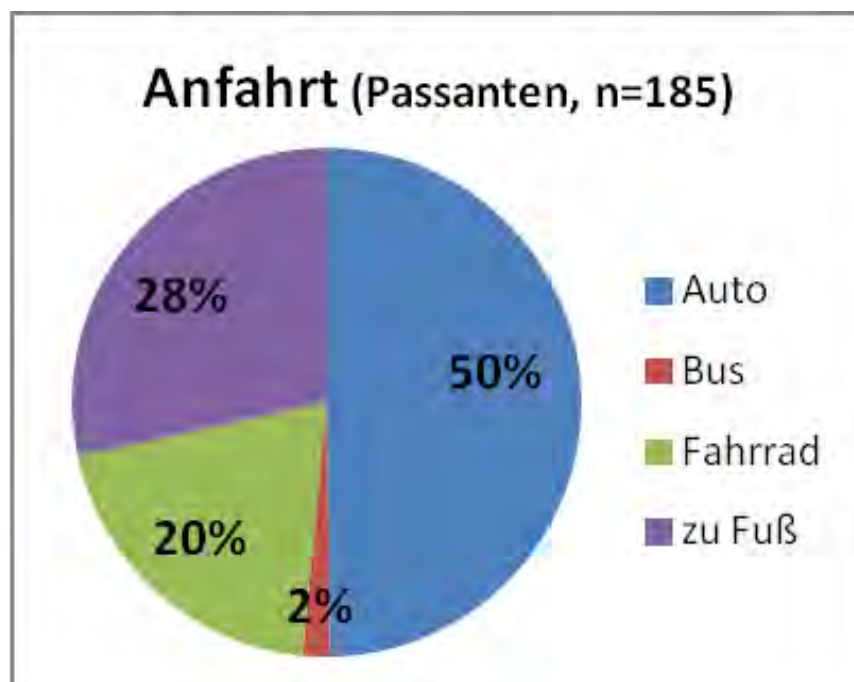
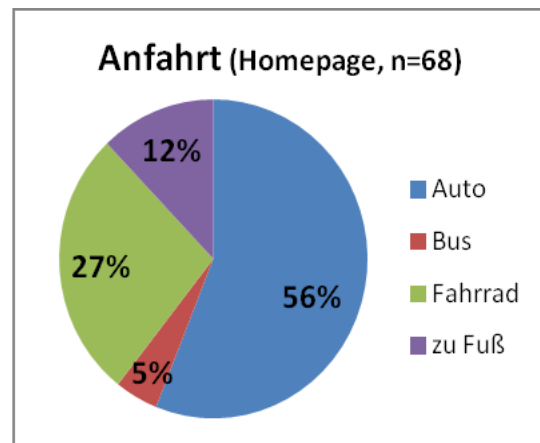
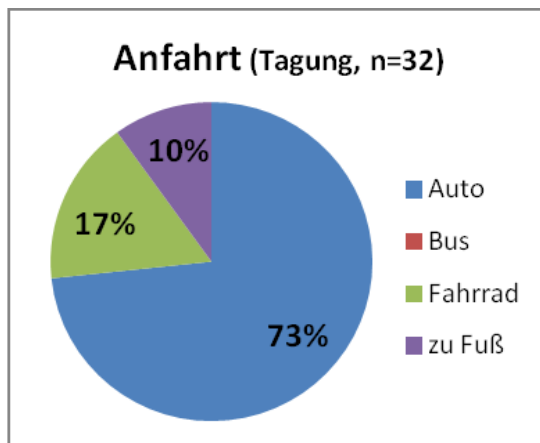
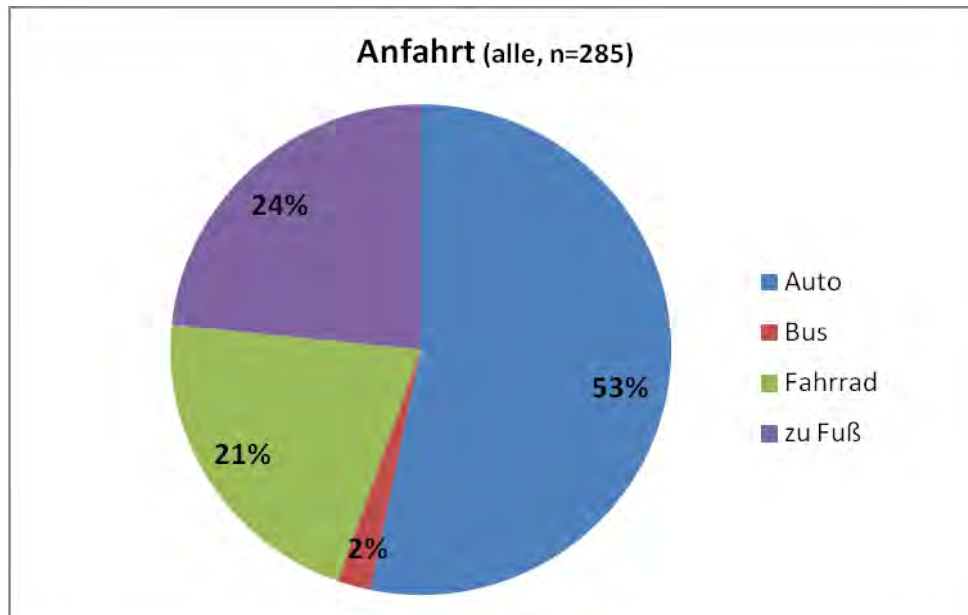
4. Wohnort

(„Wo wohnen Sie?“)



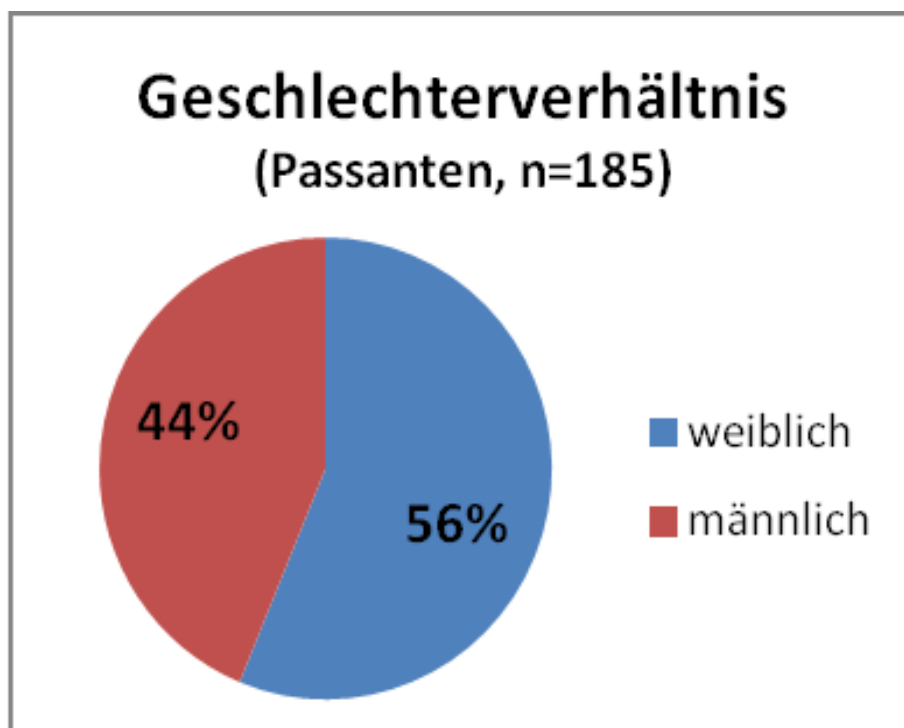
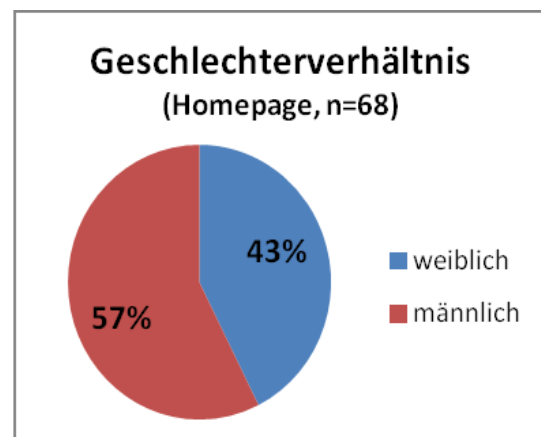
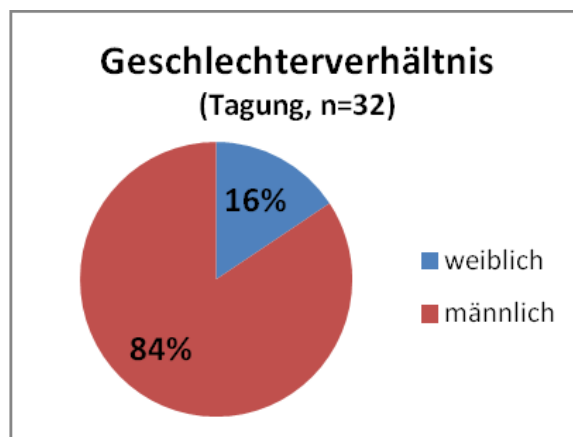
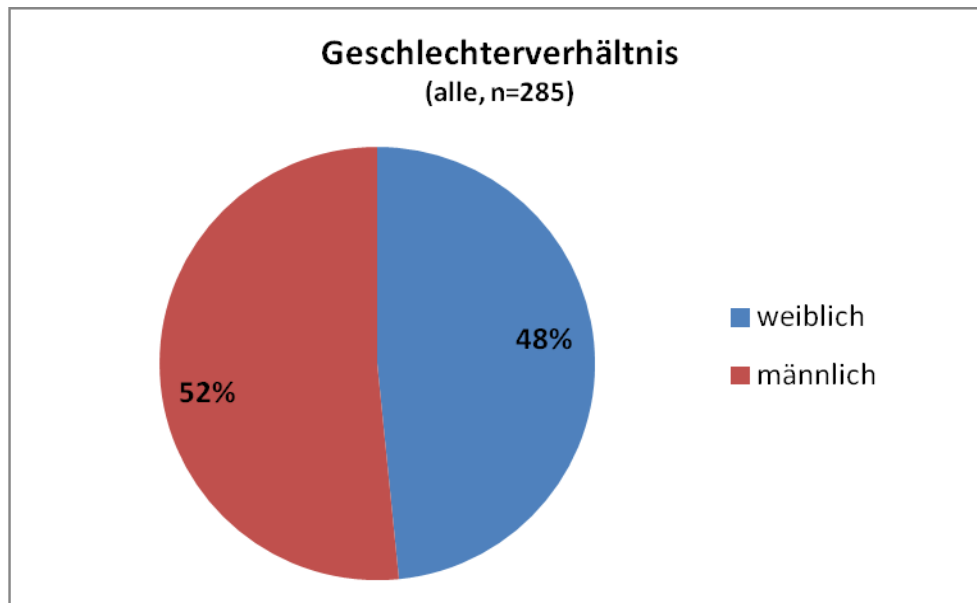
5. Verkehrsmittel für Anfahrt

("Mit welchem Verkehrsmittel kommen Sie meistens zum Obersee?")



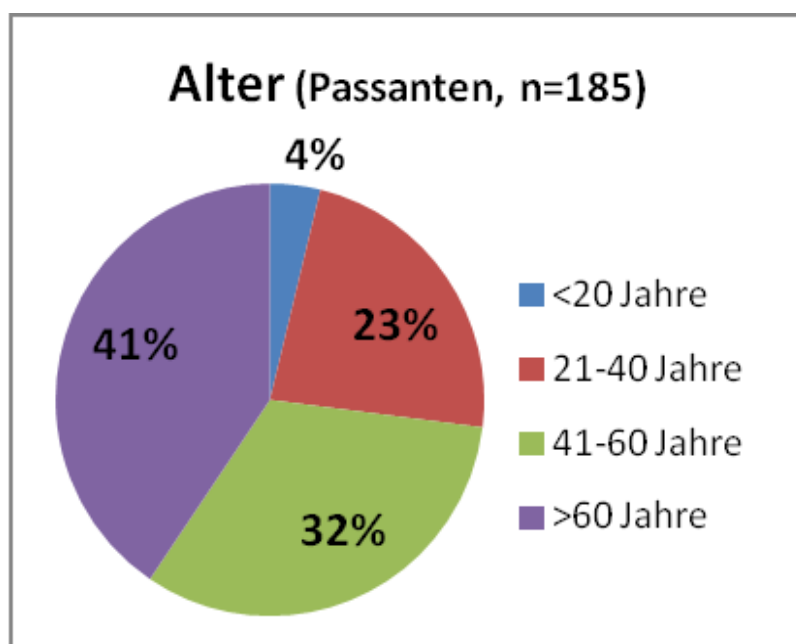
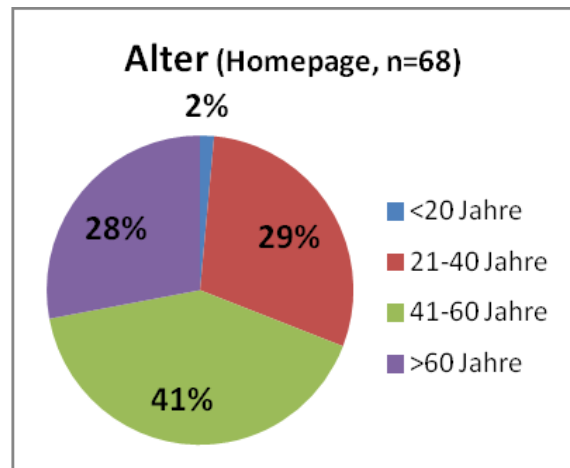
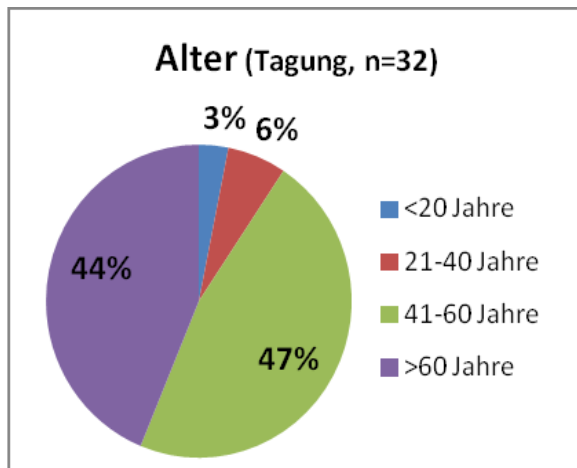
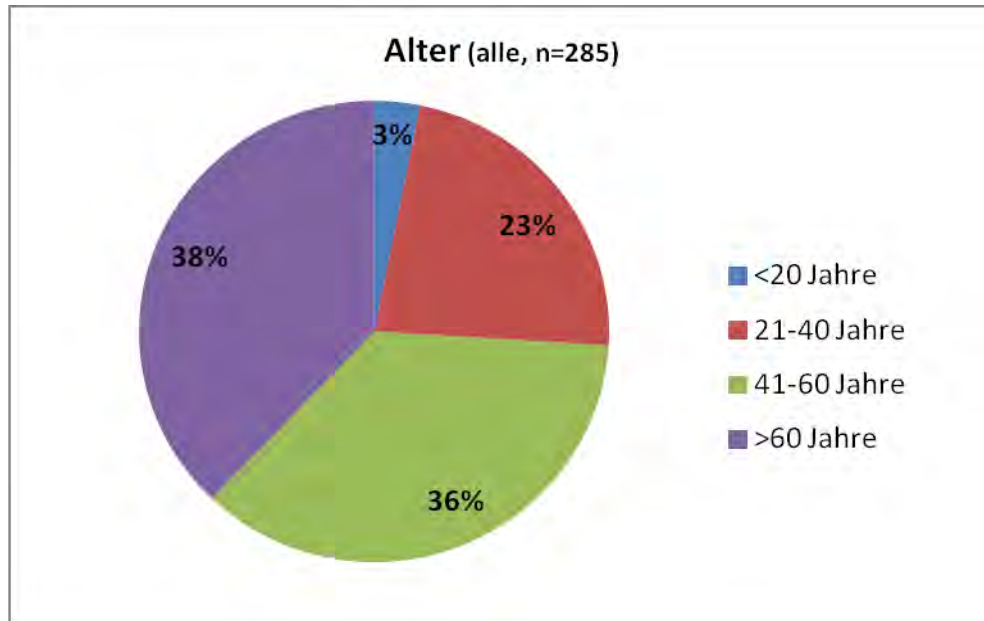
6. Geschlechterverhältnis

(„Sind Sie weiblich / männlich?“)



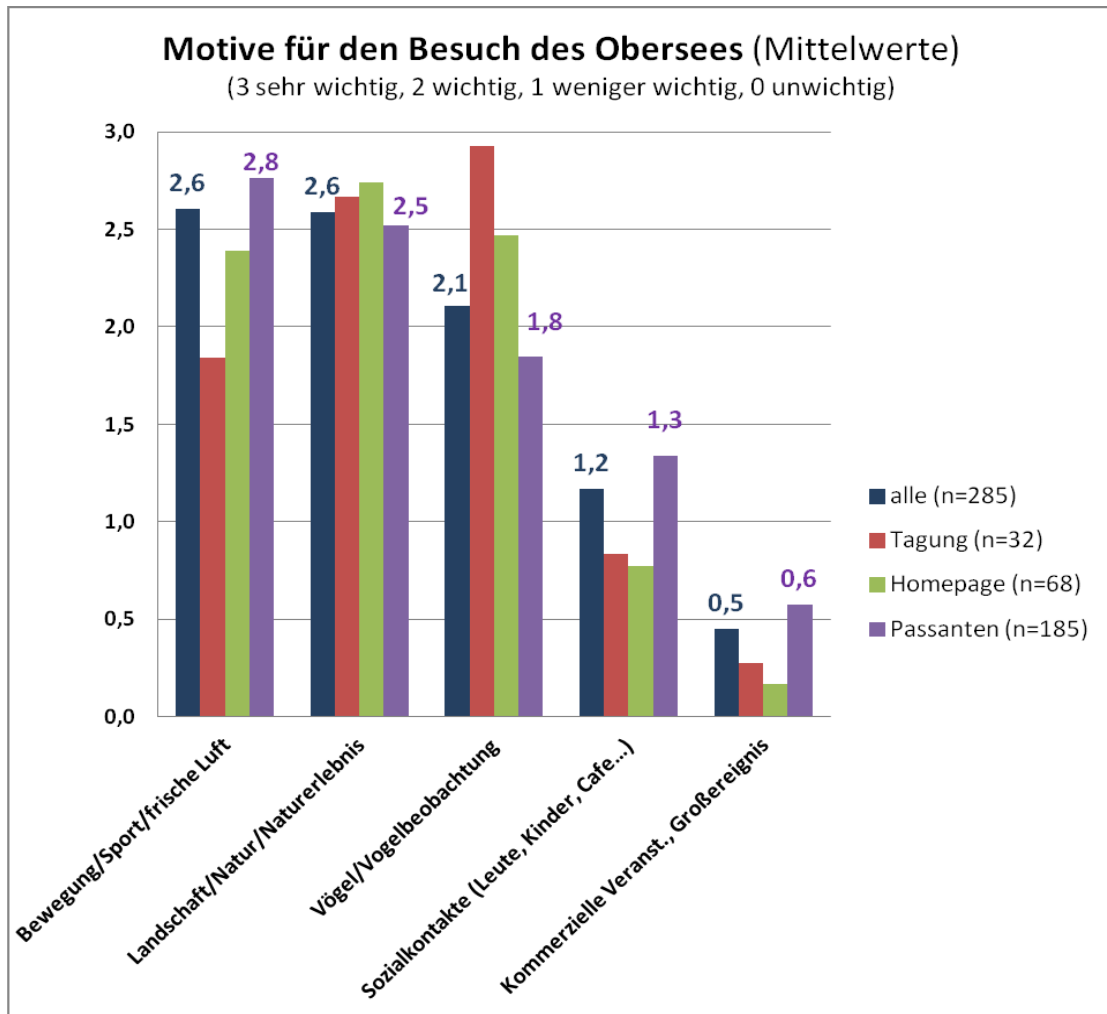
7. Alter

(„Wie alt sind Sie?“)



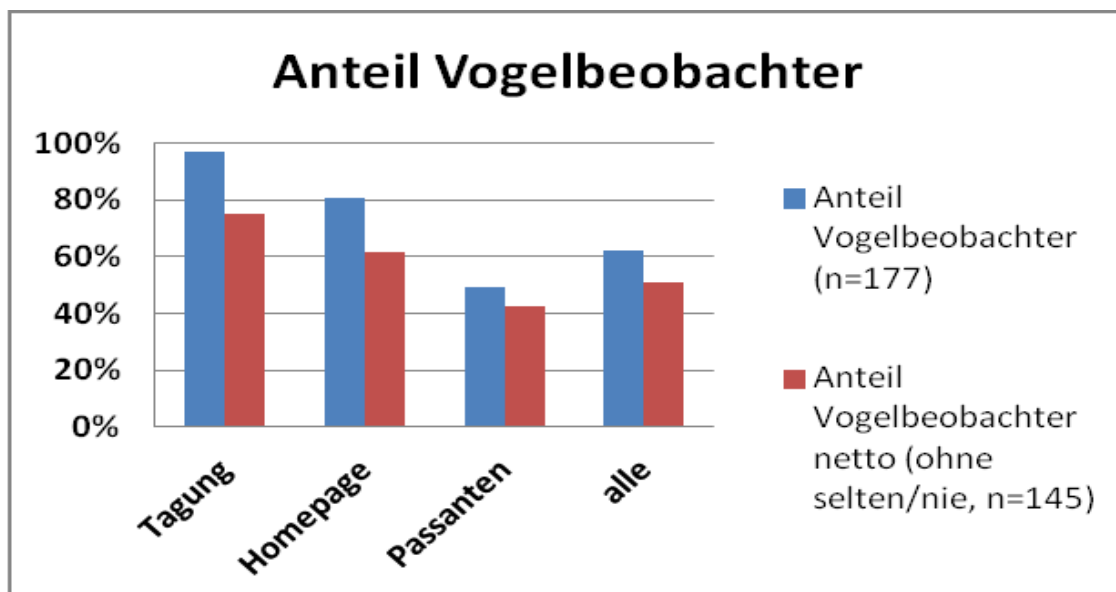
8. Besuchsmotivation

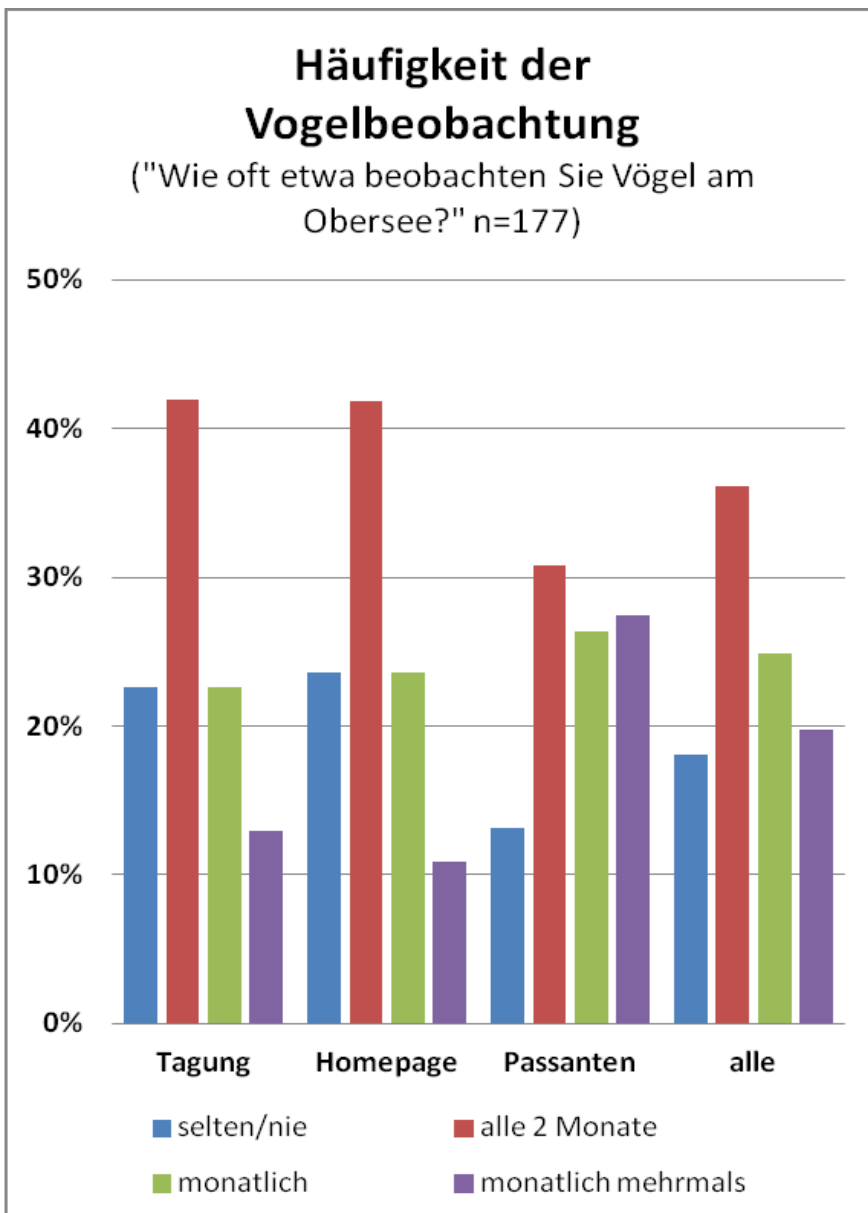
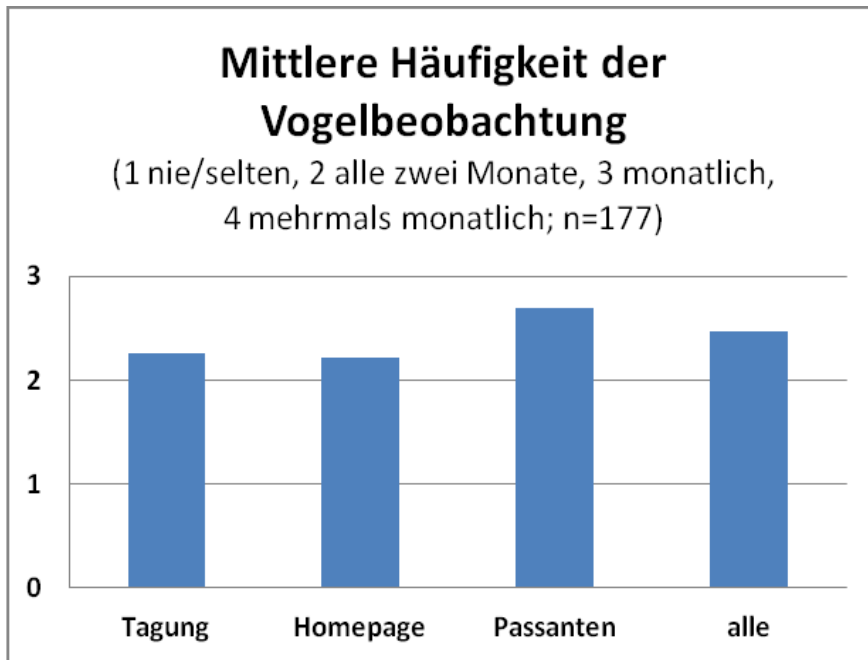
("Warum besuchen Sie den Obersee?")



9. Vogelbeobachtung I

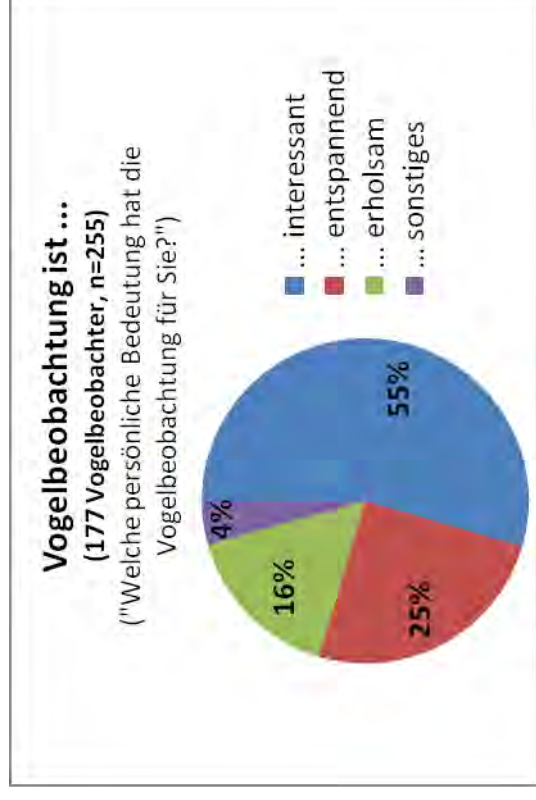
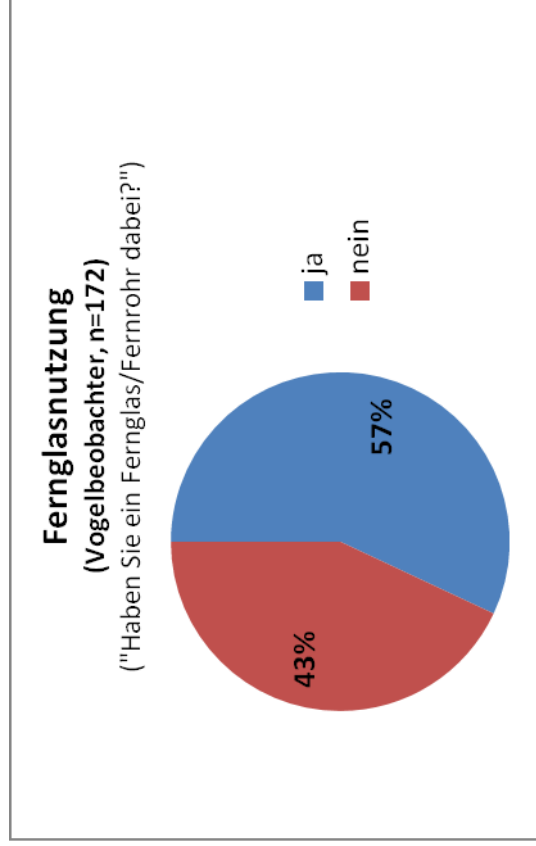
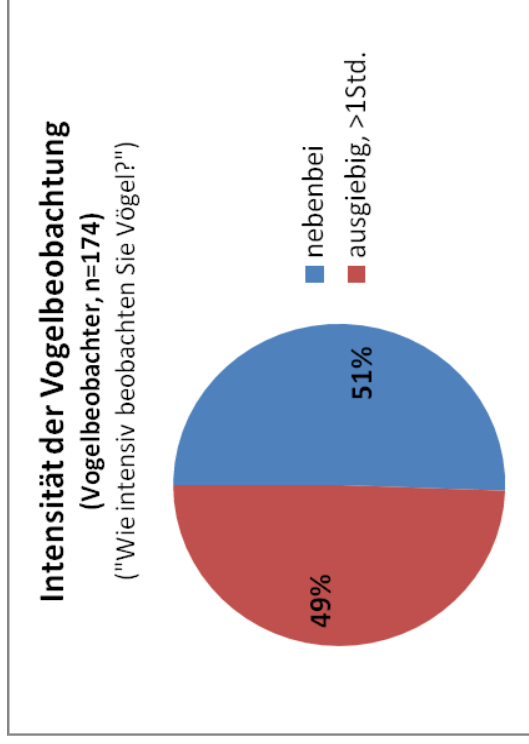
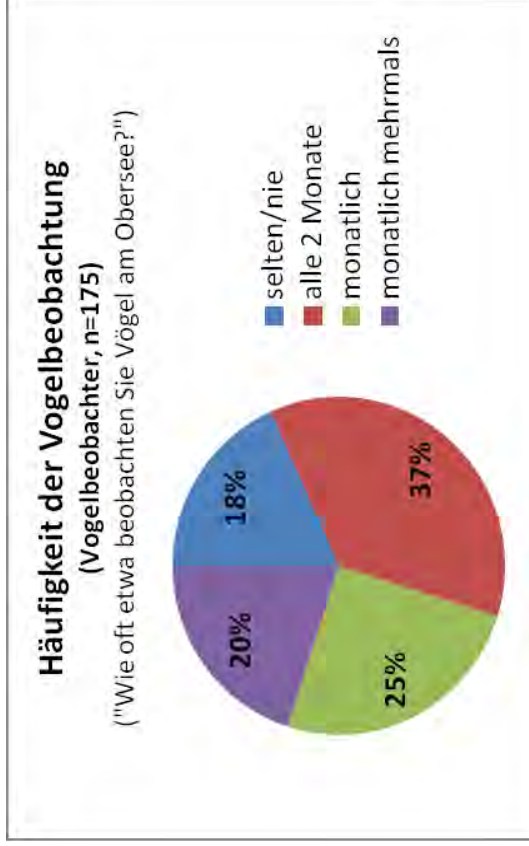
(max. 177 Antworten zum Fragenkomplex „nur für Vogelbeobachter“, tlw. Mehrfachnennungen)





10. Vogelbeobachtung II

(max. 177 Antworten zum Fragenkomplex „nur für Vogelbeobachter“, tlw. Mehrfachnennungen)

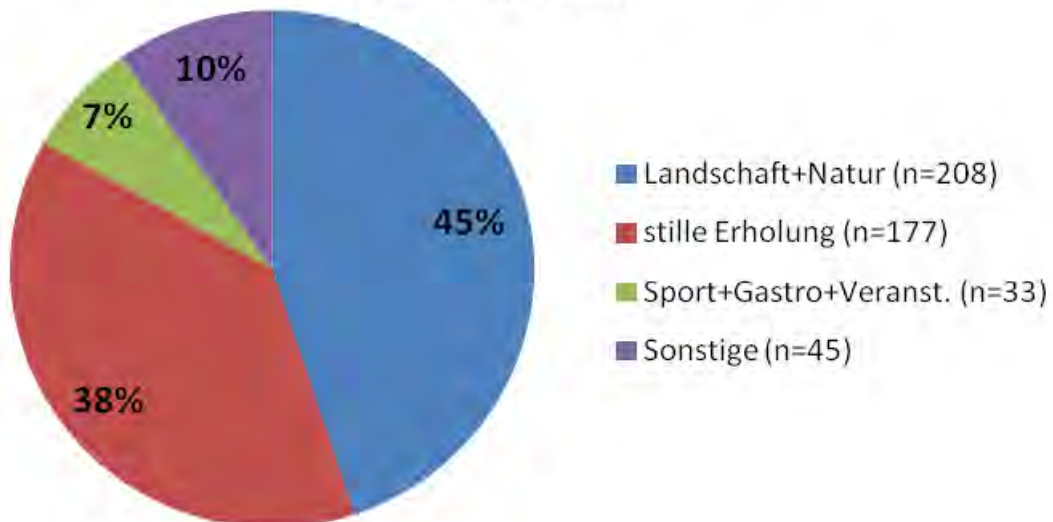


11. Assoziationen mit "Obersee": Grafik

("Welche spontane(n) Assoziation(en) verbinden Sie mit dem Obersee [max. 3]?")

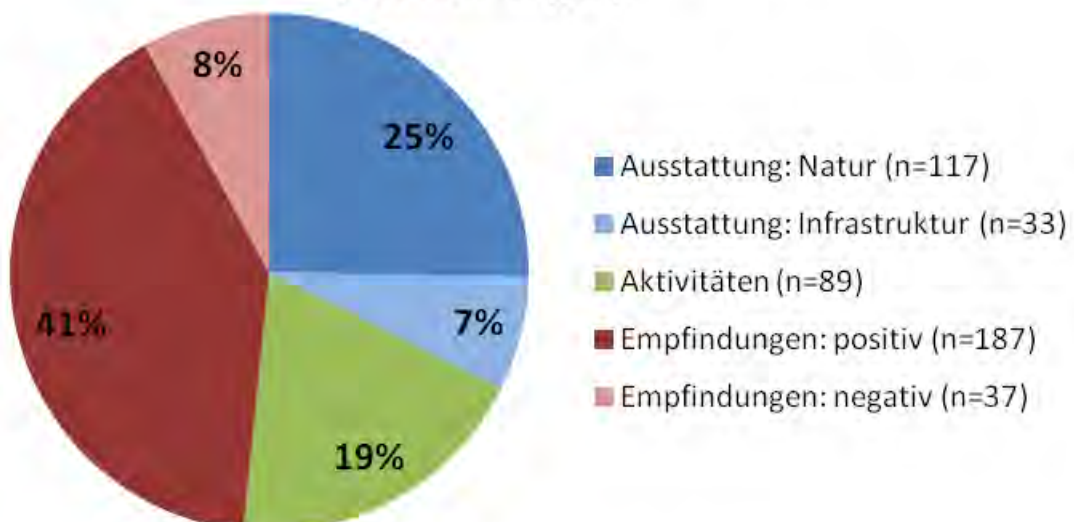
Assoziationen mit dem Obersee 1

(463 Nennungen)



Assoziationen mit dem Obersee 2

(463 Nennungen)



12. Assoziationen mit "Obersee": Texte

("Welche spontane(n) Assoziation(en) verbinden Sie mit dem Obersee [max. 3]?")

Ausstattungsmerkmale	Summe:	150
(Wasser-)Vögel incl. Vogelbeobachtung	43	
Wasser, See, Gewässer	33	
gute / frische Luft / schönes Wetter	14	
Pflanzen/Bäume, Tiere, Lebensraum	10	
Spielplatz, familienfreundlich	10	
Weite, Licht, Sonne, schöne Aussicht	8	
stadtnah, gut erreichbar	8	
Strandbar / Seekrug	7	
Johannisbach, -Aue	5	
Heckrinder, Weide	4	
Viadukt	3	
kostenfrei, erschwinglich	2	
Verschlämmung, Umflut	2	
Sitzgelegenheiten	1	

Empfindungen	Summe:	224
(Nah-)Erholung(sgebiet), Entspannung, Feierabend, Abschalten, Freizeit, Alltagsausgleich	73	
Natur, Naturnähe, Naturschutz, NABU	42	
Ruhe, Kräfte sammeln, Entschleunigung, Wohlbefinden, keine Autos	30	
schöne, interessante Landschaft/Anlage/Ausflugsziel, Schönheit, Freiheit, Jahreszeiten	24	
(zu) viele Besucher, überfüllt/überlaufen (bes. sonn-/feiertags), (zu) wenig Rücksichtnahme	21	
Freude, Spaß, Vergnügen, Harmonie, gefällt mir	9	
Urlaubs-, Kindheitserinnerungen	6	
naturfern, kahl, künstlich, mehr Naturnähe gewünscht	6	
Entenfütterung als Problem, Wasserbelastung, Algen	6	
Lärm, Dreck, Baustelle	4	
Heimatgefühl	3	

Aktivitäten	Summe:	89
Bewegung, Spaziergänge, Rundwege, walken, Gesundheit, Minigolf	34	
Sport, joggen, laufen, Fitness	18	
Naturbeobachtung, -erlebnis	9	
Leute/Freunde treffen, Gespräche, Sozialkontakte	8	
Fotografieren	7	
Kaffee / Bier trinken, Eis essen, einkehren, Picknick	7	
Vogelberingung, (Examens-)Arbeit	2	
Radfahren	2	
Veranstaltungen	1	
Nachdenken	1	

Gruppirt nach jeweiliger Häufigkeit (Spalte 2: orange)

Natur- und Landschaftsbezug: blau

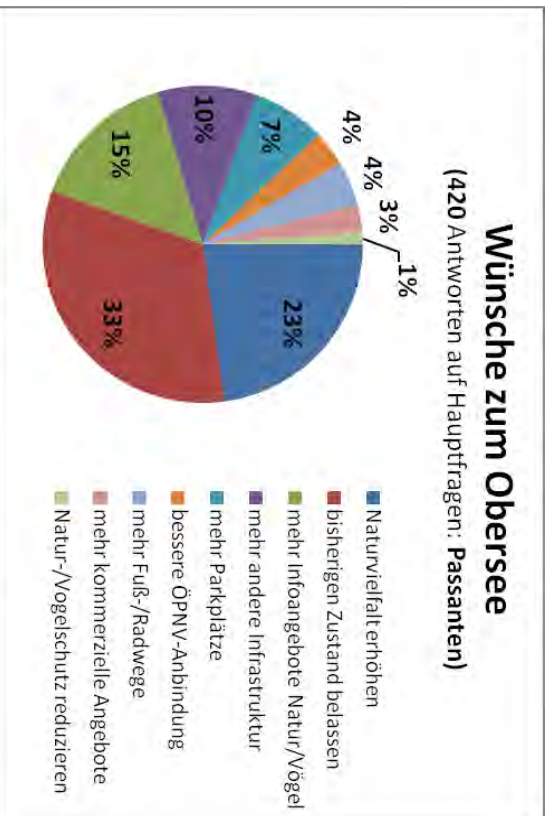
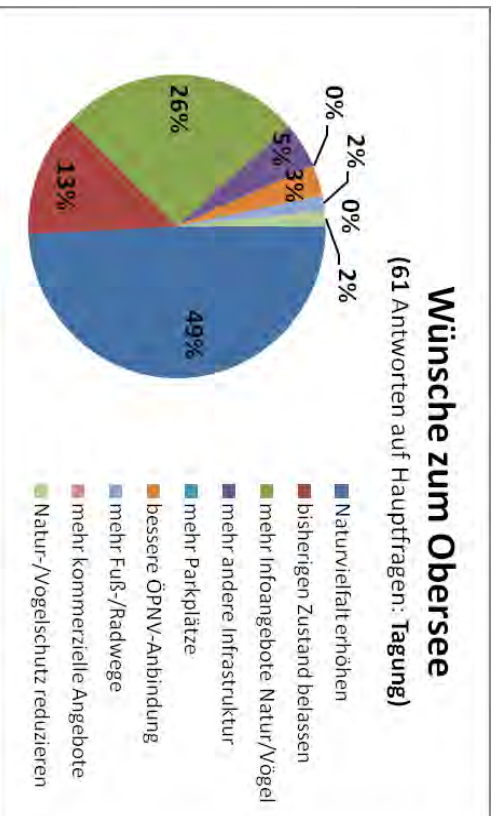
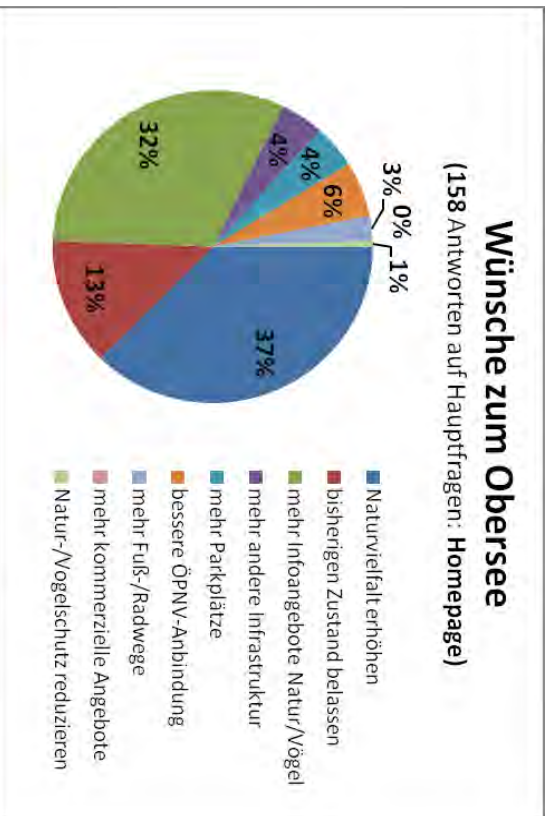
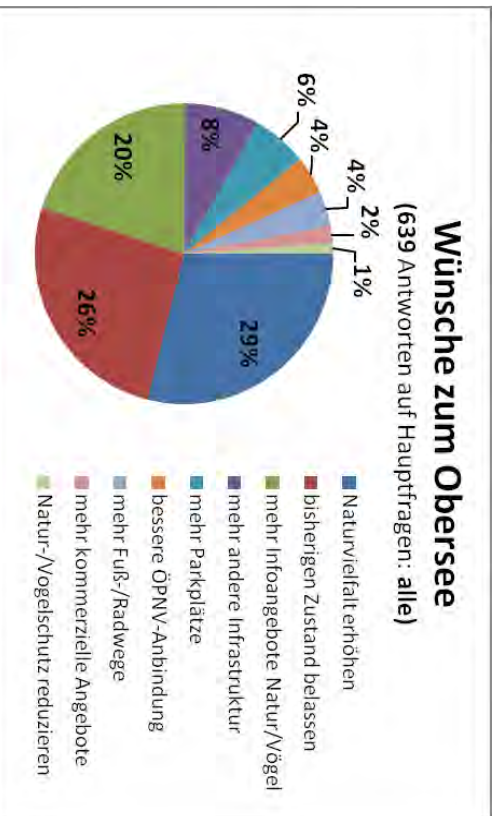
Stille Erholung: rot

Sport, Gastronomie, Veranstaltungen: grün

Sonstiges: braun

13. Wünsche

("Was wünschen Sie sich am Obersee?")

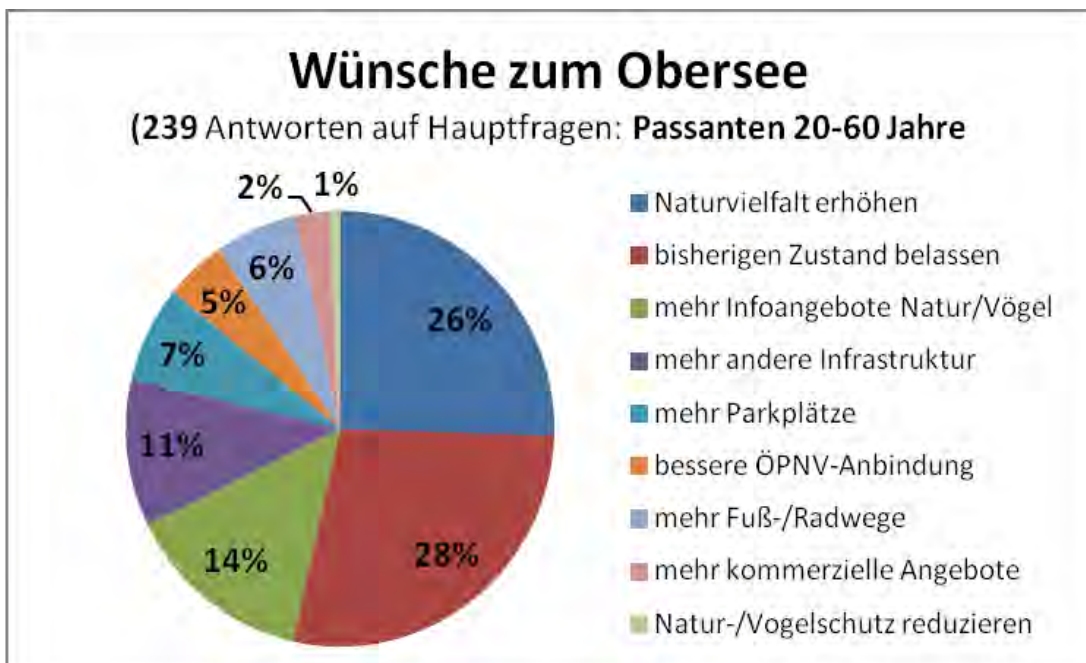
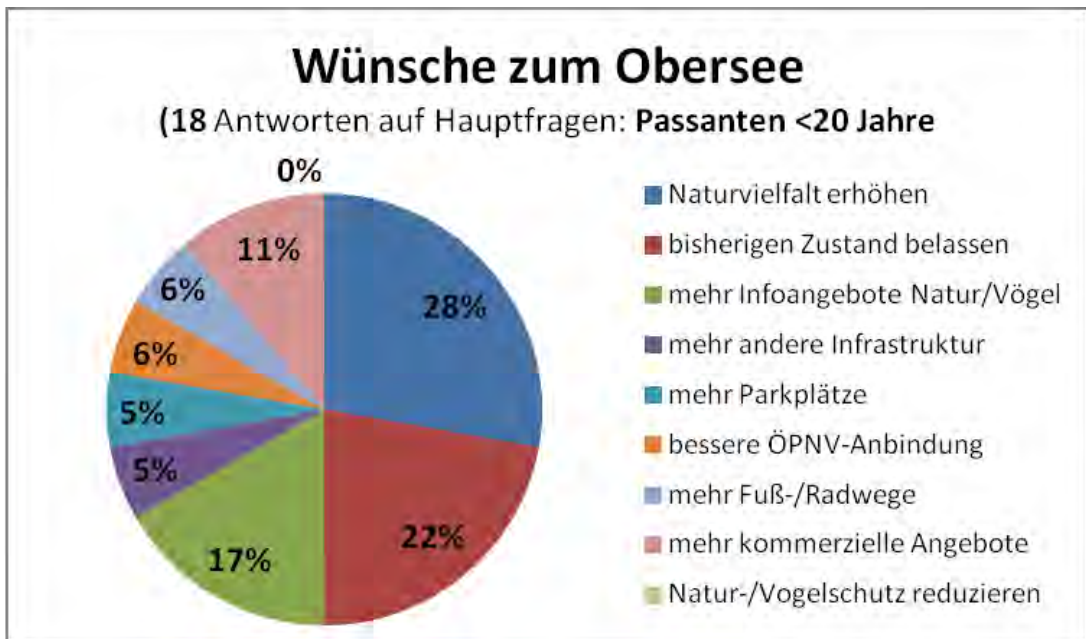


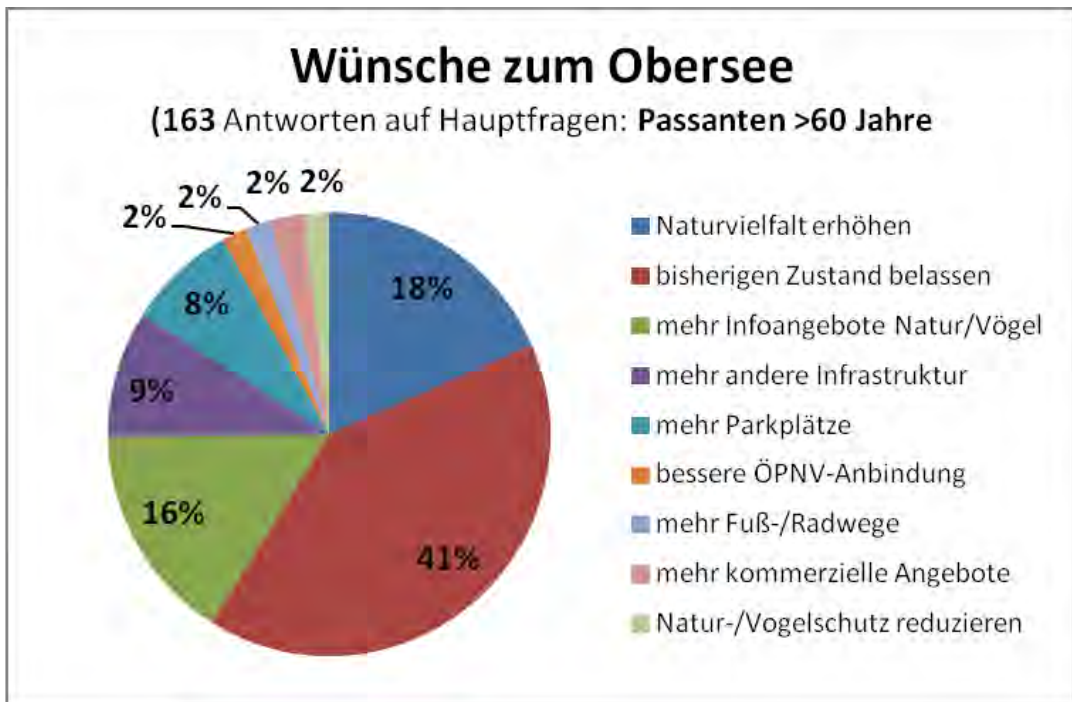
14. Wünsche: Zusatztexte (Oberzeilen: Anzahlen insgesamt; Unterzeilen: davon mit Texterläuterungen)

mehr Infoangebote Natur/Vögel	129
Infotafeln, Schilder	30
Infos Vögel, Insekten (Schmetterlinge), Pflanzen, Bäume, Biotope, ökologische Zusammenhänge	12
Führungen, Exkursionen (monatlich)	11
ausreichend vorhanden, keine weiteren Schilder / Reklame	4
Interaktive Darstellungen	3
Website, Multimedia	3
Presseartikel, -serie	3
Naturpädagogische Angebote für Kinder	2
aktuelle (Vogel-)Daten vor Ort	2
Jahresberichte, Zusammenfassungen	1
Präsenz Seepaten	1
Kooperation Seekrug + VHS	1
Kooperation Uni	1
Lehrpfad	1
Verhaltensregeln, Müllvermeidung	1
Veranstaltungen	1
Ausstellungen	1
statt Schilder QR-Codes mit Internetinfos	1
mehrsprachige Infos	1
mehr andere Infrastruktur	52
Untersee / Gebiet / Wasserfläche vergrößern	7
klare Trennung Rad-/Fußweg	7
Wege beleuchten	7
Unterstand (Beobachtungsversteck, -wand, Regenschutz)	3
kein Untersee	3
Toiletten	3
Beobachtungsturm	2
weitere Spielplätze (auch im Osten)	2
Grillhütte/Picknickbereich mit Bänken u. Mülleimern	2
Wege erneuern, pflastern	2

kleine Ecke zum Baden im See	1
Spielplatz verbessern, erweitern, mehr Klettergeräte	1
Gastronomie, Kiosk, kleines Café	1
Wegeschilder mit Zeitangaben	1
Wege kennzeichnen (rechts/links)	1
Steg wieder aufbauen	1
Streichelzoo, weitere Tierarten	1
Fahrradanschließbügel	1
größere Einfahrt f. Parkplätze	1
Parkplatz befestigen	1
Fontaine (Belüftung)	1
Pegel am Einlauf mit Trendangabe	1
Webcam auf Staumauerbrücke	1
Entlastung durch weitere Angebote in BI	1
mehr kommerzielle Angebote	12
Kajak/Boot/Tretboot fahren	4
Fitness- / Freizeitangebote vergrößern	2
keine kommerziellen Angebote	2
Reiten	1
Konzerte	1
Feste	1
Sonstiges (Texte)	34
Kontrollen / Info zu Leinenpflicht	7
mehr Sauberkeit, weniger Müll	6
Kontrollen / Info zu Fütterungsverbot (auch mehrsprachig)	6
Gänse/Enten/Kormoran (Kot...) reduzieren	6
Vögel füttern erlauben	2
Jölleröffnung für Besucher sperren	2
die Natur sich selbst überlassen, mehr Naturschutz	2
Magerwiesen im Umfeld schaffen	1
Fischbesatz für Angler	1
Jogger reduzieren	1

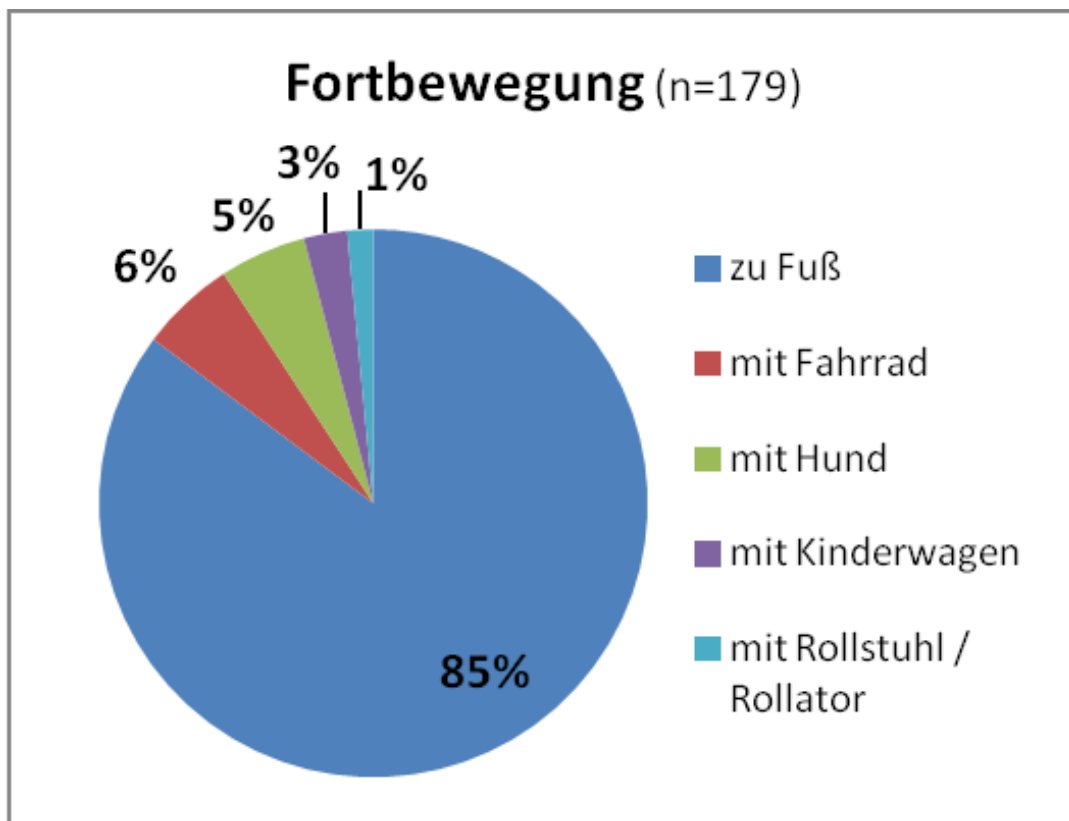
15. Wünsche: Altersgruppenvergleich der Passanten (Hauptfragen)

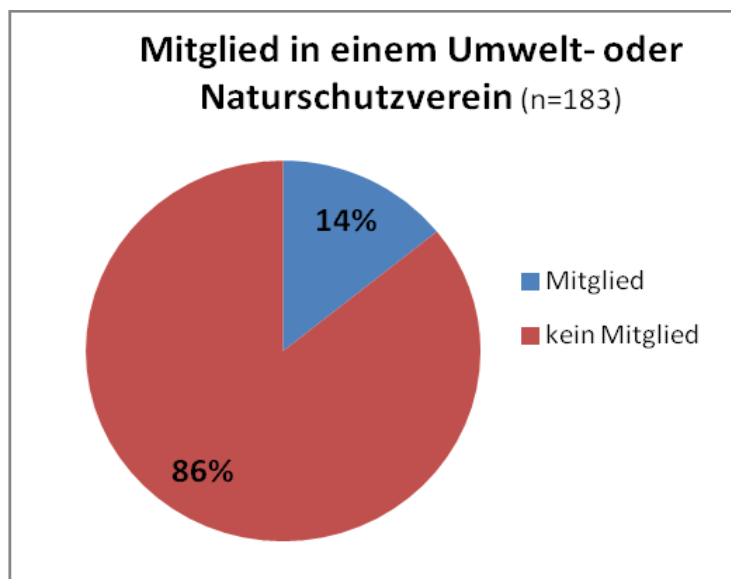
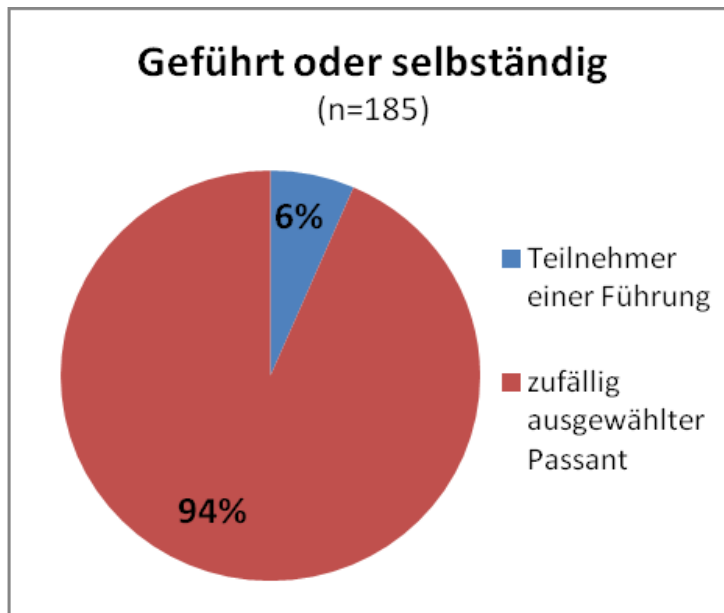
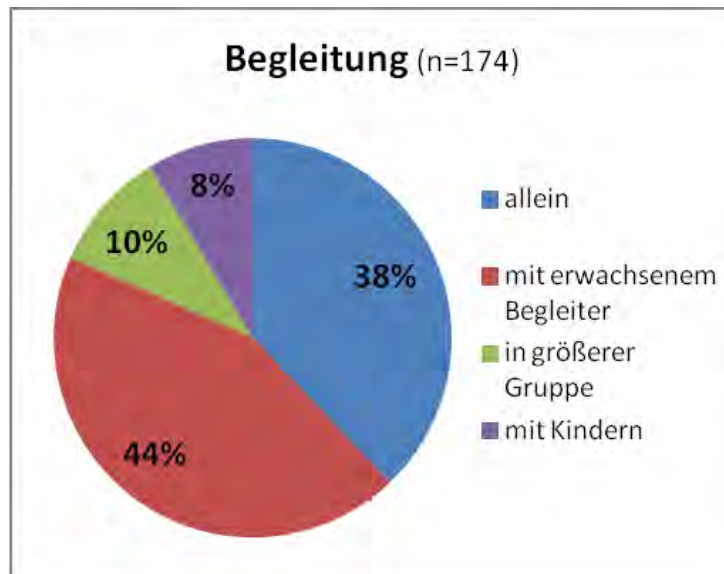




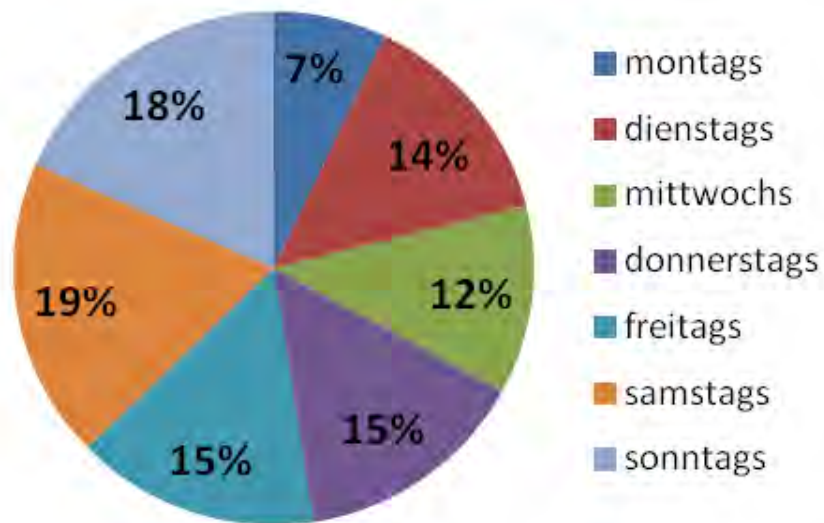
16. Situation der Interviewpartner

(185 Antworten von Passanten)



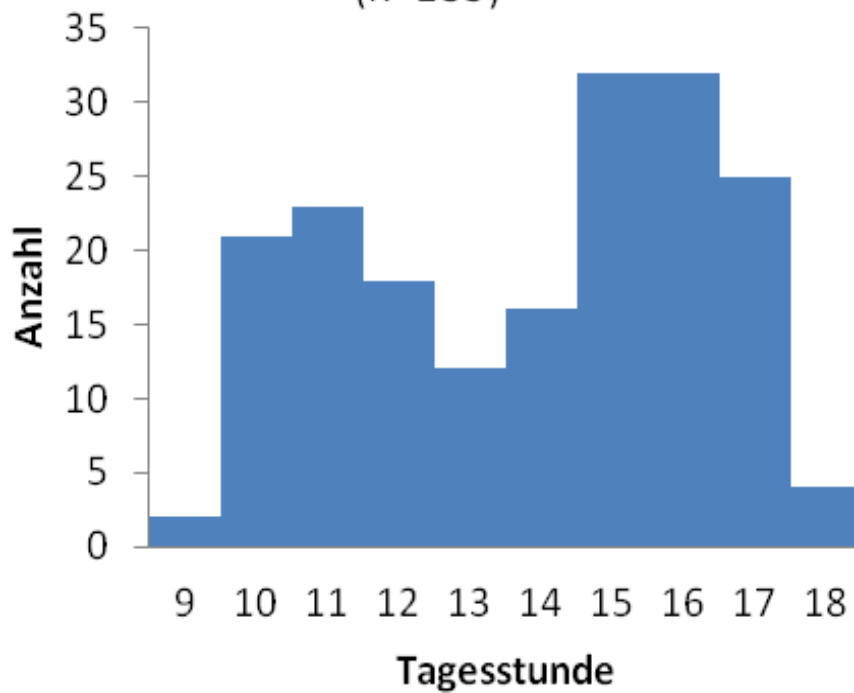


Wochentag der Befragung (n=185)



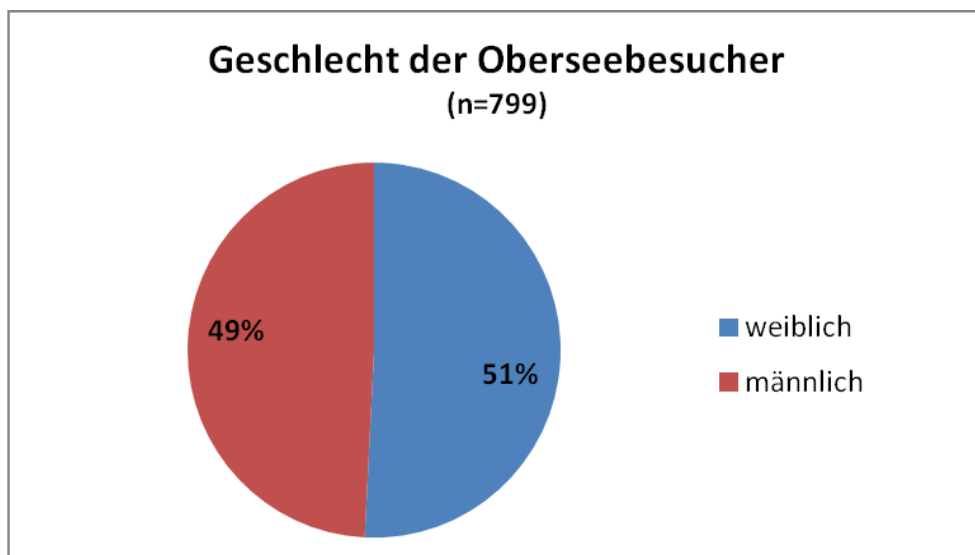
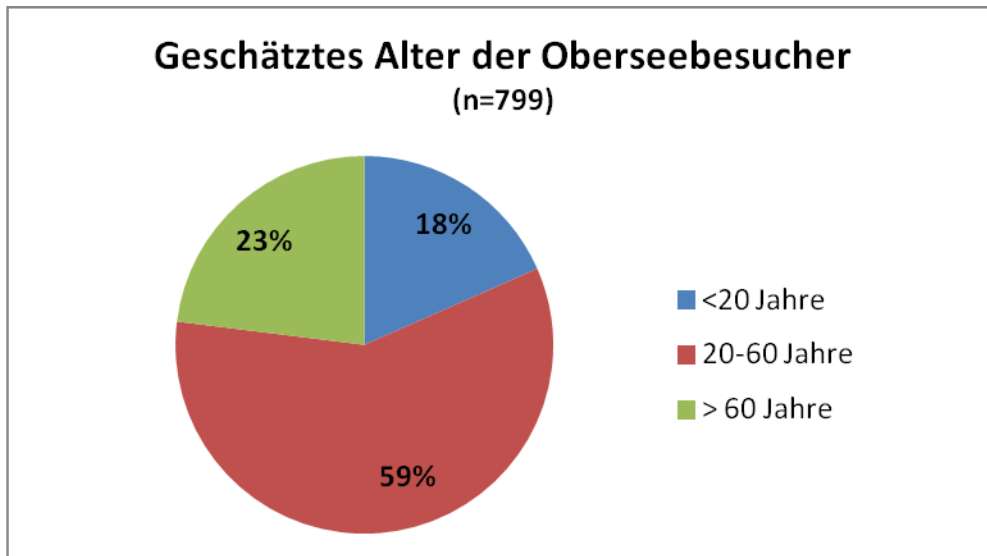
Tageszeit der Befragung

(n=185)



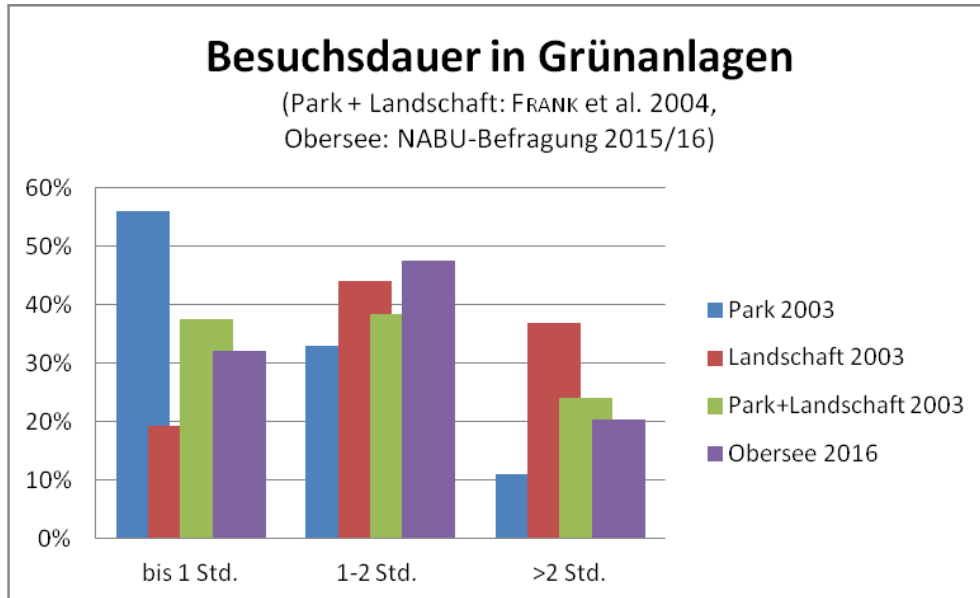
17. „Besucherscan“ am Parkplatz zum (ehem.) Südsteg / Talbrückenstraße

Schätzung durch Beobachtung des Publikums bei zehn jeweils viertelstündigen Zählungen (keine Befragung!)



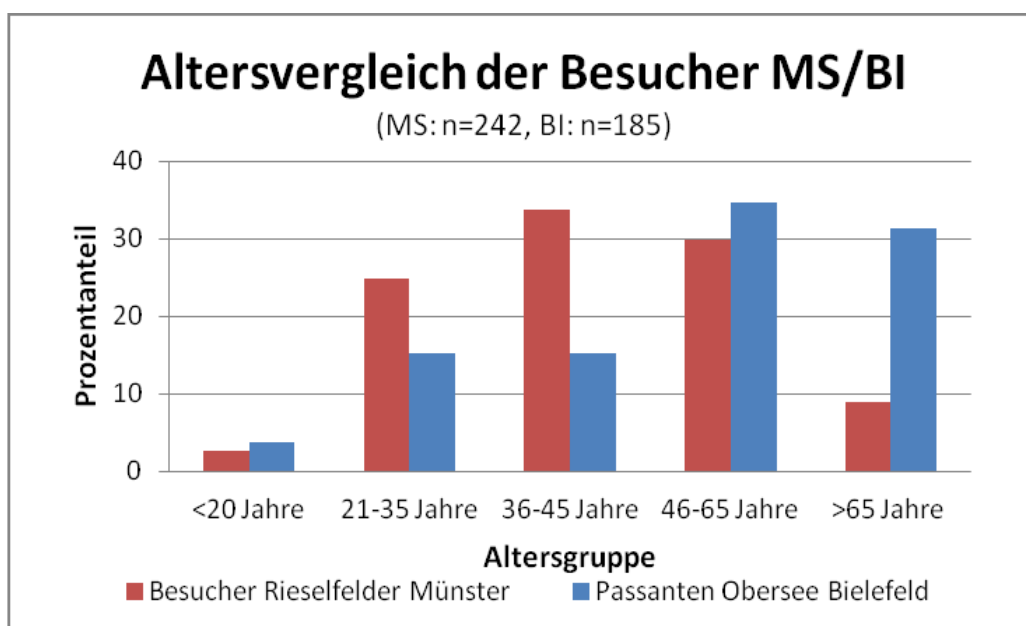
18. Besuchsdauer in Grünanlagen: Ergebnisvergleich

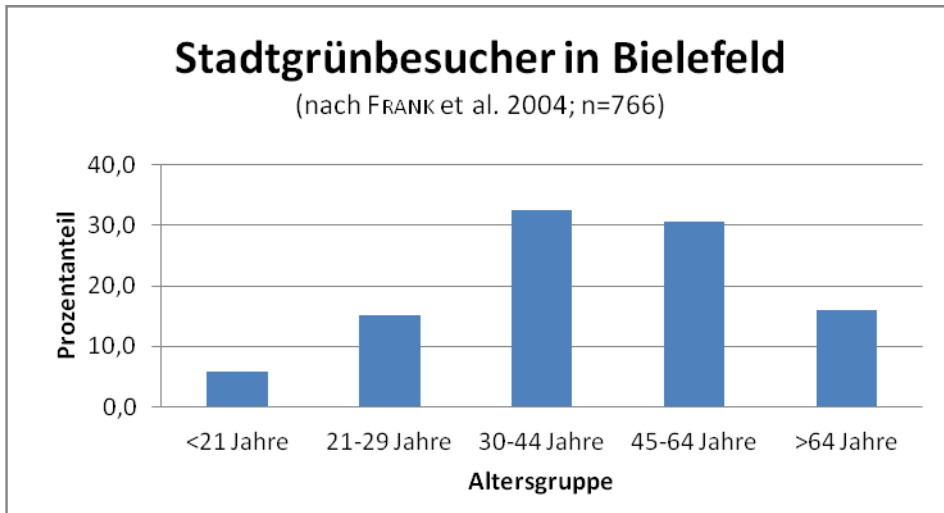
Besuchsdauer in den Naturtypen „Parkanlagen / Grünzüge“ und „Landschaft“ sowie deren Mittelwert der Studie von FRANK et al. 2004 im Vergleich zum Ergebnis der vorliegenden Obersee-Befragung.



19. Altersvergleich der Besucher am Obersee, des Bielefelder Stadtgrüns und der Rieselfelder Münster

Altersverteilung der Besucher der Rieselfelder Münster nach THOMA (2006) im Vergleich zum Ergebnis der vorliegenden Studie (nur Passanten) und der Besucher des Bielefelder Stadtgrüns nach FRANK et al. (2004).





Anlage:

Erholung und Natur am Obersee in Bielefeld: Fragebogen und Rohdaten

Grau hinterlegt sind die Rohdaten (Anzahlen, Mittelwerte, Standardabweichung SD, Stichprobengröße n) der vier Stichproben in folgender Reihenfolge: Tagung / Homepage / Passanten / alle.

Kursiv gesetzte Texte dienen der Erläuterung und waren nicht Bestandteil des Fragebogens.

(bitte ankreuzen – ggf. mehrfach - oder beschreiben)

1. Wie oft im Jahr besuchen Sie den Obersee? (n=31/68/182/281)
 10/18/23/51...1-3mal; 9/18/22/49...4-6mal; 5/17/28/50...7-12mal; 7/15/109/131...>12mal

2. Wie lange dauern Ihre Besuche meistens? (n=29/68/178/275)
 6/14/68/88...bis 1 Std. 15/31/85/131...1-2 Std. 8/23/25/56...> 2 Std.

3. Warum besuchen Sie den Obersee? (n=32/68/185/285)
 (1 = sehr wichtig; 2 = wichtig; 3 = weniger wichtig; 4 = unwichtig)

	Tagung	Homepage	Passanten	alle
	Mittelwert / SD / n			
Bewegung/Sport/ frische Luft	2,2/0,8342/19	1,6/0,7969/67	1,2/0,4865/182	1,40/0,6593/268
Sozialkontakte (Leute, Kinder, Café ...)	3,2/0,7859/18	3,2/0,7337/62	2,7/1,0297/176	2,83/0,9817/256
Land- schaft/Natur/Natur erlebnis	1,3/0,4815/24	1,3/0,4407/66	1,5/0,5431/183	1,41/0,5224/273
Vögel / Vogelbe- obachtung	1,1/0,2623/28	1,5/0,7690/66	2,2/0,9600/183	1,90/0,9479/277
kommerzielle Ver- anstaltung, Groß- ereignis ...	3,7/0,4609/18	3,8/0,3779/65	3,4/0,7977/175	3,55/0,7165/258
Sonstiges:	0	0	0	0

4. Wo wohnen Sie? (n=32/68/185/285)
 17/52/150/219...Bielefeld; 6/2/19/27...Kreis Herford; 3/7/8/18...Kreis Lippe;
 3/4/5/12...Kreis Gütersloh; 3/3/3/9...sonstige:.....

5. Mit welchem Verkehrsmittel kommen Sie meistens zu Obersee? (n=32/68/185/285)
 22/37/114/173...Auto; 0/3/4/7...Bus; 5/18/46/69...Fahrrad; 3/8/65/76...zu Fuß

Fragen 6 bis 9 nur für Vogelbeobachter: (n=31/55/91/177)

6. <u>Wie oft etwa beobachten Sie Vögel am Obersee?</u> 7/13/12/32...nie/selten; 13/23/28/64...alle 2 Monate; 7/13/24/44...monatlich 4/6/25/35...mehrmals im Monat
7. <u>Wie intensiv beobachten Sie Vögel?</u> 3/23/62/88...nur nebenbei ; 29/31/26/86...ausgiebig / über 1 Std.
8. <u>Haben Sie ein Fernglas / Fernrohr dabei?</u> 29/46/23/98...ja; 0/9/65/74...nein
9. <u>Welche persönliche Bedeutung hat die Vogelbeobachtung für Sie?</u> 16/4/21/41...erholsam; 20/12/32/64...entspannend; 30/39/70/139...interessant; 2/4/5/11... Sonstiges (u.a. spannend, lehrreich, bildend, anregend)

10. Welche spontane Assoziation(en) verbinden Sie mit dem Obersee (max. 3)?
 (n=30/125/308/463) (Rohdaten vgl. Tabelle zu Kap. 10)

11. Was wünschen Sie sich am Obersee? (n=32/68/185/285)
 0/0/10/11...mehr kommerzielle Freizeitangebote, z.B. ...
 16/50/63/129...mehr Infoangebote über Natur / Vögel, z.B. durch: ...
 8/21/137/166...bisherige Nutzung / Zustand belassen
 1/1/5/7...Natur- / Vogelschutz am See reduzieren
 30/59/95/184...Naturvielfalt (Tiere, Pflanzen) erhöhen
 2/10/14/26...bessere ÖPNV-Anbindung
 0/7/31/38...mehr Parkplätze
 1/4/19/24...mehr Fuß- oder Radwege
 3/7/43/53...mehr andere Infrastruktur, z.B. ...
 1/4/29/34...Sonstiges: (Daten vgl. Tabelle zu Kap. 11)

12. Wie attraktiv sind folgende Vogelarten für Sie? (Auswertung erfolgt an anderer Stelle!)

	kenne ich nicht	sehr attraktiv	mittel attraktiv	wenig attraktiv
Höckerschwan				
Singschwan*				
Kanadagans				
Graugans				
Nilgans				
Krickente*				
Stockente				
Löffelente*				
Reiherente				
Tafelente*				
Gänsesäger				
Haubentaucher				
Kormoran				
Silberreiher				
Graureiher				
Teichhuhn				

Blässhuhn				
Flussregenpfeifer*				
Flussuferläufer*				
Lachmöwe				
Eisvogel				
Mehlschwalbe				

* Diese Arten sind nur im „Experten-Fragebogen“ enthalten, der von den Tagungsteilnehmern und Homepage-Besuchern ausgefüllt wurde.

13. Wie alt sind Sie? (n=32/68/185/285)
 <20 Jahre: 1/1/7/9
 21-40 Jahre: 2/20/43/65
 41-60 Jahre: 15/28/60/103
 >60 Jahre: 14/19/75/108

14. Sind Sie ...? (n=285)
 5/29/104/138...weiblich 27/39/81/147...männlich

DANKE für Ihre Antworten!

Vom Interviewer auszufüllen: (nur bei **Spaziergängern** / **Passanten**)
 Interviewpartner ist unterwegs...

Begleitung: (n=174)
 66...allein
 76...mit erwachsenem Begleiter
 17...in größerer Gruppe
 15...mit Kindern

Fortbewegung: (n=196; **Mehrfachnennung möglich**)
 167...zu Fuß
 11...mit Fahrrad
 10...mit Hund
 5...mit Kinderwagen
 3...mit Rollstuhl / Rollator

Führungsteilnahme: (n=185)
 12... als Teilnehmer einer Führung (z.B. des NABU)
 173... als zufällig ausgewählter Passant am Obersee-Rundweg

Befragung: vom 2.1. bis 20.5.2016
 Uhrzeit: (n=185)
 09-10 Uhr: 2
 10-11 Uhr: 21
 11-12 Uhr: 23
 12-13 Uhr: 18
 13-14 Uhr: 12
 14-15 Uhr: 16
 15-16 Uhr: 32
 15-17 Uhr: 32
 17-18 Uhr: 25
 18-19 Uhr: 4
 Wochentag: (n=185)
 13 montags, 26 dienstags, 22 mittwochs, 27 donnerstags, 28 freitags, 35 samstags, 34 sonntags

Naturschutz in Äthiopien unter Beteiligung des NABU

WOLFGANG BEISENHERZ, WERNER SCHRÖDER & BERNHARD WALTER

(Fotos: W. Beisenherz)

Der NABU Bundesverband hat eine Sektion, NABU International, die sich unter Leitung des NABU-Vizepräsidenten Thomas Tennhardt u. a. als deutscher Partner von BirdLife International mit Naturschutzbelangen außerhalb Deutschlands befasst, so auch in Afrika (NABU 2015). Leiterin des Afrikaprogramms ist Svane Bender-Kaphengst. Neben den hauptamtlichen Mitarbeitern des NABUs sind in Afrika auch ehrenamtliche NABU-Mitglieder aktiv. Diese sind in der Bundesarbeitsgruppe Afrika organisiert und unterstützen die hauptamtliche Naturschutzarbeit vor Ort oder verfolgen auch eigene Projekte (s. z. B.: Bakari et al. 2013, Beisenherz, Schröder & Walter, 2012/2013). Sprecher, Mentor und Motor dieser BAG Afrika ist Werner Schröder, Mitglied der NABU Kreisgruppe Gütersloh.

Der NABU hat in den letzten Jahren in Äthiopien mehrere Biosphärenreservate initiiert und betreut, z. B. in der Region Kafa im Südwesten sowie am Tanasee im Norden des Landes (vgl. NABU 2013, 2014, 2015). Der NABU unterhält dazu in Äthiopien eigene Büros in der Hauptstadt Addis Abeba, in Bonga, dem Hauptort der Region Kafa, und in Bahir Dar am Tanasee.

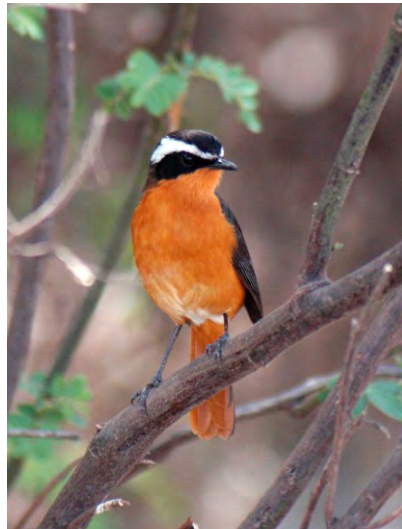


Im Biosphärenreservat Kafa: Teambesprechung in Bonga; Zeltcamp im Feuchtgebiet Gojeb

Biosphärenreservate sind großräumige von der UNESCO zertifizierte Gebiete, in denen ökologische, ökonomische und sozial nachhaltige Entwicklung exemplarisch verwirklicht werden soll. Biosphärenreservate sind dazu in drei Zonen unterteilt, die Kernzone, in der Natur- und Artenschutzziele verfolgt werden, die Pufferzone, in der Natur verträglich gewirtschaftet wird, z. B. durch ökologische Landwirtschaft und Ökotourismus, sowie die Entwicklungszone, in der nicht der Naturschutz im Vordergrund steht, aber trotzdem nachhaltig gewirtschaftet wird.



Wildkaffee (r) im Bergregenwald von Kafa



Bewohner des Regenwalds:

Paradiesschnäpper

Braunrückenrötel

Tarantapapagei

Das bereits seit 2010 etablierte UNESCO-Biosphärenreservat in Kafa schützt so zum einen die dortigen tropischen Bergregenwälder sowie die Feuchtgebiete der Region und versucht zum anderen der einheimischen Bevölkerung durch u. a. nachhaltige Förderung des Kaffeeanbaus in den Wäldern eine ökonomische Perspektive zu geben (vgl. www.kafa-biodiversity.com). Da die Region die Heimat des Arabica-Kaffees ist, finden sich in den Wäldern auch noch viele ‚wilde‘ Kaffeevarietäten, die durch den Schutz der Wälder erhalten werden können. (Aus ‚Kafa‘ wurde wahrscheinlich die Bezeichnung Kaffee abgeleitet.) Im Dezember 2014 hat der NABU eine groß angelegte Bestandsaufnahme der Biodiversität im Biosphärenreservat Kafa mit 18 internationalen und 12 äthiopischen Experten, unterstützt durch 23 lokale Feldassistenten, durchgeführt, an der wir (WB & BW) als Ornithologen teilnehmen konnten. Die Abbildungen geben einen Eindruck vom Aufenthalt in Kafa und einigen der nachgewiesenen Tiere. Die Ergebnisse sind inzwischen in Buchform (NABU 2017) und im Internet (<https://en.nabu.de/projects/ethiopia/kafa/biodiversity/17155.html>) veröffentlicht worden. Die Kombination von (haupt- und ehrenamtlichen) Experten aus Afrika

und Europa sind in der BirdLife Partnerschaft in Afrika exemplarisch und diese NABU Initiative ist in der BirdLife Africa Partnership entsprechend begeistert aufgenommen worden.

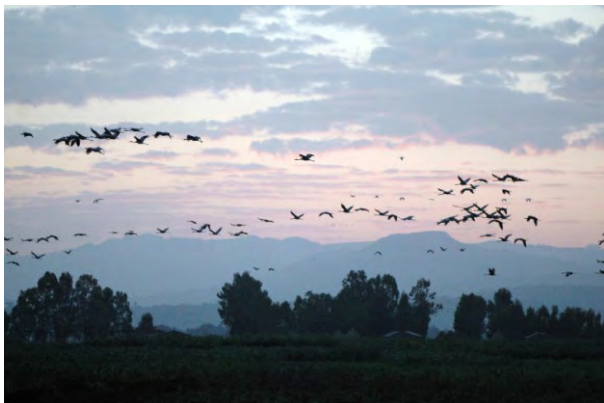


Offizielle Eröffnung des Biosphärenreservats Lake Tana. Auf dem Foto rechts unten von links nach rechts: NABU-Präsident Olaf Tschimpke, NABU-Geschäftsführer Leif Miller, der Chef der Regionalregierung und die Leiterin des Afrikaprogramms Svane Bender-Kaphengst

Das Biosphärenreservat am Tanasee wurde nach der Anerkennung durch die UNESCO am 4.12.2015 offiziell in Bahir Dar eingeweiht. Nach einem Umzug mit dem Polizeikorps durch die Stadt wurden die Urkunden in Anwesenheit u. a. der Vertreter der im neuen Biosphärenreservat liegenden Ortschaften, der amharischen Regionalregierung, des Vertreters der UNESCO für Afrika, aber auch des deutschen Bot-

schafters für Äthiopien, Vertretern des NABU-Vorstands, Olaf Tschimpke (Präsident), Thomas Tennhardt (Vizepräsident), Leif Miller (Geschäftsführer) und Svane Bender-Kaphengst (s. o.), sowie von Prof. Michael Succow von der Succow-Stiftung in der Stadthalle überreicht.

Der Tanasee im Norden Äthiopiens ist mit mehr als 3000 km² der größte See des Landes. Als Quellsee des Blauen Nils kommt ihm und seiner Umgebung eine internationale Bedeutung zu, bezieht doch der Nil nach der Vereinigung von Blauem und Weißem Nil im Sudan einen Großteil seines Wassers vom Blauen Nil. Die Region ist wegen seiner Jahrhunderte alten Klöster mit ihren Kulturschätzen und bunten Bemalungen auch touristisch hoch attraktiv. Für Naturinteressierte stellt der See ein einzigartiges Vogelparadies dar, wo im Winterhalbjahr große Scharen von Wintergästen (Walter & Beisenherz 2013), aber auch viele z. T. seltene afrikanische Vogelarten beobachtet werden können. Trotz der intensiven Besiedlung und der dadurch bedingten extremen landwirtschaftlichen Nutzung durch Ackerbau und Viehhaltung ist das Gebiet um den Tanasee immer noch (Betonung auf ‚noch‘) ein Gebiet, das gerade auch unter Artenschutzgesichtspunkten erhaltens- und schützenswert ist. Bis heute wird die Landwirtschaft am See sehr traditionell betrieben, aber Insekten- und Unkrautvertilgungsmittel kommen bereits seit einigen Jahren zunehmend zum Einsatz. Auch groß angelegte wasserbauliche Maßnahmen sind an den zufließenden Gewässern durchgeführt worden oder in Planung. Dies besonders könnte ein Flachgewässer, Shesher genannt, gefährden, das speziell für eurasische Wintergäste, aber auch für afrikanische Zug- und Brutvögel von überragender Bedeutung ist.



Morgendlicher Aufbruch der Grauen Kraniche; Graue Kraniche in der Fogera-Ebene

Initiiert durch die BAG-Afrika im NABU werden seit 2007 unter Leitung von Günter Nowald vom Kranichschutz Deutschland e. V. im zwei Jahres Rhythmus Kranichzählungen in Äthiopien durchgeführt, am Tanasee seit 2009 regelmäßig durch die Autoren. Der Tanasee erwies sich dabei als eines der Hauptüberwinterungsgebiete in Äthiopien für die nordöstliche Population des Eurasischen / Grauen Kranichs, von dem früher überhaupt nicht bekannt war, dass er in Äthiopien regelmäßig überwintert. Im Januar 2015 konnten von uns an drei Schlafplätzen circa 30 – 35 Tausend Kraniche gezählt werden; das sind etwa 50 % der insgesamt in Äthiopien überwinternden Eurasischen Kraniche. Zählbar, wobei es sich um ‚Schätzszählungen‘ han-

delt, sind die Kraniche nur in einem circa 20-minütigen Zeitfenster, wenn sie morgens unmittelbar vor Sonnenaufgang noch im Halbdunkel von ihrem Nachteinstand zu den Nahrungsgründen abfliegen. Die Nahrung wird auf den landwirtschaftlichen Flächen z. B. in der Fogera-Ebene gesucht; oft auf abgeernteten Feldern, aber auch auf bereits wieder bestellten Feldern, was, nachdem die Bestände in den letzten Jahren zugenommen haben, zunehmend zu Konflikten mit den Landwirten führt.

Neben den Eurasischen Kranichen, die nur als Wintergäste vorkommen, brüten zwei afrikanische Kranicharten im neu etablierten Biosphärenreservat: der Schwarze Kronkranich sowie der Klunkerkranich. Beide Arten sind weltweit in ihrem Bestand gefährdet. Der Gesamtbestand des Klunkerkranichs wird in Äthiopien auf circa 200 Individuen geschätzt. Die Weltverbreitung ist ansonsten auf das südliche Afrika beschränkt, wo er aber inzwischen ebenfalls in seinem Bestand gefährdet ist. Erst durch die Untersuchungen des NABU konnte nachgewiesen werden, dass mindestens fünf Klunkerkranichpaare in den Feuchtgebieten des Sees brüten.

Der See mit seinen umgebenden Feuchtgebieten ist nicht nur für den Eurasischen Kranich als Winterquartier von herausragender Bedeutung, auch andere Zugvögel überwintern hier in großen Zahlen. Bei den Zählungen konnten regelmäßig für einige Arten bemerkenswert hohe Zahlen ermittelt werden; so z. B. im Jahr 2009:

18.000 Krickenten, 12.000 Löffelenten, 8.000 Spießenten, 30.000 Kampfläufer (wahrscheinlich deutlich mehr), 8.500 Zwergstrandläufer und 18.000 Uferschnepfen.

Um zu verdeutlichen, welche Schwierigkeiten sich bei der Erfassung von Vogelbeständen ergeben können, sei ein in dieser Form bisher erst einmal aufgetretenes Ereignis dargestellt. Im Jahr 2009 wurden wir von einem intensiven Zug von Schafstelzen in der Fogera-Ebene überrascht. Schafstelzen der Unterarten *Motacilla f. flava* und *M. f. thunbergi* (nach alter Systematik) sind dort zu unseren Erfassungszeiten Dezember bis Februar generell häufig. An jenem Tag zogen aber ununterbrochen Schafstelzen über die Fogera-Ebene in nördliche Richtung. Wir hatten den Eindruck in einem ‚gelben Schneetreiben‘ zu stehen. Wie kann man da auch nur zu einer groben Abschätzung dieser unglaublichen Menge an Vögeln kommen? Wir haben uns so beholfen, dass wir für 10 Minuten alle Schafstelzen gezählt haben, die durch einen 100 m breiten Sektor im Gelände flogen, und haben dann diese Zahl mit der Ostwestausdehnung der Fogera-Ebene und der Zeitdauer dieses intensiven Durchzugs multipliziert. Das Ergebnis: unglaubliche 1 Millionen Schafstelzen sind wahrscheinlich an diesem Tag entlang des Ostufers des Tanasees nach Norden gezogen.

Bei den Kranichzählungen wurden die afrikanischen Vogelarten von uns zwar systematisch mit erfasst, sie waren aber nicht Schwerpunkt der Erfassungen. Im Dezember 2013 haben wir (WB & BW) deshalb ein zusätzliches Monitoring für den NABU durchgeführt, um weitere Daten für die Biosphärenausweisung zu erlangen. Während dieser Untersuchung wurden auch verschiedene Brutinseln im See und Geierbrutplätze in Seenähe aufgesucht. Speziell Baumbrüter finden am Tanasee nur wenige Brutgelegenheiten, da infolge der Bevölkerungsdichte und der dadurch beding-

ten intensiven Landnutzung Wälder nur noch um Kirchen und Klöster als Kirchenwälder vorhanden sind. So befindet sich auch die große gemischte Brutkolonie mit verschiedenen Reiherarten, Afrikanischen Löfflern und Klaffschnäbeln sowie Kormoranen und Schlangenhalsvögeln auf einer kleinen bewaldeten Klosterinsel. Die Abbildungen geben einen Eindruck vom See und der dortigen Vogelfauna.

Literatur:

- Bakari, S., Beisenherz, W., Schröder, W., & Walter, B. (2013): Opfer veränderter Landnutzung: Zitronenpieper in Kenia. *Der Falke* 60, S. 62-67.
- Beisenherz, W., Schröder, W., & Walter, B. (2012/2013): 13. Jahresheft, S. 129-132.
- NABU (2013): Schutz des größten Sees Äthiopiens Ein Projekt zum Aufbau eines UNESCO-Biosphärenreservats am Tanasee in Zusammenarbeit mit der Michael Succow-Stiftung.
- NABU (2014): Auslandsrundbrief. Aus der internationalen Arbeit des NABU und der NABU International Naturschutzstiftung 2013/2014.
- NABU (2015): Schutz und Nutzung der letzten Wildkaffeewälder Äthiopiens.
- NABU (2015): Für Mensch und Natur. Das Afrikaprogramm.
- NABU (eds.) (2017): NABU's Biodiversity Assessment at the Kafa Biosphere Reserve, Berlin, Addis Ababa.
- Walter, B., & Beisenherz, W. (2013): Der Tana-See in Äthiopien – International bedeutendes Rastgebiet für Zugvögel. *Zugvogelpost* Ausgabe April 2013.



Afrikanische Kranicharten am Tanasee: Kronenkranich (l), Klunkerkranich (r)



Schreiseeadler



Nördlicher Hornrabe



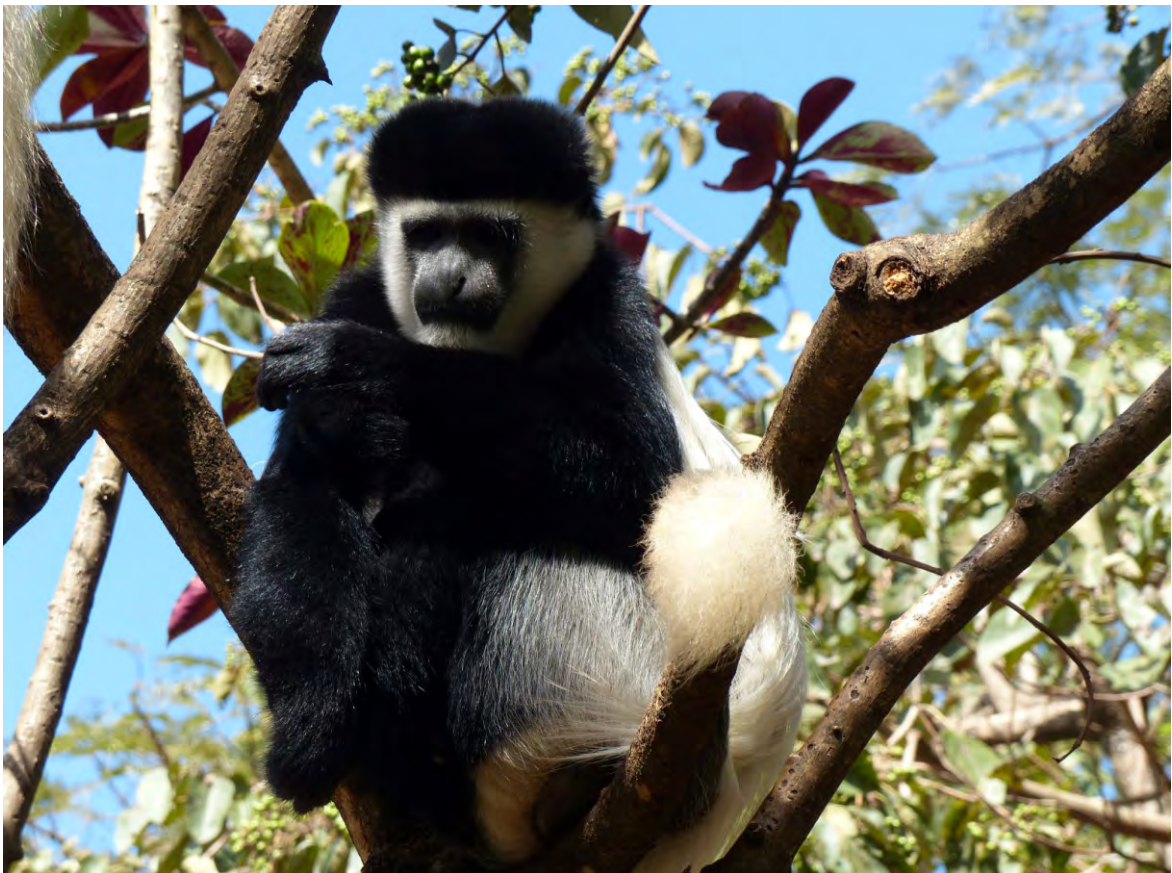
Vogelansammlung im Feuchtgebiet Shesher am Tanasee. Oben: im Vordergrund verschiedene Entenarten, im Hintergrund Zwerg- und Rosaflamingos; unten: Kampfläufer



Der endemische Schoah-Papagei kommt im Lake Tana Biosphären Reservat und im Kafa Biosphären Reservat vor



Die Grüne (Grivet-) Meerkatze im Lake Tana Biosphären Reservat



Guereza im Kafa Biosphären Reservat



Ein Bekannter vom Nestos in Griechenland: der Maskenwürger



Ein reiner Afrikaner: der Hammerkopf



Biologische und chemische Insektenbekämpfung am Tanasee



Fischfang im eigenen Schatten beim Glockenreier



Ein afrikanischer Verwandter unseres Eisvogels: der Streifenliest



Haubenzwergfischer



Karminspint



Flusspferd im Tanasee



Wintergast 2016/2017 in Bielefeld

Foto: Andreas Schäfferling